# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 3 — Hamburg 13, Parkallee 86 — 19. Januar 1963 — 3 J 5524 C

# Was will Kennedy?

EK. In diesen Tagen hat die „zweite Halbzeit" der ersten Präsidentschaft John Kennedys begonnen. Es steht schon heute fest, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von vornherein mit zwei Amtsperioden gerechnet hat und daß er im Augenblick ziemlich sicher ist, in zwei Jahren — womöglich mit einer erheblich stärkeren Mehrheit als Ende 1960 — wieder gewählt zu werden. Die Erfahrung vergangener Jahre hat gezeigt, daß der Mann, der im Weißen Haus sitzt, auch in heftigen Wahlkämpfen eine starke Position innehat, wenn er nicht in den letzten beiden Jahren noch schwerwiegende politische Fehler begeht. Das energische Auftreten Kennedys in den gefährlichen Tagen der Kuba-Krise hat sein Ansehen gewiß gehoben. Der republikanische Gegenkandidat ist noch nicht benannt worden. Beträchtliche Aussichten, als solcher benannt zu werden, hat heute nur der New Yorker Gouverneur Nelson Rockefeller. **Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß bei der nächsten amerikanischen Präsidentenwahl zwei Männer in die Arena treten, die selber Söhne oder Erben vielfacher Dollarmillionäre sind und die schon aus ihrem Privatvermögen enorme Summen für eine Wahlkampagne aufbringen können.** Manchen Amerikanern — sogar einigen Bundessenatoren — ist übrigens nicht ganz wohl bei der Vorstellung, in Zukunft könnten überhaupt nur noch Männer für das höchste Staatsamt der größten freien Nation kandidieren, die hinter sich Vermögen von vielen hundert Millionen Dollars wissen und damit ungeheure Propaganda-Apparate aus dem eigenen Portefeuille finanzieren. Man erinnert gelegentlich daran, daß beispielsweise einer der größten amerikanischen Präsidenten, wie Abraham Lincoln, in einer Hütte geboren wurde und aus einer bettelarmen Familie stammte.

### Um die Führerrolle

John Kennedy ist offenkundig entschlossen, gerade in den kommenden Monaten den Anspruch der USA auf die absolute Führerrolle in der freien Welt sehr sichtbar zu demonstrieren. Der junge Präsident, der bei der Verwirklichung seiner umfangreichen innerpolitischen Reformpläne und sozialen Vorstellungen manchen Mißerfolg hinnehmen mußte und oft die Mehrheit der Parlamentarier gegen sich sah, darunter auch manche einflußreichen Senatoren und Abgeordneten der eigenen Partei, weiß sehr genau, daß nur **eindrucksvolle außenpolitische Erfolge seine Regierung, die hauchdünne Mehrheit, mit der er vor zwei Jahren gewählt wurde, in eine große Majorität, in eine starke Vertrauenskundgebung umwandeln könnte.** Nach den für ihn einigermaßen befriedigenden Zwischenwahlen zum Senat und zum Repräsentantenhaus hat er die weltpolitische Aktivität Washingtons ganz erheblich verstärkt. In der Hauptstadt selbst und bei Sonderkonferenzen in Florida hielt er mit maßgebenden Männern seines riesigen Beraterstabes viele geheime Konferenzen ab. Es geht ihm eben nicht nur darum, das westliche Bündnis zu verstärken, sondern bei dessen Führung auch seinem eigenen Lande die absolut entscheidende Rolle zu sichern. Alles, was dahin führt, gegenüber der kommunistischen Weltbedrohung die westliche Verteidigungsorganisation nicht nur mit atomaren und konventionellen Waffen zu stärken, sondern auch gerade auf politischem Gebiet zu einem geschlossenen kraftvollen Block zu formen, können wir nur von ganzem Herzen begrüßen. Auf der anderen Seite allerdings muß sich Washington immer wieder klarmachen, daß es sich hier um ein echtes Bündnis freier und im Prinzip gleichberechtigter Staaten handelt und nicht etwa um ein Gegenstück des Ostblocks, in dem es neben einem Herrn und Befehlshaber nur Trabanten und Satelliten gibt.

### Offene Fragen

Auf den Bahamas hat bei den Gesprächen mit dem britischen Regierungschef Präsident Kennedy die Schaffung einer „multilateralen" NATO-Atommacht angeboten, in der zunächst einmal England und Frankreich mit den USA zusammenarbeiten sollen. Viele Fragen sind hier noch offen. Man muß vor allem wissen, **in welchem Ausmaße alle NATO-Staaten, darunter vor allem auch unser Deutschland, ein Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht erhalten.** Mindestens ebenso wichtig aber ist auch die Frage, ob nun endlich alle westlichen Verbündeten, einschließlich der Vereinigten Staaten, nachdrücklich und unmißverständlich erklären, daß sie zu den Rechtsansprüchen und Schicksalsanliegen des seit 1945 zerrissenen und teilweise unterdrückten Deutschlands stehen. Die Forderung Kennedys, wir alle müßten unseren gerechten Anteil an der gemeinsamen Verteidigung politisch und militärisch tragen und damit erhebliche neue Opfer auf uns nehmen, ist wohlbegründet. **Nur ein gegen alle denkbaren und jederzeit möglichen Herausforderungen gesicherter und geschlossener Block kann darauf rechnen, eines Tages auch Moskau zum Umdenken zu bewegen.** Ein solcher Block aber kann nicht aus Verbündeten verschiedener Rechte und Rangstufen bestehen. Hier muß es wirklich heißen: „Einer für alle, alle für einen" Der Verkehr unter freien Verbündeten setzt viel Takt und Klugheit, viel gegenseitiges Verstehen voraus.

### Keine Täuschungen

Nach Kennedys Ultimatum in Moskau und einer sicherlich beachtlichen Wende in der Kuba-Krise glaubten manche Washingtoner Berater, die Erfahrungen, die Chruschtschew hier gesammelt habe, würden bereits genügen, ihn auch zu vernünftigen Gesprächen über die so brennenden Fragen Berlin und Deutschland zu bewegen. Die späteren Äußerungen des Kremls haben diesen Optimismus bereits stark gedämpft. **Von seiner erpresserischen Forderungen hat der Herr des Kremls bis zur Stunde nicht eine einzige aufgegeben.** Er hat sich sogar bemüht, neue Unruhe zu schaffen und sein Ansinnen der Kapitulation vor der roten Beutepolitik immer wieder erneuert. Diesen Provokationen und Gefahren kann man nur begegnen, wenn Chruschtschew sowohl von Bonn, wie vor allem auch von Washington, London und Paris klargemacht wird, daß er auf diesem Wege nicht zum Ziele kommt und daß er das westliche Bündnis geschlossen und stark gegen sich finden wird.

Die nahe Zukunft wird nicht nur den staatsmännischen Fähigkeiten des Präsidenten Kennedy, sondern auch den Männern, mit denen er in den kommenden Monaten in Bonn, Paris und London zu sprechen hat, gewaltige Aufgaben stellen. Man hat wohl auch im Kreise der Berater Kennedys gelegentlich gehofft, bei der französischen Volksabstimmung und den Wahlen werde de Gaulle unterliegen und dann in Paris eine Regierung kommen, mit der man sehr viel leichter verhandeln könne. **Heute muß Washington zur Kenntnis nehmen, daß de Gaulle nicht nur selbst noch viel stärker geworden ist, sondern auch ein erheblich stärkeres Frankreich, das von dem Alpdruck Algerien befreit ist, zu vertreten hat.** Der französische Präsident ließ Kennedy darüber nicht im Zweifel, daß er über alle neuen Vorschläge freimütig sprechen, zugleich aber die eigene — wenn auch bescheidene — Atommacht nicht preisgeben wird. In London sind in den beiden kommenden Jahren erhebliche politische Veränderungen durchaus möglich. Auch sie werden einer selbstbewußten amerikanischen Regierung Verhandlungen und Gespräche nicht gerade erleichtern. Die Amerikaner wissen, daß wir Deutschen alle Träume von einer Weltmachtstellung, wenn es sie bei uns jemals gegeben hat, längst begraben haben. Sie dürfen mit unserem guten Willen zur Stärkung des Bündnisses und all der Positionen der freien Welt im großen weltpolitischen Ringen rechnen, allerdings immer unter der Voraussetzung, daß wir als durchaus gleichberechtigter und gleichverpflichteter Bundesgenosse geachtet und eingeschätzt werden wollen. Nichts kann geregelt werden ohne die allgemeine Anerkennung des Rechtes auf Selbstbestimmung und Wiedergutmachung des uns zugefügten Unrechts, auch für die Deutschen. Trägt man diesen Voraussetzungen Rechnung, dann darf man gewiß sein, daß wir uns in der Verläßlichkeit und Treue zur großen gemeinsamen Sache von niemandem übertreffen lassen werden.

*Winterruhe im Fischerdorf Loye*

*In der Elchniederung, an der Einmündung der Loye in das Kurische Haff, liegt das gleichnamige Dorf. Wie die anderen Küstenorte — mit Ausnahme Karkelns — war es nicht durch die Eisenbahn mit dem Hinterlande verbunden. Der Verkehr spielte sich auf dem weitverzweigten Fluß- und Grabennetz des Memeldeltas ab. Er ruhte, sobald sich ein Eispanzer über das Wasser legte und die Boote einschloß. Die Fischer waren dann auf die Eisfischerei angewiesen, von der in dieser Folge erzählt wird.*

## Ostdeutsche Bistümer im Päpstlichen Jahrbuch

*r. Die polnischen Erwartungen auf eine wesentliche Veränderung des Päpstlichen Jahrbuches für 1963 bei der Bezeichnung der alten deutschen Bistümer in Ostdeutschland haben sich — wie wir aus Rom erfahren — offenkundig nicht erfüllt. Das erste Exemplar des Jahrbuches wurde in der vorigen Woche Papst Johannes übergeben. Auch in diesem Jahrbuch sind wieder das Erzbistum Breslau, unser ostpreußisches Bistum Ermland und die anderen ostdeutschen Kirchengliederungen unter Deutschland aufgeführt worden. Gemäß dem politischen Status vor dem Zweiten Weltkriege wird auch das Bistum Danzig nicht etwa unter Polen aufgeführt, sondern als selbständiges Land bezeichnet. Geringfügige Änderungen ergeben sich nur dadurch, daß die zur Wahrnehmung der Seelsorge vom polnischen Kardinal Wyszynski eingesetzten polnischen Hilfsbischöfe in Breslau, Allenstein, Oppeln und Landsberg an der Warthe mit polnischen Postanschriften als Beauftragte des Erzbistums Gnesen—Posen aufgeführt werden. Der in Görlitz residierende deutsche Kapitularvikar Bischof Piontek, wird diesmal als Verwalter der Pfarreien im westlichen Teil des Erzbistums Breslau ausdrücklich verzeichnet. Auch im Verzeichnis der theologischen Fakultäten steht beispielsweise hinter Breslau das Wort „Deutschland". Als ordentlicher Bischof von Danzig erscheint der von den Polen vertriebene und in Westdeutschland wohnende Bischof Dr. Klett.*

*Es gibt heute in den polnisch besetzten ostdeutschen Provinzen für die Seelsorge insgesamt 13 polnische Hilfsbischöfe, denen jedoch nicht der Rang eines ordentlichen Bischofs zugesprochen wurde. In einer Fußnote zu dem Kapitel über das Erzbistum Breslau macht der päpstliche Stuhl für die ostdeutschen Bistümer nach wie vor darauf aufmerksam, daß die katholische Kirche „nicht zu endgültigen Veränderungen von kirchlichen Grenzen zu schreiten pflege, ehe nicht etwaige, jene Gebiete betreffende Fragen des internationalen Rechtes durch voll anerkannte Verträge geregelt sind".*

# Alle Völker aufrütteln!

## Der Bundespräsident zur deutschen Schicksalsfrage

**r. Um Verständnis für die Not des zerrissenen Deutschlands warb mit Nachdruck wiederum Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke auf dem traditionellen Neujahrsempfang für das Diplomatische Korps in Bonn. Der Präsident sagte zu den versammelten über achtzig Chefs der ausländischen Missionen wörtlich:**

**„Verstöße gegen die Menschenrechte in einem Teil der Welt sollten das Gewissen aller anderen Völker aufrütteln und darüber hinaus mit Aussicht auf Erfolg vor die Vereinten Nationen gebracht werden — was heute leider nicht möglich ist."**

Der Bundespräsident wies darauf hin, daß wir Deutschen die Auffassung vertreten, daß die von der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Jahre 1948 verkündete Allgemeine Erklärung der Menschenrechte überall und ohne Unterschied Gültigkeit haben müsse. Unsere Politik werde daher auch im neuen Jahr von dem Ziel bestimmt sein, den Frieden und die Freiheit in der Welt auf der allein möglichen Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes herbeizuführen. Wie alle mit uns befreundeten Staaten gingen wir in unseren politischen Bemühungen von der Vorstellung der einen Welt aus, in der alle Völker in voller Freiheit leben und zum Wohl der ganzen Menschheit zusammenleben könnten. Dabei vertrauen wir weiterhin darauf, daß das Verständnis für unsere Lage auch bei jenen Staatsmännern wachsen werde, die heute noch die Zerreißung unseres deutschen Vaterlandes aufrechterhalten wollten. Auch ein gewisser wirtschaftlicher Wohlstand bei uns könne nicht darüber hinwegtäuschen, daß das ganze deutsche Volk tiefunglücklich sei über die Zerreißung seines Landes. Es gebe auch gewisse Gründe dafür, eine friedliche Entwicklung zu erhoffen.

*

Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß dem deutschen Volk noch schwere Zeiten bevorständen. Er, der Kanzler, hege jedoch die feste Hoffnung, daß es der staatsmännischen Führung des Bundespräsidenten gelingen werde, das deutsche Volk durch diese Schwierigkeiten hindurchzubringen. Im Namen des Bundestagspräsidiums betonte auch Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier, welch verantwortungsvolle Aufgaben in diesem Jahr der Bundespräsident zu erfüllen habe. Er sagte: „Sie werden in diesem Jahr mit Sicherheit vor der Aufgabe stehen, dem Bundestag einen neuen Bundeskanzler vorzuschlagen." Im Namen des Diplomatischen Korps unterstrich der päpstliche Nuntius die Bedeutung der erfolgreichen Staatsbesuche Dr. Heinrich Lübkes in den letzten Monaten. Es habe im Ausland erhebliches Interesse erweckt, zu sehen, mit welchem Nachdruck die deutsche Bundesrepublik auch durch ihr Oberhaupt die Beziehungen zu anderen Staaten und souveränen Mächten zu vertiefen suche.

# Selbstbestimmungsrecht - ‚vergessen?'

## Eine sehr gefährliche Entwicklung bahnt sich an

*kp. Buchstäblich „mit Feuer und Schwert" verwirklichen in diesen Tagen indische und afrikanische Soldaten der Weltpolizeitruppe der Vereinten Nationen eine sogenannte „Wiedervereinigung" des reichen Gebietes von Katanga mit der Kongorepublik. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben den Generalsekretär der UNO, dem Asiaten U Thant, für diese mindestens sehr problematische Aktion ihre volle Unterstützung geliehen. Höchst bemerkenswert ist die Tatsache, daß wieder einmal die Bewohner von Katanga trotz aller alten Versprechungen in der Atlantik-Charta und in der Charta der Vereinten Nationen hierbei überhaupt nicht um ihre Meinung befragt werden. Die wiederholt verheißene Selbstbestimmung der Völker wird hier — wir wollen sagen, zum wiederholten Male — einfach übergangen oder „vergessen". Als die Rotchinesen vor Jahr und Tag in Tibet einbrachen, und dieses bis dahin so friedliche Land in ein kommunistisches Aufmarschgebiet von höchster Gefährlichkeit verwandelten, wurden auch die Tibeter um ihre Meinung nicht befragt. Der Inder Nehru, der so gerne den Mantel des Apostels für Frieden und Recht trägt, hat die portugiesische Besitzung Goa durch seine Truppen einverleiben lassen, ohne auch dort nur im mindesten an eine Volksabstimmung oder Befragung der betroffenen Bevölkerung zu denken. Indonesien wurde faktisch die bis dahin von Holländern verwaltete Hälfte der Rieseninsel Neu-Guinea zugeschanzt, obwohl die Papuas, die Bewohner dieses Landes, mit den Indonesiern so wenig zu tun haben wie mit dem früheren holländischen Kolonialherrn. Dies alles sind Fälle aus jüngster Zeit. Sie setzen eine höchst gefährliche Entwicklung fort, die mit der Okupation Osteuropas durch die Sowjets, mit der Besetzung Mittel- und Ostdeutschlands durch kommunistische Machthaber und mit der völkerrechtswidrigen grausamen Vertreibung der Deutschen begonnen hatte.*

*

*Seit den 14 Punkten Wilsons und seit den von allen Großmächten angenommenen Erklärungen der Vereinten Nationen ist immer wieder betont worden, daß gerechte und friedliche Verhältnisse nur geschaffen werden können, wenn jedes Volk in seinem seit Jahrhunderten angestammten Wohnsitz alle Rechte, vor allem das Recht auf die eigene freie Schicksalsgestaltung hat. Wir Deutschen vor allem und mit uns alle gutgesinnten Bürger der uns verbündeten Länder wissen, daß die für den Weltfrieden so entscheidende deutsche Schicksalsfrage ebenfalls nur gelöst werden kann, wenn uns wie allen anderen Nationen das Recht auf Selbstbestimmung voll gewährt wird. Wir haben allen Grund, alarmiert zu sein, wenn wir sehen, wie sich — leider auch mit Duldung führender Nationen der freien Welt — Tendenzen bemerkbar machen, den Willen der Völker auszuschalten. Während man noch unter eifriger Stimmführung durch Moskau und Peking gegen den alten Kolonialismus wettert, der seine Rolle längst ausgespielt hat, bahnt sich hier ein neuer Imperialismus an, der offenkundig wenig nach dem Willen der einzelnen Völker fragt und höchst fragwürdige Lösungen anbietet.*

*

*In einer sehr gründlichen Studie gerade über die Entwicklung in den sogenannten neuen befreiten Staaten hat dieser Tage der deutsche Gelehrte Dr. Ulrich Schweinfurth, ein Geograph der Universität Bonn, in einer sehr beachtlichen Studie unter dem Titel „Der Neo-Imperialismus der Anti-Imperialisten" in der Zeitschrift „Außenpolitik" (Januarheft Stuttgart) betont: „Man kann erwarten, daß sich zwischen den beiden Polen Selbstbestimmungsrecht und Neo-Imperialismus das Schicksal der jungen Staaten entscheiden wird: Entweder werden sie zu einer Politik der Vernunft — ohne Schlagworte und Phrasen — und zu annehmbaren Lösungen der Probleme finden, oder sie werden uns über kurz oder lang vorführen, daß sie auch das Gegeneinander-Kriegführen von den Europäern gelernt haben." Dr. Schweinfurth weist in überzeugender Weise nach, wie wenig bei der überstürzten Durchführung der sogenannten Entkolonialisierung den Ansprüchen der einzelnen Völker, die es hier gibt, Rechnung getragen worden ist. Ohne Rücksicht auf die eigentliche Volkszugehörigkeit hat man sich starr an die künstlich geschaffenen Grenzen einstiger Kolonialgebilde gehalten. Es sei daran erinnert, daß ja der heutige Kongostaat niemals früher eine wirkliche Einheit gewesen ist, bis die Belgier als westliche Kolonisatoren hier ein großes Gebiet als Verwaltungseinheit zusammenfaßten. Daß es hier wie auch sonst oft sowohl in Afrika wie in Asien Staatengebilde gibt, in denen völlig verschiedene Völker mit ganz verschiedenen Sprachen und Gebräuchen in einem Staat zusammengefaßt werden, sollte hinreichend bekannt sein. Auf der anderen Seite sind Völker eben infolge der schematischen Grenzziehung ganz auseinandergerissen worden. Schweinfurth erinnert daran, daß etwa die afrikanischen Ewe, die uns vor allem aus unserer früheren Kolonie Togo als tüchtige und fleißige Eingeborenen mit großen Sympathien für die Deutschen bekannt sind, heute faktisch auf vier neue Staaten aufgeteilt wurden! Somalis leben nicht etwa nur in dem neuen Staat Somaliland, sondern auch in Äthiopien und im früheren Britisch-Ostafrika. Die sogenannte „Wiedervereinigung" Katangas mit dem Kongostaat hat im wesentlichen doch wohl nur politische und finanzielle Hintergründe. Es wurden ebenfalls aus politischen Grünen Zwergstaaten geschaffen, deren Lebensfähigkeit sich noch erweisen müßte.*

*

*Man wird Dr. Ulrich Schweinfurth Recht geben müssen, wenn er sagt, daß sich die heute geschaffenen Lösungen zum Teil so auswirken, daß gelegentlich nur eine Fremdherrschaft durch die andere ersetzt wurde. Moskau und in gewissem Umfange auch Peking sind gar nicht daran interessiert, solide und dauerhafte Verhältnisse zu schaffen. Ihnen ist es nur recht, wenn hier finanzielle Krisen, soziale Notstände und innere Auseinandersetzungen herrschen. Sie glauben, desto leichter nachher Afrika und Asien ganz unter den Einfluß des Weltkommunismus, dessen Agitation hier auf hohen Touren läuft, bringen zu können. Die freie Welt dagegen, vor allem Washington, muß endlich erkennen, daß hier wie überall jede gesunde Entwicklung unterbunden wird, wenn man nun nicht endlich das Recht auf Selbstbestimmung aller Völker — des deutschen und der osteuropäischen ebenso wie der afrikanischen und asiatischen — nicht nur in Worten proklamiert, sondern auch verwirklicht. Würde man von diesem Standpunkt abarten, dann wäre das Vertrauen, das gerade junge Völker den großen Mächten der freien Welt bisher entgegengebracht haben, sehr bald zerstört sein und das würde Folgen haben, die gar nicht auszudenken sind.*

## Gut bedient!

*Jüngst reiste ein Mensch durch französische Lande, dem die Einheimischen unschwer ansehen mußten, wes Volkes Kind er war. Er fuhr einen biederen Volkswagen, trug einen handfesten Lodenmantel, und oben auf dem Kopf thronte ein Hütchen in Eichenlaubgrün. Zehn Schritt gegen den Wind: Ein Deutscher.*

*Ein paar Wochen später war der Lodengrüne wieder zurück und veröffentlichte seine Reiseerinnerungen: im „Sunday Telegraph"; denn der also maskierte Urlauber heißt Sefton Delmer, ist Journalist, Engländer, und berichtete seinen Lesern über die deutsch-französische „mariage", an deren Aufrichtigkeit er starke Zweifel gehegt hatte.*

*Freundlich winkend hätten ihn schon die Zollbeamten an der Grenze empfangen, und Mr. Delmer passierte den Schlagbaum, als wäre er von einem Zimmer ins andere gegangen. „Nicht ein einziges Mal hörte ich eine jener Klagen ‚Wie wir gelitten haben'" — und die jüngere Generation habe sowieso unter alles einen Strich gezogen. Und das war Mr Delmer nicht geheuer. Sollte er am Ende immer an die falschen Franzosen gekommen sein? So beschloß er, zu dem ehemaligen KZ Struthof zu fahren.*

*Mr. Delmer fragte nach einem Führer und erhielt ihn auch: einen einbeinigen und einäugigen Invaliden, den es in der Résistance fast erwischt hätte. Bald entspann sich ein reges Gespräch. „Ach, dieser schreckliche Krieg ...", sagtè Mr. Delmer gefühlvoll, worauf der andere kräftig akkordierte: „Ja, es war ein schrecklicher Irrtum, aber dank de Gaulle sind wir ja jetzt Freunde und Verbündete. Nur ... die Verständigung hätte schon 60 Jahre früher kommen sollen." Als Mr. Delmer hierauf die Schuldfrage stellte, hob der andere die Augenbrauen. „Schuld? Natürlich die Engländer mit ihren perfiden Intrigen. Sie hinderten uns daran, Freunde zu werden Sie bestachen unsere korrupten Politiker, damit wir mit euch Krieg machten und ihre Schlachten für sie fochten, voilà." Und er klopfte dem erschütterten Delmer brüderlich auf die Schulter.*

*Mr. Delmer hat angekündigt, daß er jetzt durch England reisen wolle. Natürlich im VW im Lodenmantel und mit eichenlaubgrünem Hut.*

*(„Rheinischer Merkur")*

# „Irgendwo bei Allenstein ..."

r. Erst Ende dieser Woche, also nach Redaktionsschluß dieser Folge, werden wir wissen, welche Taktik Chruschtschew bei seinem Auftritt auf dem Ost-Berliner Parteitag der Kommunisten der sowjetisch besetzten Zone eingeschlagen hat. Das Aufgebot roter Spitzenfunktionäre aus Moskau und den Trabantenländern war sicherlich beachtlich. Es war von vornherein damit zu rechnen, daß Chruschtschew sein „Gastspiel" auf dem Treffen einer Partei, deren Regime sich allein auf die sowjetischen Bajonette und Panzer stützt, zu einer Art Entlastungsoffensive für seinen schwer angeschlagenen Satelliten Ulbricht, aber auch für sich selbst nach Möglichkeit nutzen werde. Die ganze Welt weiß, daß Ulbrichts SED ebenso wirtschaftlich wie politisch auf allen Gebieten Schiffbruch erlitten hat. Niemand rechnet freilich damit, daß der Herr des Kremls sich von seinem bequemen Befehlsempfänger in der Zone trennen wird. Die Absetzung des obersten Planungschefs Karl Mewis zeigt deutlich, daß man wieder einmal den auch in Moskau üblichen Weg wählen wird. Einige der Genossen werden zu Sündenböcken für die schweren Fehler eines ganzen tyrannischen Regimes gemacht.

*

Der höchste polnische Parteifunktionär Gomulka hat Chruschtschew nicht nur nach Berlin begleitet, er hatte mit dem sowjetischen Parteichef auch — wie berichtet wurde — an einem ungenannten Ort in der Nähe von Allenstein auf dem deutschen Boden Ostpreußens ein langes vertrauliches Gespräch. Chruschtschew hatte schon nach dem Besuch Titos Gomulka zu sich nach Kiew berufen. Dem verschlagenen rotpolnischen Parteisekretär ist also offenbar auch bei der Auseinandersetzung Moskaus mit Peking um die kommunistische Führung wieder einmal eine Rolle zugedacht worden. Auf die schweren Angriffe Moskaus hat Peking keinesfalls geschwiegen. Die Auseinandersetzungen gehen weiter und es ist interessant, daß neben Albanien nun auch schon Indonesien, das Land mit der großen kommunistischen Partei in Südasien sich offenkundig den Rotchinesen nähert.

# Sehr viele Scheidungen in der Zone

(co) Berlin

Die Zahl der Ehescheidungen in der sowjetisch besetzten Zone ist nämlich nach wie vor erschreckend hoch, im Durchschnitt fast doppelt so hoch wie in der Bundesrepublik. Nach dem Kriege war überall eine starke Zunahme der Ehescheidungen zu beobachten. Viele Ehen sind an der jahrelangen Trennung der Partner während der Kriegs- und Nachkriegszeit zerbrochen. Vor allem die sogenannten Kriegsehen, oft allzu rasch und ohne echtes gegenseitiges Verstehen geschlossen, waren den alltäglichen Anforderungen des Existenzkampfes nicht gewachsen. Inzwischen ist fast überall wenn nicht eine Normalisierung, so doch ein starker Rückgang der Scheidungshausse eingetreten.

Auch in Mitteldeutschland haben sich die unverhältnismäßig hohen Scheidungsziffern der ersten Nachkriegsjahre verringert, aber noch heute liegen sie weit über dem Durchschnitt. 1960 betrug die Zahl der Ehelösungen durch gerichtliches Urteil je 10 000 Einwohner 14,2, in der Bundesrepublik dagegen nur 8,3. Im Jahre 1961 stieg die zonale Scheidungsziffer auf 15,2! Vergleichbare Daten aus der Bundesrepublik stehen noch aus, aber sie dürften sich von denen des Vorjahres kaum wesentlich unterscheiden.

Die roten Pankower Machthaber sind an dieser Entwicklung selbst schuld. Die 1955 erlassene „Verordnung über Eheschließung und Eheauflösung" hat nämlich die Scheidungsfreudigkeit, wenigstens bei den Männern, zweifellos gefördert. Der mit dieser Verordnung eingeführte politische Scheidungsgrund ist ein sehr bequemes Mittel, den lästig gewordenen Ehepartner ohne jede Verpflichtung loszuwerden. Zwar haben gelegentlich auch rabiate „Genossinnen" davon Gebrauch gemacht, aber in der Regel sind es doch die Männer, und nicht etwa nur Partei- und Staatsfunktionäre, die sich durch die Ehefrau in „ihrer gesellschaftlichen Entwicklung gehindert (!) fühlen". Die besondere Härte solcher Ehelösungen liegt jedoch darin, daß die geschiedene Frau nach Ulbrichts „Gesetzen" keinen Unterhalt beanspruchen kann.

Eine weitere Ursache der hohen Scheidungsziffer in der Zone ist die Vorverlegung der Volljährigkeit auf das 18. Lebensjahr. Mit diesem Alter soll nach Pankower Auffassung der Mensch die „notwendige sittliche, geistige und gesellschaftliche Reife erlangt haben, die für eine glückliche und dauerhafte Ehe Voraussetzung ist". Die Praxis sieht anders aus. Wie aus der sowjetzonalen Statistik hervorgeht, werden auffallend viele junge Ehen geschieden. So waren im Jahre 1960 40,3 Prozent der geschiedenen Männer noch nicht 30 Jahre alt, während 25,6 Prozent der geschiedenen Frauen noch nicht ein Alter von 25 Jahren erreicht hatten.

## SBZ-Plankommissar wurde abgesetzt

Karl Mewis, der achtzehn Monate lang die Zwangswirtschaft in der sowjetisch besetzten Zone gelenkt hatte, wurde zwei Tage vor Beginn des 6. SED-Parteitages abgesetzt. Mewis war auch Mitglied des kommunistischen „Ministerrats". Er zählte zu den Spitzenfunktionären der Zone und galt als getreuer Gefolgsmann Ulbrichts.

Nachfolger von Mewis wurde der 45jährige Kommunist Erich Apel, der zuletzt als Minister ohne Geschäftsbereich die Industrie kontrollierte. Zugleich wurde er zum „stellvertretenden Ministerpräsidenten" ernannt — ein Amt, das der abgesetzte Vorgänger Mewis nicht erhalten hatte

## Die Spandauer Gefangenen

Das Deutsche Rote Kreuz führt zur Zeit mit den für das Spandauer Gefängnis zuständigen Stellen der vier Gewahrsamsmächte Gespräche darüber, ob dem DRK nicht die Möglichkeit einer Gefangenenbetreuung eingeräumt werden kann. Die Kinder Schirachs hatten sich kürzlich über die Strenge des alliierten Haftvollzuges beklagt. In der Verwaltung des Spandauer Gefängnisses, in dem noch drei der nach dem Krieg in Nürnberg Verurteilten sitzen, lösen sich die vier Mächte im monatlichen Turnus ab. Während Albert Speer und Baldur von Schirach eine zwanzigjährige Haftstrafe verbüßen und 1965 mit ihrer Freilassung rechnen können, ist Rudolf Heß zu lebenslanger Haft verurteilt.

### Mangelhafte Benzinversorgung

Allenstein (jon). In den Städten Johannisburg, Angerburg, Deutsch-Eylau und Bartenstein sollen demnächst je eine Tankstelle errichtet werden. Wie „Glos Olsztynski" berichtet, wird es dann im gesamten rotpolnisch besetzten Ostpreußen 184 Tankstellen geben. Diese Zahl sei bei weitem nicht ausreichend. Abgesehen davon besitzen nicht einmal alle Tankstellen automatische Tanksäulen.

# Von Woche zu Woche

**Der Entwurf für die Kriegsopferreform** soll in diesem Jahre dem Bundestag vorgelegt werden. Dieses Zweite Neuordnungsgesetz zur Kriegsopferversorgung will besonders die Witwenrenten verbessern.

**Mit Tarifkündigungen bei der Post** ist zum 31. März zu rechnen. Die Postgewerkschaft wird sich in erster Linie für eine bessere Besoldung der Beamten des einfachen und mittleren Dienstes einsetzen.

**Der Deutschen Werftindustrie** werden für die Neubaufinanzierung Kredite in Höhe von 200 Millionen Mark eingeräumt.

**Die Verhandlungen für den Warenaustausch** zwischen der Bundesrepublik und Rotpolen sind wiederaufgenommen worden.

**Im Eiltempo elektrifiziert die Bundesbahn** ihr Streckennetz. 1962 sind die elektrischen Strecken um 610 Kilometer erweitert worden. Gegenwärtig werden weitere 2700 Kilometer für den rauchlosen Betrieb umgestellt.

**2316 Bewohner Ost-Berlins** sind seit September 1961 auf dem Wege der Familienzusammenführung nach West-Berlin gekommen.

**Entlassen** wurden der von Frankreich nach dem Kriege verurteilte Deutsche Karl Oberg, ehemaliger SS- und Polizeiführer, sowie der frühere Befehlshaber des SD in Paris, Helmut Knochen.

**Zwei führende niederländische Rechtsgelehrte** haben vorgeschlagen, vier zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilte Deutsche in Holland zu begnadigen.

**Die Bundeswehr** besitzt 47 Fachschulen mit etwa 33 600 Unterrichtsplätzen. Seit Herbst 1957 sind über 86 000 Bundeswehrsoldaten unterrichtet worden.

**Uber Finanz- und steuerpolitische Fragen** sprachen Bundesfinanzminister Dahlgrün und der Präsident des Bundes der Steuerzahler, Dr. Muthesius.

**Zwei neue Polaris-U-Boote,** das 16. und 17. einer geplanten Serie von 41 Einheiten, haben die USA vom Stapel gelassen.

**Probleme des Beitritts Großbritanniens zur EWG** und Verteidigungsfragen werden im Mittelpunkt einer Aussprache stehen, die Premierminister Macmillan im Februar oder März in Rom mit Ministerpräsident Fanfani führen wird.

**Versorgungsmängel** bei Milch, Butter und Käse sind nach einem Bericht von Radio Warschau in verschiedenen Landesteilen und dabei vor allem in größeren Städten Polens aufgetreten.

**Neun Sowjetrussen** mit zumeist jüdischen Namen wurden in Charkow wegen angeblicher Schiebungen zum Tode durch Erschießen verurteilt.

**Als „gemeine Lüge unserer Zeit"** bezeichnete der sowjetische Volkskünstler Konenkow in einer Moskauer Literaturzeitung die abstrakte Kunst.

**Die Sowjets wollen Ägypten** zur Finanzierung der dritten Baustufe des Assuan-Dammes einen neuen Kredit in Höhe von einer Milliarde Mark einräumen.

**Bei einem Staatsstreich ermordet** wurde Sylvanus Olympio, der Präsident der ehemaligen deutschen Kolonie Togo. Auch in der Republik Elfenbeinküste herrschen Unruhen.

## Wieder einmal Niemöller!

*r. Nicht nur seine alten Verzichtstendenzen, sondern auch höchst mangelhafte Kenntnis des Völkerrechts ließ wieder einmal der Kirchenpräsident Martin Niemöller in einer Rede erkennen, die er vor dem Berliner Landesverband der sozialistischen Falken ausgerechnet in der deutschen Hauptstadt hielt. Niemöller behauptete allen Ernstes, es gäbe kein Recht auf deutsche Selbstbestimmung. Man könne sich in Deutschland nicht auf dieses Recht berufen, da angeblich mit der bedingungslosen (in Wirklichkeit einer militärischen) Kapitulation von 1945 alles Recht über Deutschland zu verfügen, in die Hand der Siegermächte gelangt worden sei. Niemöller glaubte feststellen zu müssen, daß Deutschland seit der Kapitulation überhaupt keinen völkerrechtlichen Status mehr besitze. Er ist offenkundig der Meinung, daß dem deutschen Volk, dessen Lebensinteressen er in seinen gefährlichen und unbedachten Reden so oft außer acht ließ, nur der Status eines Volkes willenloser Heloten und Sklaven zukomme. Die anerkannten Völkerrechtler nicht nur in Deutschland haben seine Thesen längst widerlegt und es bleibt zu wünschen, daß nunmehr endlich auch die deutsche Bundesregierung und die deutsche Volksvertretung Herrn Niemöller mit Entschiedenheit entgegentreten.*

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Jochen Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.

**Auflage um 125 000**

**Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.**



# Recht – Schuld – Sühne

**Völkerrechtler und Theologe vor evangelischer Jugend**

*Der Konvent der zerstreuten Ostkirchen in der Evangelischen Akademie — Haus der Begegnung — veranstaltete vor kurzem in Mülheim (Ruhr) eine Tagung mit jungen Menschen, die sich für die bedrängenden Fragen politischer Entscheidung interessieren. Das Thema „Recht — Schuld — Sühne" stand zunächst im Blickpunkt des Juristen, und zwar des Völkerrechtlers Dr. Dr. Rabl, München. Nachstehend seien die Leitsätze angeführt, die er seinem Vortrag zugrunde legte:*

*1. Deutschland hat 1939 gegen Polen einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg geführt; es hat ihn mit völkerrechtswidrigen Mitteln geführt (u. a. staatliche Abspaltung eines Teils des Staatsgebiets gegen den Willen der ansässigen Bevölkerung — Massenzwangsaussiedlung einer Bevölkerung aus der Heimat).*

*2. Die von Deutschland angewandten Kriegsmittel können nur dann als „rechtswidrig" bezeichnet werden, wenn die Ordnung, auf Grund deren dieses Urteil gefällt wird, als allgemeingültig, d. h. für Sieger und Besiegte in gleicher Weise verbindlich vorgestellt wird und Anerkennung findet.*

*3. Die Sieger haben dem zur bedingungslosen Waffenstreckung gezwungenen Angreifer Maßnahmen aufgenötigt, die im Sinne dieser Ordnung als rechtswidrig bezeichnet werden müssen:*

*a) staatliche Abspaltung eines Teils des Staatsgebiets gegen den Willen der ansässigen Bevölkerung (SBZ);*

*b) Massenzwangsaussiedlung von Bevölkerungen aus ihrer angestammten Heimat (Oder-Neiße-Gebiete).*

*4. Heute wird von Deutschland die förmliche Legitimierung dieser Maßnahmen durch den Vollzug entsprechender Friedensvertragsklauseln verlangt; diese Forderung findet, soweit die SBZ betroffen ist, einige, soweit die Oder-Neiße-Gebiete betroffen sind, viele Befürworter innerhalb Deutschlands selbst.*

*5. Vom rechtlichen Standpunkt ist demgegenüber darauf aufmerksam zu machen, daß Deutschland, wenn es diesen Forderungen entsprechen würde, eine Willenserklärung abgehen würde, die geeignet wäre, nicht nur Deutschland allein zu binden: in der Tat wäre damit ein Präjudiz für künftige gleichartige Fälle geschaffen, deren es auf der Welt leider eine ganze Anzahl gibt.*

*6. Deutschland würde also durch den Verzicht auf eigene Rechte zugleich die Rechte einer unübersehbar großen Zahl anderer Völker oder Menschengruppen gefährden; diese könnten sich gegebenenfalls rechtlich nur schwer gegen die Zerteilung ihres Gebiets oder ihre Zwangsaussiedlung wehren. Deutschland hätte daher im Bestreben, vergangene Schuld zu tilgen, eine unübersehbare Zukunftsschuld auf sich geladen. Die deutsche Politik steht in dieser Verantwortung; sie kann sich von ihr nicht befreien.*

*Dasselbe Thema stand sodann im Blickpunkt des Theologen. Oberlandeskirchenrat i. R. Brummack-Preetz stellte seine Ausführungen unter folgende Thesen:*

*1. Wie für den Juristen der Ausgangspunkt bei dem ganzen Fragenkomplex beim Recht liegen muß, so legitim ist für die theologische Überlegung der Vorrang des Themas der Schuld.*

*2. Einer Hinübernahme des im Gesamtthema gewiesenen Gedankenganges in den politischen Raum, so bestreickend sie erscheinen mag und so wünschenswert für manche politische Absicht, steht entgegen, daß ein Gesamtschuldspruch notwendigerweise Unschuldige treffen und eine Aufhebung des Rechts für ein ganzes Volk eine Gefährdung des Rechts überhaupt und seiner weiteren Entwicklung nach sich ziehen muß.*

*3. a) Für den Christen ist Schuld unlösbar von dem Schuldigsein vor Gott und von der Gesamtschuld aller Menschen durch den Fall am Anfang; jede Schmälerung dessen ist Entheiligung des heiligen Gottes.*

*b) Unerlaubt ist für ihn der Versuch eigener Entschuldigung sowie ein Schuldspruch, mit dem er sich an die Stelle des richtenden Gottes setzt.*

*4. a) Sühne kann schon im verantwortlichen Gewissensentschluß geboren heilsam sein für den, der sie vollzieht, und für den, der sie empfängt; sie verliert an Wert, je mehr sie durch Machtspruch erzwungen wird, und sie kann als Tun im irdischen Bereich nie alle Schuld versühnen und den ganzen Menschen erlösen.*

*b) Die volle Sühne und Erlösung ist für Christen gebunden an das Erlösungswerk des Herrn, das aller Schuld und allen Menschen Heil und Rettung verspricht; irdische Sühneleistungen werden damit zu friedsamen Früchten der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt und allein vor Gott gilt.*

*5. a) Rechtshandeln und Rechtsprechen können sich des biblischen Ja trösten und müssen sich demütigen vor dem ebenso ernsten biblischen Nein.*

*b) In solcher Doppelheit findet der Christ nur zurecht, wenn er Recht und Macht einerseits und Recht und Heil andererseits abzuwägen nie unterläßt.*

*6. Alle Hoffnung der Welt bleibt leer, wenn ihr nicht vorausgeht eine Schulderkenntnis aller samt dem Glauben an die göttliche Versöhnung und daraus geboren ein Fragen nach dem Recht, dessen Weiser und Vollender allein Gott ist.*

## Neues rotpolnisches Strafgesetzbuch

M. Warschau — In Polen wird in den nächsten Tagen der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches des kommunistischen Regimes zur „öffentlichen Diskussion" gestellt werden. Der neue Entwurf, der in vierjähriger Arbeit fertiggestellt wurde, soll an die Stelle des alten, noch aus dem Jahre 1932 stammenden Strafgesetzbuches treten, das seit Kriegsende vielfach ergänzt wurde und unübersichtlich geworden ist.

Der neue Entwurf, dessen Artikel und Paragraphen der „sozialistischen Wirklichkeit" angepaßt sind, sieht u. a. die Abschaffung der lebenslänglichen Gefängnisstrafe vor, an deren Stelle als Höchststrafe eine Gefängnishaft von 25 Jahren treten soll. Nichtsdestoweniger bleibt die Todesstrafe für bestimmte Delikte bestehen, zum Beispiel für Mord oder Raub von öffentlichem Eigentum, aber auch für „schwere Verbrechen gegen den Staat", wie Spionage, terroristische Akte, Diversion oder Anschläge gegen die Unabhängigkeit des Staates. Mit der Todesstrafe geahndet werden sollen ebenfalls „schwere Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit", wobei eine nähere Definierung der entsprechenden Strafbestandsmerkmale bisher noch aussteht.

Um „verfrühten Hoffnungen" gewisser Kreise vorzubeugen, weist die „Trybuna Ludu" in einer Vorschau darauf hin, daß bei „Wirtschaftsverbrechen" und Vergehen aller Art keine Minderung der bisherigen Strafmaße zu erwarten sei, weil „die gegenwärtige Lage auf dem Gebiet der Wirtschaftsverbrechen noch nicht dazu berechtigt, die gegenwärtig bestehenden scharfen Strafsanktionen abzumildern".

Wirtschaftsverbrecher werden somit weiterhin mit mindestens fünf Jahren Gefängnis, Einzug ihres Vermögens und hohen Geldstrafen zu rechnen haben.

## BLICK IN DIE HEIMAT

**Holz aus Ostpreußens Wäldern**

Allenstein (jon). Hauptimporteure des Holzes aus Ostpreußens Wäldern sind gegenwärtig, wie aus einem Bericht der Zeitung „Glos Olsztynski" hervorgeht, Italien, die Bundesrepublik und die Schweiz.

**‚Haus des Technikers'**

Allenstein (jon). Nach langer Bauzeit wurde das „Haus des Technikers" in Allenstein eröffnet.

**Elektrischer Fischfang**

Nikolaiken (jon). Die Fischer des Staatlichen Fischfangbetriebes in Nikolaiken sollen erstmalig auf Ostpreußens Seen mit elektrischen Stromstößen unter Wasser Fische gefangen haben.

**Schule für Wormditt**

Braunsberg (jon). Eine neue Schule für 580 Kinder wurde in Wormditt, im Kreise Braunsberg, eröffnet. Somit hat es fast achtzehn Jahre gedauert, bis die kommunistischen Polen die unhaltbaren Schulzustände in der Stadt Wormditt beseitigen konnten.



*Absatzfohlen im Trakehner Gestüt Rantzau.* — Aufnahme: Dr. Schilke

**RETTET DAS TRAKEHNER PFERD:**

# Dank an die Spender

*Es ist nun über ein Jahr her, daß im Ostpreußenblatt die Landsleute zur Spende „Rettet das Trakehner Pferd" aufgerufen wurden. Bis in die letzte Zeit hinein sind noch Beträge auf das Postscheckkonto Nr. 2304 09 in Hamburg eingegangen, doch kann man jetzt die Aktion im allgemeinen als abgeschlossen betrachten.*

*Es ist daher nun an der Zeit, allen Spendern den herzlichsten Dank für ihre Hilfe — die oft ein Opfer war — auszusprechen. Es ist ein Betrag über 70 000,— DM zusammengekommen, und zwar größtenteils aus kleinen Beträgen treuer Ostpreußen, die immer an dem edlen Pferd hängen und denen seine Fortzüchtung und sein weiteres Bestehen ein leuchtendes Symbol der Heimat ist und bleiben wird.*

*Der Betrag ist gemäß dem in der behördlichen Sammlungsgenehmigung bezeichneten Zweck ausschließlich für die Pferdezucht auf dem Pachtgut Rantzau, Kreis Plön, verwendet worden. Er hat neben anderen wertvollen Auswirkungen eine Zusammenziehung der vom Landgestüt Traventhal nach dessen Auflösung übernommenen Hengste in Rantzau außerhalb der Deckzeit ermöglicht und fernerhin uns in die Lage versetzt, die Aufzucht von Junghengsten in Rantzau beträchtlich zu vermehren. Dieses ist für die gesamte Trakehner Pferdezucht von entscheidender Bedeutung, denn die Bereitstellung qualitätvoller Hengste in ausreichender Zahl ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Fortführung der Zucht. Auch sind die allgemeinen Wirtschaftsgrundlagen des landwirtschaftlichen Betriebes in Rantzau verbessert und den Erfordernissen der Gegenwart, besonders im Hinblick auf die zu erwartende Entwicklung innerhalb der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft angepaßt worden.*

*Leider ist es nicht möglich, jedem einzelnen zu danken; so bitte ich, auf diesem Wege Dank — von Herzen Dank — sagen zu dürfen.*

*Alle Spender sollen die Gewißheit haben, daß jede Spende — auch die kleinste — mit großer Dankbarkeit empfangen wurde. Aus den Geleitworten sprach stets eine übergroße Liebe zu dem ostpreußischen Pferd.*

*Beteiligt hatten sich auch vielfach Kreis- und Ortsverbände der Landsmannschaft mit größeren Beträgen sowie einzelne Vertriebene, die sich schon wieder in besserer wirtschaftlicher Situation befinden.*

*Ganz besonders aber liegt es mir am Herzen, der Landsmannschaft Ostpreußen, ihrem ersten Sprecher Herrn Dr. Gille und unserem lieben, hochverehrten Herrn Wilhelm Strüvy-Gr.-Peisten, der am 3. Dezember 1962 von uns ging, sowie Herrn Egbert Otto für ihren Einsatz zu danken. — Mit ihrer großen Unterstützung kam ein Erfolg heraus, der in seinem Umfang auch den Eindruck auf die Behörden nicht verfehlte und als imponierende Tat der Selbsthilfe und der Opferbereitschaft anerkannt wird.*

*Nochmals allen sehr herzlichen, aufrichtigen Dank!*

*Siegfried Frhr. v. Schrötter-Wohnsdorf*
*Vorsitzender des Trakehner Verbandes*
*Hamburg*

# DER NEUE MANN

*Von Wolfgang Adler, Bonn*

*Bei seinem Amtsantritt hat Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel wissen lassen, daß er nicht daran denkt, die Erwartungen der Naiven zu erfüllen, sogleich also alles anders zu machen als sein Vorgänger, der mehr als sechs Jahre lang als Herr der Bonner Ermekeilstraße wirkte. Der bisherige Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, der sein Mandat im Kieler Landtag behält, will und wird sich bedächtig und sorgsam in seine neue Aufgabe einarbeiten, deren Bedeutung und Schwierigkeit ihm vollauf bewußt ist. Wenn er — so hat er im „Deutschen Fernsehen" erklärt — zu wählen gehabt hätte, so wäre er Regierungschef im nördlichsten Bundeslande geblieben; daher hat es zäher Bemühungen des Kanzlers und seiner Parteifreunde bedurft, um ihn zu überzeugen, daß er sich der neuen Verantwortung, die ihm gegeben werden sollte, nicht entziehen könnte.*

*Tatsächlich sieht sich Hassel nun in Pflichten hineingestellt, die sich mit denen seines bisherigen Tätigkeitsbereiches kaum vergleichen lassen. Er ist Repräsentant der deutschen Sicherheitspolitik nach innen und nach außen, muß die unpopulären Erfordernisse der Landesverteidigung in Parlament und Volk verständlich machen und durchsetzen, hat mit dem Posten die komplizierte und — wie sich erwies — undankbare Aufgabe übernommen, bei der strategischen Diskussion in der NATO der deutschen Stimme Gehör und Gewicht zu verschaffen. Er wird besonders dazu die Hilfe der öffentlichen Meinung brauchen, also auf eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit Wert legen müssen. Denn eine „Entpolitisierung" seines Amtes, die manche fordern oder wünschen, wird angesichts der weltpolitischen Entwicklung nicht möglich sein.*

*Dem Verteidigungsminister sind überdies auch wirtschafts-, finanz- und währungspolitische Verantwortungen übertragen, da er als größter Auftraggeber der öffentlichen Hand zu gelten hat und als Verwalter des größten Einzelbudgets der Bundesrepublik fungiert. Er darf daher nicht im „Ressort-Patriotismus" befangen sein, sondern muß sich stets bemühen, das Ganze im Auge zu behalten, was bedeutet, daß manche Planung der Militärs bereits bei ihm scheitern muß, wenn ihr Nutzen für die deutsche Sicherheit den Schaden für die deutsche Wirtschaft, den sie verursachen würde, nicht aufzuwiegen vermag. Das Maß des Möglichen soll auch hier gewahrt bleiben, denn die Sicherheit und Stabilität unseres Geldes hängt von seinem wirtschaftlichen und sozialen Gedeihen ebenso ab wie von seinem militärischen Schutz.*

*Schließlich ist dem neuen Minister, der in Friedenszeiten die Befehls- und Kommandogewalt über die Bundeswehr innehat, die Führung von — zur Zeit — mehr als 500 000 Menschen aufgegeben, da neben den 400 000 Soldaten über 100 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter im Dienste der militärischen Verteidigung tätig sind. Die personalpolitischen Probleme, die er zu meistern hat, sind daher nicht weniger bedeutsam als seine sonstigen Obliegenheiten.*

*Der Einfluß, der ihm auf die deutsche Politik mit dem neuen Amte gegeben wird, ist zugleich eine schwere Bürde. Kai-Uwe von Hassel wird sich darüber keinen Illusionen hingeben. Es wird ihn daher nicht wundern, daß der Gegner bereits damit begonnen hat, sich auf ihn „einzuschießen". Dafür gibt die russische Zeitung „Sowjetskaja Rossija", die ihn als „Kolonialisten, Faschisten und Revanchisten" schmäht, ebenso ein Beispiel wie die Polen, die ihn „genau so wie Strauß, nur noch etwas brauner" nennen — obgleich er nie in seinem Leben einer NS-Gliederung auch nur formell angehörte. Angriffe der innenpolitischen Widersacher, die auch nicht gerade zimperlich sind, werden mit Gewißheit folgen. Den neuen Mann in der Bonner Ermekeilstraße darf das nicht schrecken, denn nach innen und nach außen braucht die deutsche Verteidigungspolitik eine kräftige Führung heute notwendiger denn je.*

## DAS POLITISCHE BUCH

**Dr. Sten Forshufvud: Mord an Napoleon?** Econ-Verlag GmbH., Düsseldorf, 280 S., 16,80 DM.

„Ich sterbe vor der Zeit, ermordet von der englischen Oligarchie und ihrem gedungenen Mörder." Diese Worte des gestürzten und verbannten französischen Kaisers auf Sankt Helena haben ein langes Echo gehabt. Historiker und Wissenschaftler immer wieder beschäftigt. Der von mehreren britischen Ärzten und einem Korsen ausgefertigte Totenschein und Sektionsbefund gibt als Todesursache Magenkrebs. Somit wäre also Napoleon erst 51jährig genau dem gleichen Leiden erlegen, das auch seinen eigenen Vater Carlo Bonaparte in jungen Jahren dahinraffte. Die Richtigkeit der Diagnose ist allerdings schon mehrfach von Ärzten angezweifelt worden. Der schwedische Kieferchirurg Dr. Sten Forshufvud glaubt auf Grund sehr umfangreicher Studien in seinem aufsehenerregenden Buch den bündigen Beweis führen zu können, daß Napoleon nicht etwa dem Klima der fernen Insel oder einem primären Magen- und Leberleiden, sondern einer jahrelangen Vergiftung mit Arsen zum Opfer gefallen ist. Viele Symptome seiner vielen Krankheitsanfälle ließen darauf schließen. Eine Untersuchung der Haare Napoleons durch moderne Laboratorien ergab den Befund, daß der Kaiser ungewöhnlich hohe Mengen Arsen erhalten haben müsse.

Forshufvud bringt in einer Art Gerichtsverhandlung eine Fülle bemerkenswerter Augenzeugenberichte darüber, die für seine These sprechen können. So wird sein Buch vielleicht Anlaß sein, die ganze Frage durch erste Experten mit den so viel größeren Kenntnissen unserer Tage noch einmal zu überprüfen. Der schwedische Autor glaubt nicht, daß Briten die Hand im Spiel gehabt haben. Der englische Gouverneur von Sankt Helena, Hudson Lowe, ließ es zwar an Gehässigkeiten und sturen Kerkermeisterallüren nicht fehlen. Als er nach dem Tode des Kaisers nach Europa zurückkehrte, verfiel Hudson Lowe allgemeiner Verachtung, auch in seiner Heimat. Eine sehr umstrittene Figur in Napoleons Umgebung war jener Graf Montholon, dem der einstige Kaiser durch Testamentsänderung einige Millionen vermachte. Seine Berichte über Napoleons Tod weichen stark von denen anderer Begleiter ab. Wird man die Geheimnisse und Widersprüche, die dieses Buch noch der Lösung harren, wirklich lüften können? Man muß es abwarten. — k.

**Heinrich Bennecke: Hitler und die SA.** Günter Olzog Verlag, München 22, 280 S., 19,80 DM.

Über Werden und Vorgeschichte der politischen Kampfformationen Hitlers vor allem in den frühen Jahren der NSDAP bringt Benneckes Studie, die sich auf kaum erkannte dokumentarisches Material des Münchner Instituts für Zeitgeschichte und andere Quellen stützen kann, manch neue Einzelheiten. Sie stellt auch manche Legende und falsche Darstellung richtig. Bis zum Münchner Putschversuch 1923 hat die aus dem „Saalschutz" entstandene „SA" („Sturmabteilung") doch nur eine sehr bescheidene Rolle gespielt. Auch Hitler selbst trat damals stark hinter Ludendorff stark zurück. Bennecke weist nach, in welchem Ausmaß vor 1933 die gewaltige Arbeitslosigkeit und Not zur Radikalisierung der Massen beigetragen hat. Anfang 1933 gab es 3 bis 4 Millionen langfristig Erwerbsloser unter 40 Jahren. Bei Hitlers „Machtergreifung" gab es 300 000 SA-Männer, nach etwa einem Jahr und der Zwangseingliederung 3,5 Millionen Zwangsmitglieder, von denen übrigens nur 25 bis 30 Prozent der NSDAP angehörten. Von vielen dunklen Tagen in jenen Jahren des kaum noch verhüllten Bürgerkrieges berichtet der Autor. Gerade die jüngere Generation sollte das Buch aufmerksam lesen. — r.

**Johann Wolfgang Goethe: Die Weimarer Dramen I und II.** Gesamtausgabe des Deutschen Taschenbuch-Verlages, München, Band 10 und 11, 2,40 bzw. 3,60 DM.

Einen kostbaren Schatz bergen diese beiden neuen Taschenbücher der DTV-Ausgabe. „Egmont", „Iphigenie" und „Tasso" im ersten Band, sieben kleinere Dramen — darunter „Der Bürgergeneral", „Die natürliche Tochter", „Pandora", und „Des Epimenides Erwachen" im zweiten. Lieselotte Blumenthal und Walther Migge schrieben die bedeutenden Nachworte. — r.

# Die Aussiedlung in Zahlen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Jahr 1962 hat wieder ein gewisses Ansteigen der Aussiedlung aus den deutschen Ostgebieten und den ausländischen Vertreibungsgebieten gebracht. Annähernd 16 000 Deutsche trafen in den vergangenen zwölf Monaten in der Bundesrepublik ein. 9700 von ihnen kamen aus den polnisch verwalteten deutschen Ostprovinzen sowie aus Polen, einschließlich Danzig, 2000 aus Jugoslawien, 1700 aus Rumänien, 1200 aus der Tschechoslowakei, 1000 aus der Sowjetunion und den von ihr besetzten Gebieten (einschließlich Nordostpreußen und Memelgebiet) und 300 aus Ungarn.

Die Spätaussiedlungsaktion begann im Jahre 1950. Damals wohnten noch in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten 1,1 Millionen Deutsche, in Danzig und in Polen 0,4 Millionen, in der Tschechoslowakei 0,3 Millionen Deutsche, in Jugoslawien 0,1 Millionen, in Rumänien 0,4 Millionen, in Ungarn 0,3 Millionen, in den baltischen Staaten und in den Memelkreisen weniger als 0,1 Millionen Deutsche.

Im Laufe der dreizehn Jahre der Aussiedlung sind 450 000 Deutsche in das Bundesgebiet übergeführt worden. (Die zusätzlichen Aussiedlungen in die sowjetische Besatzungszone sind nicht bekannt.) 320 000 kamen aus den deutschen Ostprovinzen sowie aus Polen; 70 000 Deutsche trafen aus Jugoslawien ein; die Tschechoslowakei erteilte 20 000 Ausreisegenehmigungen; die Sowjetunion und die von den Sowjets besetzten Gebiete verließen 20 000 Deutsche; Rumänien siedelte 10 000 Personen aus und aus Ungarn wurden nicht einmal 10 000 Deutsche registriert. Aus diesen Aussiedlungszahlen kann man ersehen, wie weit die deutschen Siedlungsräume in den letzten dreizehn Jahren von ihrer angestammten Bevölkerung entblößt worden sind.

## Hinweise für unsere Leser

Die ordnungsmäßige **Krankmeldung** bei der AOK ist nicht Sache des Arbeitgebers, sondern des Arbeitnehmers, befand das Landesarbeitsgericht Düsseldorf in einem Urteil vom 17. 7. 1962 (8 Sa 177/62). Der Arbeitnehmer muß dafür Sorge tragen, daß die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung rechtzeitig der Krankenkasse zugeleitet wird. Wenn dagegen eine betriebliche Übung dahingehend besteht, daß Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen über den Arbeitgeber an die Krankenkasse zu leiten sind, dann ist es Aufgabe des Arbeitgebers, die Bescheinigungen sofort an die Krankenkasse weiterzuleiten.

*

Auf Antrag des Sozialgerichts Duisburg hat das Bundesverfassungsgericht in einem Beschluß vom 16. 10. 1962 ( 2 BvL 27/60) geprüft, ob es mit dem Grundgesetz vereinbar ist, daß Arbeitgeber auch für solche Arbeitnehmer, die bereits Altersrente aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen und darum selbst versicherungsfrei sind, den Beitrag **Arbeitgeberanteil)** zur Rentenversicherung zahlen müssen. Die Verpflichtung dazu wird den Arbeitgebern in § 1386 der Reichsversicherungsordnung und § 113 des Angestelltenversicherungsgesetzes auferlegt. Nach Feststellung des Bundesverfassungsgerichts verstößt die Regelung nicht gegen das Grundgesetz.

*

Frauen, die aus familiären Gründen nur halbe Tage außer dem Hause arbeiten können, haben nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts trotzdem Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, wenn sie ihre Stelle verlieren. Voraussetzung ist aber, daß die Anwartschaft erfüllt und die Frau bereit ist, eine Tätigkeit in einem abhängigen Arbeitsverhältnis von wöchentlich mehr als 24 Stunden zu übernehmen. Die Prozesse hatten zwei Frauen angestrengt, die zu Hause pflegebedürftige Familienangehörige oder kleinere Kinder zu versorgen hatten, daher nur eine Halbtagsbeschäftigung nachgingen und später arbeitslos wurden (VII, RAR 29/61 und 45/61).

**Eidesstattliche Erklärungen über Standesfälle**

hvp. In weiten Kreisen der Heimatvertriebenen herrscht Unklarheit darüber, welche personenstandsrechtlichen Erklärungen in Form eidesstattlicher Versicherungen vor den Standesbeamten der Bundesrepublik abgegeben werden können. Zu diesen Erklärungen, die urkundlich nicht mehr belegt werden können, gehören Angaben über die Zahl der Vorehen, das Vorhandensein ehelicher Kinder, über aufgelöste Ehegemeinschaften, ferner auch Angaben über voreheliche Kinder, Adoptionen und Namenerteilungen.

In Zweifelsfällen brauchen diese eidesstattlichen Versicherungen nicht immer von den beteiligten Personen selbst abgegeben zu werden. Es kann auf Geistliche, Gerichtspersonen und Vormünder zurückgegriffen werden, denen die Sachlage bekannt ist. In diesen Fällen genügt es, wenn die Beteiligten dem Standesamt die Adressen der Zeugen aufgeben. Die Zeugen werden dann von dem Standesbeamten ihres Wohnsitzes gehört.

## An den Lohnsteuerjahresausgleich denken!

Etwa zwei Milliarden DM schenken im Laufe des Jahres die Arbeitnehmer dem Vater Staat, weil sie es aus irgendwelchen Gründen — aus Unkenntnis oder Bequemlichkeit — versäumen, bei ihrem zuständigen Finanzamt einen Antrag auf den Lohnsteuerjahresausgleich zu stellen. Es geht dabei nicht nur um die Freibeträge, um außergewöhnliche Belastungen oder um besondere Aufwendungen für einzelne Berufe sowie um Absetzmöglichkeiten beim steuerbegünstigten Sparen. Denn es verändern sich auch im Laufe eines Jahres bei manchen Arbeitnehmern die Grundlagen, nach denen die Lohnsteuer berechnet wird. Härten werden dann durch den Jahresausgleich beseitigt. Die Anträge für 1962 müssen bis spätestens 30. April 1963 gestellt werden. Die Antragsformulare sind bei jedem Finanzamt erhältlich.

Nach der Änderungsverordnung zur Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleiches 1962 sind zum Ausgleich alle Arbeitgeber verpflichtet, die am 31. Dezember 1962 mindestens zehn Arbeitnehmer beschäftigten. Den anderen ist es freigestellt, diesen vorzunehmen. Voraussetzung ist aber in allen Fällen, daß der Beschäftigte während des ganzen Jahres in einem Dienstverhältnis gestanden hat. Das kann bei verschiedenen Arbeitgebern gewesen sein. Es müssen aber die Lohnsteuerbescheinigungen auch der früheren Arbeitgeber vollständig vorliegen. In folgenden wichtigen Fällen ist allein das Finanzamt für den Ausgleich zuständig:

Wenn der Arbeitnehmer weitere Ermäßigungen beim Finanzamt beantragen will.

Wenn dem Arbeitgeber eine zweite oder weitere Lohnsteuerkarte oder eine Lohnsteuerkarte F für Ehefrauen vorliegt.

Wenn bei einem Arbeitnehmer nur für einen Teil des Jahres die Steuerklasse IV oder wenn für einen verwitweten Arbeitnehmer nicht für das ganze Jahr die Steuerklasse III anzuwenden war.

Wenn der Arbeitnehmer am 31. 12. 1962 nicht in einem Dienstverhältnis stand.

Wenn ein nicht ständig beschäftigt gewesener Arbeitnehmer die Zeit der Beschäftigungslosigkeit nicht durch amtliche Unterlagen nachweisen kann oder wenn die Lohnsteuerbescheinigungen nicht vollständig vorliegen.

**Entscheidend für den Lohnsteuer-Jahresausgleich ist der Brutto-Arbeitslohn — wozu auch die Sachbezüge gehören — im Kalenderjahr 1962. Auch Weihnachtsgratifikationen — abzüglich des Freibetrages von 100 DM — gehören voll zum Arbeitslohn.**

In allen Zweifelsfällen wird es klug sein, sich an sein zuständiges Finanzamt zu wenden. Als zuständig gilt jenes, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 20. September 1962 seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatte oder nach diesem Stichtag erstmalig begründete.

H. K.

# Vorfinanzierung der Hauptentschädigung

Staatssekretär Dr. Nahm beschäftigte sich im Norddeutschen Rundfunk mit der Abwicklung des Lastenausgleichs im Jahre 1963. Er skizzierte ein Bild grau in grau. Nur etwa 450 Millionen DM werden für die Auszahlung der Hauptentschädigung zur Verfügung stehen, wenn die Bundesregierung nicht den Appell des Kontrollausschusses erhört und neben den eingeplanten 300 Millionen DM Anleihen weitere 400 Millionen zur Verfügung stellt. Geschieht das nicht, so muß das Bundesausgleichsamt in der zweiten Hälfte des Jahres 1963 die zur Freigabe aufgerufene Auszahlung von Hauptentschädigung einschränken.

Dr. Nahm versprach, sich mit allen Mitteln dafür einzusetzen, daß in diesem Jahre 700 Millionen DM an Vorfinanzierungsmitteln seitens der Bundesregierung bereitgestellt werden.

Der Staatssekretär erklärte weiter, daß er erst zu Beginn des Jahres 1964 damit rechne, daß der sogenannte Schuldverschreibungsplan zum Anlaufen kommen werde. Die Schuldverschreibungsaktion bezweckt, den Geschädigten die Möglichkeit zu eröffnen, an Stelle der gesperrten Hauptentschädigungsansprüche Schuldverschreibungen der Lastenausgleichsbank zu empfangen. Diese Wertpapiere könnte der Geschädigte an der Börse verkaufen und so in den Besitz von Bargeld kommen. Die Vertriebenen sind außerordentlich ungehalten darüber, daß der Schuldverschreibungsplan nicht bereits im Jahre 1963 zum Anlaufen kommen wird.

# Kredite gegen Passierscheine?

*Von R. Brieskorn, Berlin*

*Die Bundesregierung wußte sehr wohl, wie unpopulär ihr Kreditangebot an Pankow war. Deshalb hat sie neun Monate gewartet, bis sie die Öffentlichkeit darüber durch den Bundesbevollmächtigten in Berlin, Staatssekretär von Eckardt, unterrichtete. Seit Jahr und Tag ist vor allem in Berlin darauf hingewiesen worden, daß jede Wirtschaftshilfe an Pankow undiskutabel ist, solange die Mauer in Berlin steht und die mitteldeutsche Bevölkerung in der unmenschlichsten Weise terrorisiert wird. Unter diesen Umständen kann die Mitteilung von Eckardts, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen, obwohl das Zonenregime außer einem Warenkredit im Rahmen des Interzonenhandels auch noch politische Zugeständnisse zu erlangen sucht, nur mit äußerstem Befremden zur Kenntnis genommen werden.*

*Die Unverfrorenheit der Pankower Kommunisten kommt schon darin zum Ausdruck, daß sie bereits wenige Monate nach Errichtung der Mauer mit einer Kreditforderung von 3 bis 4 Milliarden DM an die Bundesregierung herantraten. Mit anderen Worten, Bonn sollte die Mauer, die einen in die Milliarden gehenden volkswirtschaftlichen Schaden verursacht hatte, sozusagen finanzieren. Als sie damit nicht durchkamen, gaben sie sich den Anschein, als wären sie mit einem Warenkredit von 300 bis 400 Millionen DM und einer Aussetzung des Barausgleichs im Interzonenhandel um mehrere Jahre zufrieden. Der sogenannte Kreditüberhang, der jetzt 200 Millionen DM beträgt, sollte um diese Summe erhöht werden. Bonn wollte sich zu diesem Zugeständnis bereitfinden, um den West-Berlinern den Besuch des Ostsektors, der ihnen seit dem 13. August 1961 verwehrt ist, wieder zu ermöglichen.*

*

*Dieses Entgegenkommen muß, selbst wenn es aus Gründen der Menschlichkeit Verständnis finden könnte, als außerordentlich problematisch bezeichnet werden. Denn hier sollte ja nicht ein Entgegenkommen Pankows, sondern die Wiedergutmachung eines offensichtlichen Rechtsbruchs honoriert werden. Würde diese Praxis Schule machen, könnten die Kommunisten den Westen mit immer neuen Rechtsbrüchen dauernd erpressen. Aber damit nicht genug, Pankow wollte außer dem wirtschaftlichen auch noch ein politisches Geschäft machen. Es wollte sich zu Verhandlungen über die Ausgabe von Passierscheinen an West-Berliner nur auf Staatssekretärebene und in Berlin nur auf Senatsebene bereitfinden. Man wollte versuchen, unter Ausnützung der Gefühle in der Weihnachtszeit eine Anerkennung des Zonenregimes durch die Hintertür zu erreichen.*

*Daß Bonn darauf nicht eingehen konnte, bedarf keiner Erläuterung. Unter diesen Umständen hätte kaum ein West-Berliner von den Passierscheinen Gebrauch gemacht, so groß die Sehnsucht nach den Angehörigen jenseits der Mauer auch sein mag! Unerklärlich aber bleibt, warum man jetzt weiterverhandeln will. Die Kommunisten werden ihren Standpunkt kaum ändern. Ihre Taten beweisen das tagtäglich, auch wenn Ulbricht gelegentlich mal sanftere Töne anschlägt. Außerdem ist man in Berlin der Ansicht, daß der Rahmen der Verhandlungen viel zu eng gezogen ist. Wenn schon Verhandlungen, dann nicht nur über Passierscheine und einige unbedeutende Erleichterungen, sondern über die Mauer selbst. Allein die Wiederherstellung der vollen Freizügigkeit innerhalb der Stadt wäre eines Preises wert! Weiter könnte man über die Lockerung des Würgegriffes gegenüber der Zonenbevölkerung und die Verbesserung des geradezu katastrophalen Lebensstandards verhandeln.*

*Aber glaubt Bonn wirklich, daß die Kommunisten sich darauf einlassen werden, und noch dazu jetzt, in einem Augenblick, wo Ulbricht sich anschickt, unter den Augen Chruschtschews auf dem bevorstehenden SED-Parteitag sein Regime als „den Himmel auf Erden" anzupreisen? Ulbricht will nur nehmen, aber nichts geben. Er will nur seine aufs äußerste bedrohte Existenz retten. Dazu sind ihm die „Kapitalisten" gerade gut genug. Man sollte ihm in Bonn endlich die kalte Schulter zeigen. Wir — in West-Berlin oder in Westdeutschland — sind auf den Interzonenhandel nicht angewiesen. Die Zonenbevölkerung hat so gut wie nichts davon. Denn Konsumgüter will Ulbricht nicht haben. Er verlangt Kohle, Eisen, Stahl und Maschinen, damit die Zonenindustrie ihre Fronarbeit für den Ostblock fortsetzen kann. Damit will er sich in Moskau unentbehrlich machen und seinen Berlin-Forderungen immer wieder von neuem Gehör verschaffen.*

## Moskau rüffelt Ehrenburg

Der „realistische" Maler A. Laktionow, Mitglied der sowjetischen Akademie der Künste, griff in der „Prawda" den Schriftsteller Ilja Ehrenburg an, weil dieser die westliche Kunst unterstütze und nicht wenig getan habe, um die Kunst zu einem Punkt zu bringen, an dem sie sehr leicht in völlige Kulturlosigkeit verfallen könnte. „Wenn wir auf die Stimme Ehrenburgs hörten, dann sollten wir schon längst unter dem Banner des Formalismus stehen und würden unsere Liebe zur realistischen russischen Kunst verleugnet und verschiedene ‚Ismen' hauptsächlich französischen Ursprungs geliebt haben."

Laktionow verlangt, daß „öffentliche" Vertreter in Kunstkomitees aufgenommen werden sollten, welche die Bilder für die sowjetischen Ausstellungen auswählen, sowie in verschiedene andere Kunstgremien. Dieses Begehren wird von westlichen Beobachtern als Ruf nach vermehrter Parteikontrolle über die Kunst ausgelegt. Schließlich ruft Laktionow alle Anhänger der „echten" realistischen Kunst auf, „sich enger zusammenzuschließen zu einer unbezwinglichen Macht, die sich weder von einheimischen Formalisten aller Schattierungen noch von ihren Meistern im Ausland oder innerhalb des Landes bange machen läßt".

Vor kurzem war Ehrenburg bereits in amtlichen literarischen Kreisen kritisiert worden, weil er die „dekadente Ästhetik" des verstorbenen Schriftstellers Boris Pasternak verteidige und sich der „hoffnungslosen" Aufgabe hingebe, „absterbende modernistische Ideen und Geschmacksrichtungen zu verteidigen".

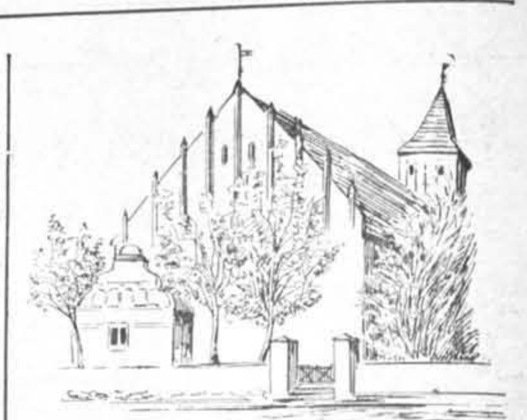
## Lenin und die Oldenburger Enten

M. Moskau — Ukrainische Geflügelzucht-Experten, die im Vorjahr eine Entenfarm bei Oldenburg besuchten, zeigten sich von dem Gesehenen so angetan, daß sie die Entenzucht in der Ukraine künftig nach „niedersächsischem Muster" organisieren wollen. Besonders überrascht waren die „Geflügelexperten" von der unkomplizierten Organisation der „niedersächsisch-kapitalistischen" Farm, die in der Formel „Chef — Meister — Arbeiter" zum Ausdruck komme. Auf sowjetischen Farmen laute die entsprechende Rangfolge: „Direktor — Chef — Zootechniker — Abteilungsleiter — Zootechniker der Abteilung — Brigadier — Arbeiter." Allein das schon sei eine „unproduktive Organisationsform", die zur Unrentabilität führe

Die „Prawda Ukrainy", die hierüber berichtet, stellt ihren „Enten-Artikel" unter das Chruschtschew-Wort: „Wir müssen an die Weisung Lenins denken; wenn nötig, in der Lage zu sein, bei den Kapitalisten zu lernen und zu übernehmen, was es bei ihnen an Vernünftigem und Gutem gibt."

**Masurische Teppiche aus Rößel**

Rößel (jon). Im Schloß ist im Laufe der letzten Jahre eine Teppichweberei entstanden, in der Teppiche für den Export nach Frankreich und Belgien hergestellt werden, meldet „Glos Olsztynski", das Allensteiner Parteiorgan.



*Das Dorf Aweyden (Kreis Sensburg) gründete der Komtur zu Rhein Johann von Schönfeld 1397. Eine Kirche wird 1437 erwähnt. In den Jahren 1600 bis 1603 entstand ein Neubau, der 1933/34 restauriert wurde. Die mit einem geschweiften Giebel versehene Sakristei stammt aus dem Jahre 1670, der hölzerne Oberbau des Turmes wurde siebzehn Jahre später errichtet. Der im Anfang des 17. Jahrhunderts gefertigte Kanzelaltar war ursprünglich ein Flügelaltar mit der Dreieinigkeit im Mittelfeld und gemalten Passionsbildern auf den Seiten, außen die vier Evangelisten. Die Kirche besaß einen kostbaren mittelalterlichen Kelch, auch ein Taufengel war vorhanden. Zum Kirchspiel Aweyden gehörten zwanzig Orte mit 5600 Seelen; 1934 wurde die Kirchengemeinde Peitschendorf abgeteilt. — Ein ehrendes Gedenken bewahren die Gemeindeglieder den in Rußland gefallenen Pfarrer Bruno Heinze.*

## Über die Mauer

*Wenn heute unter uns Deutschen von der Mauer gesprochen wird, sind unsere Gedanken sofort bei unseren Brüdern und Schwestern in Berlin. An einer Stelle finden wir dieses schändliche Bauwerk besonders hart und gemein. Das ist an der Stelle, wo die Mauer den Zugang zur Kirche verwehrt. Auch die, die die Kirche in der Großstadt in normalen Zeiten wenig beachtet haben, das Geläut vom Turm nur noch als mehr oder minder lästiges Geräusch ansahen und an der offenen Kirchentür achtlos oder verachtungsvoll vorübergingen, halten jetzt an der Stelle an und empfinden, daß hier etwas nicht stimmt. Und den anderen, die sich der Kirche verbunden wissen, ist die Mauer vor der Kirchtür eine stille und doch unüberhörbare Anklage, daß die Kirche lange Zeiten hindurch ihre Türen verschlossen hielt, statt sie weit zu öffnen und einzuladen, was auf der Straße vorüberging. Eine Mauer, die trennen soll, stellt mit ihrem Dasein die dauernde Frage, wie sie überwunden werden kann.*

*Dabei begegnet uns in der Bibel ein kühner Satz, wir lesen ihn in den Geschichtsbüchern des Alten Testamentes als ein Bekenntnis des alternden König David: mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen! Bei der Niederschrift dieses Bekenntnisses standen dem König besonders die vielen Kämpfe vor Augen, die er um Bestand und Sicherung des Landes hatte führen müssen, und bei denen er mehr als einmal bedrängt und beengt worden war in einer schier ausweglosen Lage. Es blieben in solch einem unruhigen Leben auch die persönlichen Nöte und Anfechtungen nicht aus, wie etwa die Fragen um Recht und Unrecht, um Verantwortung und Schuld. Sie treiben uns ja auch in manche Enge, lähmen unsere Entschlüsse und unser Handeln und rühren letzte Bedingungen unseres Menschseins an, dem am Ende die Todesmauer gezogen ist. In dem allen erfuhr König David, daß in der Gemeinschaft mit Gott Kraft gegeben ist, Mauern zu überspringen und frei zu werden aus jedweder Bedrohung und Gefangenschaft. Wir nehmen seine Erfahrung als Wegweisung für uns, da ein neues Jahr erschienen ist. Gottes Wege gehen immer in die Freiheit und in das Leben. Die an ihn glauben, überwinden im Glauben, Hoffen und Lieben die drohenden Mauern. Auch die Mauer in Berlin.*

*Pfarrer Leitner*

## BÜCHER

**Johann Wolfgang Goethe: Schriften zur Kunst.** Erster und zweiter Teil. Großband 33 und 34 der Gesamtausgabe von Goethes Werken des Deutschen Taschenbuch Verlages, München.

Goethes Auffassungen über Malerei, Architektur und Kunstsammlungen sind seinen hier zusammengestellten Schriften zu entnehmen. Seine Einstellung zu Winkelmann, die berühmte Beschreibung des Abendmahls von Leonardo da Vinci, Aufsätze über deutsche und antike Baukunst enthalten viele zeitlos wirkende Gedanken. In der Kritik an Diderot steht der Satz „Durch die treueste Nachahmung der Natur entsteht noch kein Kunstwerk, aber in einem Kunstwerk kann fast alle Natur erloschen sein, und es kann noch immer Lob verdienen". Was Goethe unter dem Bezug des Künstlers zur Natur verstand — nicht Natur (von außen), sondern den Menschen (Natur von innen) — erläutert Rolf-Dieter Denker im Nachwort.

s-h

**Siegfried von Vegesack: Das Unverlierbare / Gedichte.** Christian Wolff Verlag, Flensburg. 78 Seiten, 3,80 DM.

Ein schmales Bändchen zwar — aber es wiegt schwer. Gewidmet ist es „Allen, die ihre Heimat verloren". Sie finden hier das Zurückgelassene, das Damals wieder: die Landstraße, die Grenzbrücke, den See im Walde und auch den Abendritt, den Herbst, auf- und nachgezeichnet in 51 Gedichten, die erstmals 1949 in dieser Bandform erschienen sind. Der für Gedichte heutzutage seltenen Zweitauflage ist ebenfalls schnelle Verbreitung zu wünschen.

-jp.

**Kurt Kluge: Die Zaubergeige.** Deutscher Taschenbuch Verlag, München. Band 97, 170 Seiten, 2,50 DM.

Kluges letzter Band, in dem ein junger, arbeitsloser Geigenspieler wie durch ein Wunder für drei Tage in den Besitz einer kostbaren Geige kommt, erschien 1940 — dem Todesjahr des Dichters. Die herbe Melancholie dessen, der um den tragischen Verzicht des Künstlers auf Lebensglück weiß, verleiht dem Buch einen eigentümlichen Zauber.

-jp

Berliner Beilage



Das Ostpreußenblatt

# Wo das Finanzamt Rosen überreicht...

## Berliner Wirtschaft zu Beginn des neuen Jahres

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Nicht nur Besucher der Stadt, auch ihre Einwohner wollen es meist gar nicht glauben, daß Berlin die größte deutsche Industriestadt ist. „Wo denn?" fragen sie. Sie sehen keine Schornsteine, keinen Rauch, nur Geschäftsstraßen und Wohnviertel und großzügige Grünanlagen. Und dabei ist die Berliner Industrie nicht etwa nur in einigen wenigen in den Außenbezirken angesiedelten Betrieben konzentriert, sondern befindet sich in wichtigen Zweigen mitten in der Stadt. Zigarettenfabriken zum Beispiel, altbekannte Unternehmen des Maschinenbaues und der Elektrotechnik und nicht zuletzt die Betriebe der „DOB" (Damenoberbekleidung).

### Achtzehntausend kamen

Das abgelaufene Jahr hat gezeigt, daß Berlin trotz seiner Insellage, trotz seiner Verflechtung mit den Spannungen der Weltpolitik als Produktionsstätte so sicher ist wie jede andere. Es gibt beim besten Willen nichts Beunruhigendes oder gar Alarmierendes zu vermelden. Erfolge und Sorgen der Berliner Industrie sind vielmehr genau dieselben wie sie der Westen verzeichnet. Die Konjunkturkurve verläuft fast parallel, auch dort, wo sie sich, wie bei der Investitionsgüterindustrie, abflacht. Der Arbeitsmarkt bietet das gleiche Bild, bestimmt vom Mangel an Kräften, besonders an Facharbeitern.

Dieser Mangel ist jedoch in Berlin, heute Stadt ohne Hinterland, schwerer als in der Bundesrepublik, um so mehr, als seit dem 13. August 1961 die Arbeitskraftreserven aus Ost-Berlin und den Randgebieten weggefallen sind. Auf diesem Gebiet waren also besondere Förderungsmaßnahmen unerläßlich.

Dem Appell, freiwillig nach Berlin zu ziehen, sind seit September 1961 über 18 000 Westdeutsche gefolgt, von denen zwei Drittel jünger sind als 25 Jahre. Wenn es so weiter geht, dürften eines Tages nicht nur die derzeit 26 000 offenen Stellen besetzt sein, sondern auch die Altersstruktur der Beschäftigten West-Berlins wird eine notwendige und gesunde Verbesserung erfahren haben.

### Nicht ohne Probleme

Das Problem ist nun die Unterbringung. Viele Ledige begnügen sich mit möblierten Zimmern, aber schließlich wollen sie auch einmal heiraten und dann muß Wohnraum zur Verfügung stehen, wenn man sie halten will. Berlin wünscht sich gerade junge Familien, und man hat sich ausgerechnet, daß es in Zukunft jährlich 5000 sein müssen, um den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.

Berlin baut in diesem Jahr 20 000 Wohnungen, von denen nur tausend für Facharbeiter aus Westdeutschland vorgesehen sind. Mehr ist nicht drin, wenn nicht Einheimische, die schon seit Jahren eine Wohnung suchen, untragbar benachteiligt werden sollen. So hat der Senat an die Berliner Industrie appelliert, sie möge sich selber durch Arbeitgebermittel am Wohnungsbau beteiligen. Das geschieht bisher in leider nur sehr geringem Umfang.

Das andere Heilmittel gegen den Arbeitskräftemangel, nämlich Rationalisierung, Mechanisierung, Automation, erweist sich gerade in Berlin als ein leeres Schlagwort, das besonders von Laien gedankenlos hingeplappert wird. Der Weltruf Berliner Erzeugnisse beruht ja gerade auf individueller Maßarbeit. Daß es da eine Grenze der Mechanisierung gibt, die im Hinblick auf die Qualität des Produkts nicht überschritten werden darf, liegt auf der Hand. Man denke an die Damenoberbekleidung des gehobenen Genres, das für Berlin charakteristisch ist. Man denke an maschinelle Spezialausrüstungen, die nie in Serie gebaut werden, sondern von Auftrag zu Auftrag dem sie benötigenden Betrieb „auf den Leib geschneidert" werden. Ja, auch Turbinen und Generatoren aus Berlin sind Maßarbeit.

Freilich, wenn es um Neugründungen von Betrieben geht, dann träumt der Berliner Wirtschaftssenator von vollautomatischen, die nur wenige Arbeitskräfte benötigen. Fabrikareal, das alle Vorbedingungen erfüllt, hat er noch reichlich anzubieten.

### Finanzamt als „Weihnachtsmann"

Hapert es noch arg am Wohnraum, so haben Wirtschafts- und Finanzsenator Berlins andererseits einen Blumenstrauß anzubieten, an dem es nichts auszusetzen gibt. Einen Blumenstrauß? Jawohl, sein amtlicher Name heißt zwar „Berlin-Hilfe-Gesetz", der fachliche Terminus aber das „Förderungsbukett". Es besteht seit Jahren, ist aber im vergangenen Sommer auf einen der Öffentlichkeit leider nicht recht bekanntgewordenen Umfang erweitert worden.

Hier nun einige Blumen aus diesem Bukett.

Berlin gewährt auf die Einkommen- wie auch die Lohnsteuer eine Ermäßigung von 30 Prozent. Das bezieht sich auf Arbeitseinkünfte wie auch auf Renten und Pensionen. Wer bei der Veranlagung steuerfrei bleibt, erhält, damit auch er in den Genuß der Vergünstigung kommt, die 30 Prozent der nichtgezahlten Steuern sogar in bar vom Finanzamt. Hinzu kommen Zulagen für Arbeitnehmer in Höhe von 5 Prozent des Arbeitslohnes, und zwar nicht vom Arbeitgeber, sondern ebenfalls vom Finanzamt, das dadurch wesentlich sympathischer wird als westdeutsche Finanzämter.

Für Hersteller gibt es wesentliche Erleichterungen bei der Umsatzsteuer, die bei Lieferungen ins Bundesgebiet ganz entfällt. Freiberufliche bleiben bis 20 000 DM umsatzsteuerfrei.

Kaufleute können wesentlich günstiger abschreiben, die Lagerhaltung wird steuerlich begünstigt.

In das Bukett gehören das Ehestandsdarlehen, das sich mit jedem geborenen Kind zu einem Viertel in ein Geschenk verwandelt; ferner Wohnungsbau- und Investitionsdarlehen.

Wer investiert, erhält zusätzlich zu allen genannten Vergünstigungen ein wahrhaft erstaunliches Geschenk. Man muß es an einem Beispiel klarmachen: Ein Unternehmer stellt in Berlin eine neue Maschine auf, die ihn 100 000 DM kostet. Von dieser Summe trägt das Finanzamt 10 Prozent, gleich 10 000 DM, die es dem Unternehmer auf dessen Steuerschuld anrechnet — auf welche, kann er sich selber aussuchen.

### Es bleibt die deutsche Hauptstadt

Soviel vom Förderungsbukett. Das Erfreulichste daran ist, daß es nicht gegeben wird, um einer Not zu steuern — wie Berlin sie in den Jahren der Massenarbeitslosigkeit erlebte. Die Förderungsmaßnahmen dienen vielmehr jetzt der Sicherung und dem Ausbau eines bereits gesundeten Wirtschaftsraumes. Sie sind ein Akt vorausschauender politischer Planung, von dem auch westdeutsche Hersteller profitieren, denen die Umsatzsteuern für nach Berlin gelieferte Waren vergütet werden.

Falsch wäre es nun, anzunehmen, daß Berlin sich eines Tages ganz selbst erhalten könnte, daß es „autark" werden könnte. Das schafft nicht einmal Hamburg. Berlin braucht die Hilfe des Bundes, die immer noch groß genug ist, auch wenn man die Steuereinnahmen, die die Stadt an den Bund abführt, abzieht, deshalb ist nicht nur vom politischen, sondern auch vom ökonomischen Standpunkt aus gesehen die „Freie Stadt", wie Chruschtschew sie möchte, barer Unsinn.

Dr. Wilhelm Borner, der Präsident der Berliner Industrie- und Handelskammer, der Chef der weltbekannten Berliner Firma Schering, schrieb zum neuen Jahr:

„Im vergangenen Jahre, das überraschende Wandlungen der weltpolitischen Situation gebracht hat, haben sich alle Spekulationen über eine Verschärfung der Berlin-Krise nicht bestätigt. Das Vertrauen in die Kraft der Mächte, die West-Berlin schützen, hat sich in vollem Umfang bewährt. Wir wollen auf dieser Grundlage unbeirrt weiterarbeiten."

Wir — das sind in diesem Fall die Arbeitgeber und Arbeitnehmer von West-Berlin. Aber auch Westdeutschland ist gemeint. Denn Berlin war und bleibt die Reichshauptstadt.

## Fontane, Berlin und das 19. Jahrhundert

Wenn in diesen Tagen die größte und kulturell bedeutendste Schweizer Zeitung Fontanes „Irrungen — Wirrungen" wieder veröffentlicht, wenn „Stechlin", „Effi Briest" und „Schach von Wuthenow" in bekannten deutschen Blättern ein ähnliches Schicksal erleben, wenn Gesamtausgaben des Fontaneschen Werkes in einer so ganz anderen Zeit große Beachtung finden, dann darf man wohl von einer Wiedergeburt dieses Opus sprechen. (Obwohl ein so starkes Wort dem Autor selbst kaum gefiele.) Die resignierende Feststellung des großen Berliners, nur ganz wenige Schöpfungen würden ihn vielleicht überleben, ist jedenfalls aufs Bündigste widerlegt worden. Die „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" sind den Deutschen gerade heute zu einem wahren Vermächtnis geworden. Romane und Balladen haben kaum etwas von ihrem alten Glanz verloren.

Weil nun aber auch das Interesse an Persönlichkeit und Schicksal Theodor Fontanes mächtig gewachsen ist, so wird gerade auch Herbert Rochs „Fontane, Berlin und das 19. Jahrhundert" (Gebrüder Weiß, Verlag, Berlin-Schöneberg) viele Leser finden. Roch, der aus der Oberlausitz stammt, hat sich in der ganzen Welt umgeschaut und durch seine sehr lebendigen biographischen Essays über Maupassant, Modigliani, über Grimmelshausen, Swift und Gogol ebenso wie durch eigene Romane und Lyrik einen Namen erworben.

Auch wer seine politischen Urteile nicht immer unterschreibt, freut sich über das sehr klare Gesamtbild der Persönlichkeit Theodor Fontanes. Bis in sein hohes Alter — das erst die größten Triumphe brachte — hat ja der Apothekerssohn aus Neuruppin, der Nachfahre französischer Glaubensflüchtlinge ein sehr sorgenvolles und bedrohtes Leben führen müssen. Als Auslandskorrespondent, als Kritiker und als Kriegsberichterstatter mußte er darum bemüht sein, einer großen Familie die Existenz zu sichern. Daß der große Meister in den ihm von guten Freunden verschafften amtlichen Stellungen nie lange wirkte, haben viele nicht begreifen wollen. Es hat nie an häuslichen Sorgen gefehlt.

Roch gibt sehr packende Bilder dieses wechselvollen Lebens und zugleich Berlins von der Biedermeierzeit bis zur letzten Jahrhundertwende. Erst in dieser großen, herben Schau kann man auch die Lücken schließen, die es in Fontanes selbstbiographischen Schriften gibt.

r.




## DEUTSCHLAND UNTEILBAR

*Dieses eindrucksvolle Mahnmal fanden wir in Recklinghausen. Die beiden Betonblöcke, auf deren Sockel die Inschrift DEUTSCHLAND UNTEILBAR eingemeißelt ist, stellen die auseinandergerissenen Teile unseres Vaterlandes dar, die nur noch durch einige Streben miteinander verbunden sind, ausgehend von der Hauptstadt des Deutschen Reiches, BERLIN (Bildmitte). Auf der rechten Säule, deren Unfreiheit durch den Stacheldraht symbolisiert wird, stehen (von oben nach unten gelesen) die Städtenamen MAGDEBURG — LEIPZIG — DRESDEN — KÖNIGSBERG — STETTIN — BEUTHEN. Die unüberhörbare Mahnung dieses Wahrzeichens wird auch dem flüchtigen Betrachter offenbar.*

# ZAHLEN KLAGEN AN

## Anderthalb Jahre nach dem 13. August 1961 — Eine Dokumentation der Bundesregierung

dtd. Die Mauer in Berlin schweigt nicht. Immer wieder hört man von dem Schicksal der Menschen, die versuchten, die Bewacher des unmenschlichen Bauwerkes zu überlisten. Eine Dokumentation, von der Bundesregierung kürzlich veröffentlicht, berichtet von den Auswirkungen der Sperrmaßnahmen seit dem 13. August 1961.

Vor dem 13. August konnte die Sektorengrenze zwischen West- und Ost-Berlin an 81 Stellen überquert werden. An diesem Tage wurden hiervon 69 Übergangsstellen versperrt oder zugemauert. Zum Betreten des Sowjetsektors blieben vorerst noch 12 Übergänge offen. Bereits wenige Tage später schlossen die Machthaber Mitteldeutschlands nochmals fünf Kontrollstellen, so daß nur noch sieben Übergänge zur Verfügung standen. Der Durchgangsverkehr für acht S-Bahn- und vier U-Bahnlinien wurde durch die sowjetzonalen Sperrmaßnahmen beendet. 48 S-Bahnhöfe ließ Ulbricht für den Verkehr zwischen den Sektoren sperren, 13 von 33 U-Bahnhöfen wurden in Ost-Berlin völlig geschlossen. Auf den S- und U-Bahnhöfen Friedrichstraße sind seitdem für Ausländer und Bürger der Bundesrepublik je ein Sonderbahnsteig eingerichtet. West-Berliner dürfen nicht mehr nach Ost-Berlin.

Insgesamt 883 qkm umfaßt das Gebiet von Berlin. Davon gehören 481 qkm mit 2 207 980 Einwohnern zu West-Berlin und 402 qkm mit rund 1 Million Einwohner zu Ost-Berlin. Vierzehn von 20 Berliner Verwaltungsbezirken weisen Grenzen zwischen West-Berlin und dem Sowjetsektor sowie der Sowjetzone auf. 193 Haupt- und Nebenstraßen werden von der Sektoren- und Zonengrenze um West-Berlin unterbrochen. 62 davon führen nach Ost-Berlin und 131 in die Sowjetzone. Um die widerrechtlichen Absperrungen zwischen West-Berlin und dem Ostsektor zu verwirklichen, ließ das Zonenregime zwölf km Mauer — ungefähr 7200 cbm Betonplatten — und 137 km Stacheldrahtverhau — 8000 bis 10 000 km Stacheldraht — errichten.

Nach dem 13. August wurden für die Bewachung der Zonen- und Sektorengrenze in und um Berlin insgesamt 116 Wachtürme erbaut. 32 davon stehen entlang der Sektorengrenze und 84 im Zonengrenzbereich. Um die Sicht der ostzonalen Grenzer zu verbessern, verminzieren heute 450 000 bis 500 000 qm Schneisen, Todes- und Schußstreifen das Landschaftsbild. Zur Übertragung kommunistischer Propagandasendungen nach West-Berlin wurden bis Mitte 1962 über 200 Lautsprecher installiert, die bis weit in das Innere der Stadt zu hören sind.

Durch das Industriegebiet von Berlin verlaufen 17 km der Grenzen, durch Waldgebiet 30 km, 24 km durch Wasserläufe, Seen und Kanäle und 55 km auf Bahndämmen, durch Felder und Sumpfgebiete. Besonders tragisch wird die Spaltung in den dichtbesiedelten Wohngebieten. Hier sind es 37 km Mauer und Stacheldrahtverhaue, die die Menschen der Stadt voneinander trennen. In diesen Gebieten wurden, um der Ost-Berliner Bevölkerung jede Fluchtmöglichkeit zu nehmen, zahlreiche Grenzhäuser, -straßen und -siedlungen zwangsweise geräumt. Die zwangsevakuierten Familien, die Möbel und Hausrat nur in kürzester Frist notdürftig zusammenpacken konnten, wurden von den Räumkommandos in provisorisch eingerichtete Auffanglager, meist Schulturnhallen, gebracht. Nahezu 4000 Bewohner des Sowjetsektors wurden von diesen Maßnahmen betroffen.

In der Bernauer Straße zwischen den Verwaltungsbezirken Wedding und Berlin-Mitte kommen die „Sicherungsmaßnahmen" besonders deutlich zum Ausdruck. Zahlreiche Menschen flüchteten hier nach dem 13. August aus ihren im Sowjetsektor gelegenen Wohnungen auf den zu West-Berlin gehörenden Bürgersteig. Daraufhin vermauerte die Volkspolizei mehr als 50 Eingänge, darunter den Zugang zu der Versöhnungskirche und zu 37 Läden. Über 1250 Fenster wurden außerdem zugemauert. Allein 580 Wohnungen wurden in dieser Straße zwangsgeräumt und sechs Querstraßen abgeriegelt, die aus Ost-Berlin in die Bernauer Straße einmünden. Um auch jede Kontaktaufnahme durch Zuwinken unmöglich zu machen, wurden 250 Meter Sichtblenden aufgestellt.

### 50 Todesopfer

Durch die sowjetzonalen Maßnahmen verloren über 50 000 Einwohner aus Ost-Berlin ihre Arbeitsstelle im Westen der Stadt. 10 000 West-Berliner konnten nicht mehr zu ihren Kleingärten oder ihrem Grundstück mit Wochenendhaus in Ost-Berlin. Rund 1100 Schüler und mehr als 500 Studenten mußten ihre Ausbildung oder ihr Studium in West-Berlin aufgeben. Die Unmenschlichkeit der sowjetzonalen Sperrmaßnahmen, die aus allen diesen Zahlen einhellig erkennbar ist, wird durch die Zahl der Todesopfer nur noch deutlicher. Fast 50 Menschenleben sind an der Mauer seit dem 13. August zu beklagen. Da Verbrechen und Unrechtstaten hinzukommen, die sich jenseits der Grenze zur Sowjetzone und dem Sowjetsektor zugetragen haben, dürfte die Zahl der Toten weit größer sein. Darüber hinaus wurden auf der Flucht zahlreiche Menschen verletzt. Nachweislich machten die sowjetzonalen Grenzsoldaten in über 360 Fällen von der Schußwaffe Gebrauch.

# Ein böses Beispiel

*Von Klaus Korff, Bonn*

*Letzthin mußte die Tagesschau des Deutschen Fernsehens mit Rücksicht auf ihre Zuschauer einen Katanga-Streifen unterbrechen, der in anderen Ländern ungekürzt gesendet wurde: UNO-Soldaten hatten einen belgischen Volkswagen unter gezieltes Feuer genommen, weil dieser ein Stoppzeichen unbeachtet ließ. Zwei Frauen wurden tödlich getroffen, der verletzte Fahrer sprang zusammengekrümmt mit angstverzerrtem Gesicht aus dem Fahrzeug. Zeitungen brachten ein Standfoto aus diesem erschütternden Streifen. Er wird zu den grausamsten des Jahres 1963 gehören. Daß es überhaupt in die Presse kam, ist besonderen Umständen zuzuschreiben. Die Pressezensur der UNO-Truppe hat versagt. Und ohne für oder gegen die Katangesen und das Kongo-Dilemma Stellung nehmen zu wollen, wird ein einziges Foto die harten Zweifel fördern, die an der Qualifikation der UNO-Einsatztruppe als „Weltpolizei" aufgekommen sind.*

*Bisher galt dieses Thema in vielen Ländern als tabu. Es wird auch weiterhin ein heißes Eisen bleiben. Seit Gründung der Vereinten Nationen haben viele Nationen eine Art übernationaler Weltpolizei angestrebt, die dem moralischen Gewicht der UN-Charta überall auf der Erde — notfalls militärisch — Geltung verschaffen soll. Wir wissen heute, daß dies nicht möglich ist. Die überstürzte „Entkolonialisierung" hat eine Unzahl demokratisch noch nicht flügger Nationalstaaten geboren, die in der UNO das gleiche Stimmrecht haben wie klassische Demokratien. Zugleich hat sich gezeigt, daß Staaten mit eigener Militärmacht nicht willens sind, ein Eingreifen der UNO in Probleme ihres Interessenbereiches zu dulden. Das Tätigkeitsfeld der UNO-Truppe blieb daher auf Gebiete wie den Ghaza-Streifen und den uneinigen Kongo beschränkt. Im Streit zwischen Israelis und Arabern haben sich skandinavische UN-„Polizisten" bewährt. Im Kongo glaubte man nationalistischen Komplexen der Farbigen Rechnung tragen zu müssen: UN-Soldaten gleicher Rasse sollten das aufsässige Katanga in ein Groß-Kongo heimführen. Das Ergebnis läßt uns schaudern.*

*

*Im Namen der UNO werden Greueltaten begangen, weil farbige UN-Soldaten mit antikolonialistischen Ressentiments eine gewaltsame Ordnung herzustellen suchen, die in den im Land verbliebenen Europäern die einzigen Störenfriede sieht. Zugleich haben die Amerikaner, um den Sowjets politisch zuvorzukommen, ein derartiges „Durchgreifen" der UNO-Einheiten verlangt und damit auch auf der anderen Seite den Haß gegen die Weißen belebt. Anstatt im Kongo Ruhe und Ordnung herzustellen und auf mühsamem Wege eine Wiedervereinigung anzubahnen, tobt jetzt ein Rassenkampf. Die von den UN-Zensoren freigegebenen spärlichen Nachrichten täuschen nicht darüber hinweg, daß beide Seiten Schuld auf sich laden. Man hört Augenzeugenberichte die den Zweifel an der Qualifikation der UN-Truppe beleben. Und man bekommt Angst, wenn man daran denkt, daß es vielleicht einmal notwendig wird, eine derartige Truppe in Europa einzusetzen. Gewiß — die in Katanga operierenden UN-Soldaten wurden schlecht ausgewählt, aber darüber hinaus hat das Ansehen der Weltpolizei durch die Art ihres Vorgehens beträchtlichen Schaden erlitten.*

*Es wäre möglich, das Kongo-Dilemma durch einen Großeinsatz qualifizierter UN-Einheiten binnen 14 Tagen zu beenden. Ruhe und Ordnung könnten hergestellt werden, ohne daß Blut vergossen wird. Hilfsmaßnahmen für die hungernde Bevölkerung wären rasch in Szene zu setzen. Dann würde sich auch ein Weg zeigen, die auseinanderstrebenden Teile des Kongos im Rahmen einer Konföderation zu einigen. Aber die UNO ist zu diesem Werk nicht imstande. Weil sie sich auf Scharmützel beschränkt, heizt sie den Krieg an, anstatt ihn zu beenden. Weil sie unentschlossen und uneins ist, fördert sie den Zwist im Kongo anstatt ihn beizulegen. Hochbezahlte schwarze Söldner kämpfen unter weißem Kommando gegen weiße Söldner unter schwarzem Befehl.*

### Mehr Verkaufsläden?

Allenstein (jon). Nach kommunistischen Plänen sollen 1963 in den ostpreußischen Dörfern rund 2700 neue Einzelhandelsläden eröffnet werden. Die Ladenzahl in den Landgebieten Ostpreußens wird dann, wie „Glos Olsztynski" berichtet, angeblich 59 000 betragen

## Im Wettbewerb mit der Welt

*np. Die Bürger der Bundesrepublik zehren noch immer von der schon jahrelang anhaltenden Wirtschaftsblüte. Statt auf ihren Lorbeeren auszuruhen, sollten sie sich Gedanken darüber machen, wie sie die wiedergewonnenen Absatzmärkte im Ausland behalten.*

*Neue Konkurrenten sind auf dem Weltmarkt erschienen, mit Preisangeboten, die unter den westdeutschen liegen. Dafür gibt es mannigfaltige Gründe: die DM-Aufwertung, staatliche Exportförderung in anderen Industrieländern, günstigere Kredit- und Zahlungsbedingungen der ausländischen Konkurrenten, vor allem aber der Anstieg der westdeutschen Lohnkurve. Deutschland kann ohne seine Exportüberschüsse nicht existieren. In den ersten zehn Monaten 1962 stiegen die Importe um 11,9 Prozent auf 40,6 Mrd. DM, die Ausfuhren nur noch um 3,7 Prozent auf 43,6 Mrd. DM. Exporteure bleiben auf ihren Waren sitzen, weil sie nicht mehr preiswert sind. Der Wettbewerb auf dem Weltmarkt schreibt aber die Preise vor. Japan und Italien beispielsweise können billiger liefern, weil dort in der Woche mehr gearbeitet wird als bei uns und die Lohnsätze erheblich niedriger sind.*

*Italien ist das einzige westliche Land, in dem die Stahlproduktion ständig steigt. 1950 erreichten die Italiener ihre Vorkriegsleistung. 1961 errangen sie mit einer Rohrstahlerzeugung von 9,1 Mill. Tonnen den achten Platz in der Welt. Heute machen die Eisen- und Stahlprodukte 40 Prozent der italienischen Ausfuhr aus. Japan hat mit 28 Mill. Tonnen Rohstahl jährlich Großbritannien überflügelt. Es strengt sich an, auch Westdeutschland einzuholen.*



## Suchanzeigen

**Achtung, Rossitter und Cranzer!** Suche meinen Mann, **Otto Ziffer,** geb. 8. 6. 1895 in Rossitten, Kur. Nehr. Heimatanschrift Cranz, Blumenstraße 24. Zuletzt gesehen Juni 1945 auf dem Bahnhof in Korschen. Suche auch meine Tante, **Frl. Anna Frey,** fr. Kindergartenleiterin, aus Insterburg, zuletzt wohnh. in Cranz. Ferner suche ich auch meinen Neffen, **Kurt Symanzik,** geb. 18. 6. 1924, aus Seesken, Kr. Treuburg, zuletzt gesehen in Sensburg am 15. 1. 1945. Feldpost-Nr. 27 512 B. Wer weiß etwas über die Vorgenannten? Bin für jeden Hinweis dankbar. Unk. werd. ersetzt. Helene Ziffer, verw. Segatz, geb. Kowitz, Krefeld, Moritzplatz Nr. 6/7.

Suche meinen Stiefbruder, **Herbert Kiwitt,** geb. am 20. 6. 1925, aus Groß-Langwalde b. Korschen, Kr. Rastenburg. Er wurde 1944 zur Artillerie nach Insterburg eingezogen. Seine letzte Post erhielt seine Mutter, Emilie Thiel, geb. Kiwitt, von Insterburg Weihnachten 1944. Emilie Thiel, welche 1945 verstorben ist, hat mir als Sohn keine Papiere hinterlassen. Wer war mit Herbert Kiwitt zusammen oder weiß etwas über seinen Verbleib? Um Nachr. bittet Erich Thiel, 509 Leverkusen, Luisenstraße 29.

**Achtung, Kreis Schloßberg!**

Gesucht werd. Angehörige von

**Emil Pallokat**

geb. am 5. 3. 1893 in Jodszen Kreis Pillkallen

später wohnhaft in Maszuiken (Blockswalde)

Sohn der Eheleute Friedrich Pallokat (gest. 1909) und Marie, geb. Baltruschat (vermißt seit 1945). Nachr. erb. an Alexander Schreiber, 4967 Bückeburg, Postfach 33.

## Verschiedenes

**Bin Ostpreußin,** 47 J. Wünsche Landsmännin kennenzul., ruhig u. verträgl., bis 45 J. ohne Anh., die so einsam ist wie ich u. später zu mir zieht. Wer schreibt mir? Zuschrift. erb. u. Nr. 30 255 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Wegen LAG-Ansprüche** suche ich frühere Angestellte u. Beamte der Kreis- u. Stadtsparkasse Ortelsburg, Ostpr. Maria Laabs, 4132 Kamp-Lintfort, Kirchweg 1, bei Stahl.

## Amtl. Bekanntmachung

**Öffentliche Aufforderung**

11 VI 630/61

Die unverehelichte Auguste Mai, geboren am 4. August 1867 in Wilkendorf, Kreis Wehlau, Ostpr., ist am 26. Oktober 1961 in Glücksburg, ihrem letzten Wohnsitz, verstorben. Da ein Erbe nicht ermittelt worden ist, werden diejenigen, denen Erbrechte an dem Nachlaß zustehen, hiermit aufgefordert, ihre Erbrechte bis zum 2. März 1963 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, andernfalls festgestellt werden wird, daß ein anderer Erbe als das Land Schleswig-Holstein nicht vorhanden ist.

Flensburg, den 7. Januar 1963

Das Amtsgericht, Abt. 11

## Stellenangebote

**Suche** für meinen 42 ha gr. intensiv vollmechanisierten modern aufgebauten landwirtschaftlichen anerkannten Lehrbetrieb einen Lehrling sowie einen Landwirtschaftsgehilfen zum Frühjahr. Gute Behandlung, engster Familienanschluß sowie zeitgemäße Entlohnung werden zugesichert. Landwirtschaftsmeister Heinz Kleimann, Laar 4 bei Herford, Tel. Herford 38 61.

**Ältere,** alleinstehende Dame sucht bestempfohlene Haushälterin (evtl. Rentnerin) zum 1. 2. 1963. Angeb. erb. u. Nr. 30 291 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Flüchtlingsfam.** bietet 1½ Zim. u. Küche, möbl., sep. Eing., geg. Haushaltshilfe, feste Std. Zuschr. erb. u. Nr. 30 423 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zuverlässige, kräftige und gewandte



**BOTEN**

für Postabfertigung, Bedienung eines Abzugsapparates usw. in unserem Hamburger Büro ab sofort gesucht (auch aushilfsweise). Ostpreußen bevorzugt. Angebote mit Gehaltswünschen und Lebenslauf erbeten an Nr. 30 221 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Sind Sie pflastermüde?**

**Dann kommen Sie zu uns in den Schwarzwald!**

Wir suchen eine mit allen Büroarbeiten vertraute Steno-Kontoristin als einzige Mitarbeiterin für kleines, modern geführtes Verlagsbüro. Möglichst nicht über 40 Jahre, englische Sprachkenntnisse erwünscht.

Wir bieten Ihnen vollen Anschluß an kultivierten Haushalt, eigenes Zimmer mit Bad, ostpreußische Küche, herrliche Waldrandlage im nördlichen Schwarzwald, völlige Ruhe, Stadtnähe.

Haben Sie Lust, zu uns zu kommen, schreiben Sie uns bitte bald. Familie Dipl.-Kfm. Günther Dupke, 7531 Bilfingen bei Pforzheim.

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine zuverlässige

**STENOKONTORISTIN**

mit guter Allgemeinbildung

Wir bieten gutes Gehalt, angenehme Arbeitsbedingungen, Fünftagewoche

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitten wir zu richten an gerd pastoors werbeagentur 4 düsseldorf, postfach 10 241, tel. 44 74 98




Für unseren Zeitungsvertrieb in Hamburg suchen wir ab sofort

**jüngere Mitarbeiterinnen**

(auch Anfängerinnen)

zur Führung der Kartei. Kenntnisse im Maschinenschreiben erforderlich. Ostpreußinnen bevorzugt. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten an Nr. 30 222 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Das Kreiskrankenhaus Stormarn in Bad Oldesloe, Neubau mit 357 Betten und allen Fachabteilungen, sucht zum baldigen Dienstantritt

**staatlich geprüfte Krankenschwestern**

**staatl. geprüfte Kinderkrankenschwestern**

Vergütung erfolgt nach der Vergütungsordnung für Krankenpflegepersonal zum BAT. Höherversicherung. Arbeitszeit 48 Stunden.

Bad Oldesloe liegt landschaftlich sehr reizvoll zwischen den Großstädten Hamburg und Lübeck. Es besteht eine gute Schnellzugverbindung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden an die Oberin des Kreiskrankenhauses Stormarn, 206 Bad Oldesloe, erbeten unter Nr. 10.1. —d—.

**Säuglingsschwester**

nach Konstanz am Bodensee gesucht. Modernes Einfamilienhaus, gutes Gehalt, geregelte Freizeit. Eintritt kann sofort erfolgen. Bewerbungen erbeten an Frau Ingrid Sokolowski, 775 Konstanz-Allmannsdorf, Koberleweg 25.

Für kultivierten Privathaushalt auf dem Lande (schönes Waldgebiet) suchen wir in den Kreis unserer frohen Familie eine

**Wirtschafterin**

oder selbständige und erfahrene Mithilfe. Gärtnersfrau zur mehrstündigen tägl. Mitarbeit und Haustochter vorhanden. Frau Hanne Logemann, 2879 Ostrittrum (Oldb), Tel. Huntlosen 2 74.

**Nach Holland,** Segelsportzentrum, zwei tüchtige Mädchen (18—40) bei kinderlos. Ehepaar (Hausfrau Deutsche) gesucht. 250 DM netto; Familienanschl., Reisekostenvergütung. Angeb. erb. an Frau A. Dykstra, Kaag (Holland), Post Abbenes, Julianalaan 52.

Alleinstehender ostpr. Wirt sucht junges **Mädel** als Haustochter. Angeb. Haus Tannenblick, Schloß Burg, Wupper.

Freundl. zuverlässiges **Mädchen** für kleine Pension für Zimmer und Haus gesucht. Kleine Nähkenntnisse erwünscht. Beste Bedingungen. Angeb. an Haus Ursula, Badenweiler, südl. Schwarzwald.

Umsichtige **Wirtschafterin** oder selbständige, erf. **Hausgehilfin,** gute Köchin, z. 1. Februar 1963, evtl. später, in mod., gepflegt. Einfamilienhaus zu 2 Pers. gesucht. 2mal wöch. Putzhilfe; gutes Gehalt, geregelte Freizeit. Angeb. m. Zeugn.-Abschr. od. Referenzen u. Gehaltsforderungen an Frau Th. Erbslöh, 62 Wiesbaden, Schöne Aussicht Nr. 56.

Freundliche

**Hausgehilfin**

evtl. alleinstehende Frau, in Dauerstellung gesucht. Kurheim Graffenberg, Bad Münder (Deister), Telefon 3 53.

Suche zum 1. 4. 1963 für meinen neuzeitlich einger. 7-Personen-Landhaush. (Lehrbetrieb) einen netten

**Hauswirtschaftslehrling**

(1. Lehrjahr). Voller Familienanschluß u. geregelte Freizeit. Marlisa Dunz, Meisterin der ländl. Hauswirtsch., 3149 Bohndorf 3 über Dahlenburg, Kreis Uelzen, Tel. Altenmedingen 2 69.

Ostdtsch. Familie sucht kinderliebe (1 Siebenjähriger) zuverlässige **Hausgehilfin,** auch ältere. Ostpreußin bevorz. f. Dauerstellung f. Etagenhaushalt b. bester Behandlg. u. geregelter Freizeit, geheiztes Mädchenzimmer. Angeb. an Ruth Mehlhorn, 415 Krefeld, Westparkstraße 60.

## Bekanntschaften

**Bremen,** kaufm. Angestellter, 30/1,74, ev., dklbld., led., in gesichert. Position, möchte gern ein solid., aufricht. Mädel kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 294 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Raum Bonn/Koblenz.** Verw.-Angestellte mit eig. Wohng., 41/1,60, ev., vollschlk., sehr häusl., wünscht zw. harmon. Ehe einen liebensw., gebild. Herrn bis 55 J. kennenzul. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 30 387 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreußin,** 37/1,70, ev., schlank, alleinstehend, enttäuscht, sucht netten, ehrl. Partner. Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 257 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Gutaussehende Angestellte,** 42/1,68, dklbld., ev., led., liebes, natürl. Wesen, möchte mit charakterf. Herrn in gesicherter Position den gemeins. Lebensweg in harmonischer Ehe beginnen. Vertrauensvolle Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 258 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Königsbergerin,** 21/1,68, ev., sportl., vielseitig interessiert, möchte nett., aufricht. Herrn aus Ostpreußen (bis 30 J.) kennenl. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 298 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Raum Westfalen.** Witwe ohne Anh., 35/1,58, ev., blond, berufstätig, Textilverkäuferin, kinderlieb, Einfamilienhaus vorh., sucht einen aufricht. Herrn zw. spät. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 30 259 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreußin,** 32/1,66, ev. schlank, sucht auf diesem Wege einen gebild., aufricht., sportl. Lebenskameraden. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 256 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Suche** keine Abenteuer, sondern viel Herz u. Liebe. Bin 34/1,65, ev., dunkel, vollschlk., Brillenträgerin. Kein Vermög., aber gute Wäscheaussteuer. Möchte Herrn bis 45 J. zw. bald. Heirat kennenl. Witwer m. Kind angenehm. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild (zur.) u. Nr. 30 201 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Raum Westfalen.** Witwe, 49/1,60, ev., dunkelbld., mit 15jähr. Tochter, sucht einen aufricht., netten Herrn zw. spät. Heirat. Wohnung vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 30 260 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

# Einfache Kost im „Sparmonat"

Der Monat Januar stellt die Hausfrau ganz schön vor Probleme, die ihr Sorge machen. Da sind zuerst all die Jahresbeiträge für Versicherungen, Verbände, Zeitschriften, die erbarmungslos fällig werden. Womöglich kommt noch eine Kohlenrechnung dazu, die sie der ungewöhnlichen Kälte verdankt. Wo kann sie bloß einsparen, um all das heraus zu wirtschaften? Wollen wir hoffen, daß sie gut vorgesorgt hat. Aber Weihnachten ist auch noch nicht so lange her, die Schwindsucht des Geldbeutels ist von dorther noch nicht überwunden. So bleibt dann immer wieder der letzte Ausweg: sie spart am Essen.

Aber das hat auch seine bedenklichen Seiten. Gerade in diesen kalten Monaten muß die Familie vollwertig ernährt werden, das heißt, sie darf nicht irgendwie vollgestopft satt sein, sondern muß die richtige Menge Eiweiß, Vitamine, Mineralsalze, Obst, Gemüse, Fett und Brot haben. Es ist durchaus möglich, eine vollwertige Ernährung mit geringeren Geldmitteln zu gewährleisten, wenn man beim Einkauf hochwertige und zugleich preisgünstige Nahrungsmittel auswählt. Es ist merkwürdig: eine große Reihe von Umfragen hat ergeben, daß selbst knapp gestellte Rentner Butter zum Streichen und Kochen, Bohnenkaffee und schwarzen Tee kaufen und keiner sie als zu teuer empfand, daß dagegen über die Preise von Obst, Gemüse, Milch und Fleisch geklagt und dabei gespart wurde. Also genau umgekehrt als es sein sollte!

Eine Faustregel der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfiehlt als täglichen Grundstock der Ernährung:

500 Gramm Milch (1/2 Liter)
100 bis 125 Gramm Fleisch oder Fisch
50 Gramm Quark
30 Gramm Käse oder ein Ei
250 Gramm Gemüse
250 Gramm Obst oder Fruchtsaft
30 bis 70 Gramm Fett (je nach Alter und körperlicher Arbeitsleistung)

Die Menge der ergänzenden Nahrungsmittel wie Brot, Nährmittel, Kartoffeln richtet sich nach dem Kalorienbedürfnis des einzelnen. Zu achten ist darauf, daß der Fettverbrauch in Grenzen gehalten wird, wie wir es in Folge 2 besprachen.

Vollkornbrot und Vollkornerzeugnisse (Haferflocken) sind reich an Mineralstoffen und Vitaminen. Milch und Milcherzeugnisse, vor allem der Quark, sind hochwichtig für die Ernährung und billig. Die Innereien sind fast wertvoller als das Schlachtfleisch (seltene Vitamine und Mineralien!) und dazu billiger, weil die westdeutsche Küche sie im allgemeinen verschmäht. Vorsicht bei der teuren Wurst. Leberwurst enthält 50 Prozent Fett, Blutwurst im allgemeinen wesentlich weniger, aber auch Teewurst hat einen hohen Fettanteil.

Die gute alte Milchsuppe von früher war eine ideale Grundlage für den Tag. Das Müsli ist zwar „moderner", ist aber auch billig herzustellen. Milch, Haferflocken, roh hineingeriebene Mohrrüben oder Äpfel, aber auch Apfelsinen- oder Zitronensaft dienen zur Abwechslung. Der Vitamin-C-Reichtum der Äpfel läßt jetzt wesentlich nach, man sollte deshalb mehr zu den billigen Zitrusfrüchten greifen, zum Ausdrücken genügen die kleinen, billigen.

Kartoffeln sollten wir selbstverständlich nur in der Schale kochen, sie sind ein wesentlicher Eiweiß- und Vitaminträger, beides sitzt dicht unter der Pelle. Von Gemüsen ist der Grünkohl billig und besonders Vitamin-C-reich. Grüne Petersilie ist kein Putzaus, für jeden Esser ein Teelöffel voll gehackter Petersilie deckt schon die Hälfte seines täglichen Vitamin-C-Bedarfs. Unentbehrlich ist das Sauerkraut, möglichst roh oder als Salat gegessen.

Der Januar ist der Beginn des „Vitamin-C-Winters", der Jahreszeit also, in der wir am schlechtesten mit diesem unentbehrlichen Stoff versorgt werden. Damit hängt die verminderte Abwehrkraft gegen Infektionskrankheiten zusammen, der Anstieg der Erkältungen und im Gefolge die „Frühjahrsmüdigkeit", ein Zustand zwischen Gesundheit und Krankheit.

Zu beachten ist, daß dieses wichtigste Vitamin luft- und hitzeempfindlich ist. Also: kürzeste Kochzeit im geschlossenen Topf! Bitte denken Sie daran, daß dieses Vitamin ganz besonders empfindlich gegen Warmhalten und Aufwärmen ist. In diesem Falle gibt Mutter dem Spätnachesser noch frische Petersilie dazu, rohes Sauerkraut, ein Löffelchen Zitronensaft oder was gerade Frisches zum Aufwerten paßt.

An die Preiswürdigkeit der Hülsenfrüchte und ihr pflanzliches Eiweiß brauche ich wohl kaum zu erinnern.

**Apfelbrotsuppe:** 1 1/4 Liter Wasser, 125 Gramm Schwarzbrotreste, 250 Gramm Äpfel, Zucker, Zitronenschale, Zimt. Die Brotreste werden mit dem Wasser eingeweicht und mit Äpfeln, Zitronenschale und Zimt weich gekocht, durchgeschlagen und mit Zucker abgeschmeckt.

**Nierensuppe:** Eine Rinderniere wird von den Strängen befreit, in Scheiben geschnitten, mit Mehl eingestäubt und in 20 Gramm Fett braungebraten. Man gibt 1 1/2 Liter Wasser dazu und läßt sie gar dämpfen. In kleine Stücke schneiden. Mit Hilfe einer kleinen Mehlschwitze bindet man das Kochwasser, gibt die Nierenstücke hinein und schmeckt mit Pfeffer und Salz ab.

**Graupensuppe,** die früher viel verlästerte, aber so sättigende! Man läßt 70 bis 100 Gramm Graupen langsam 2 bis 2 1/2 Stunden ausquellen. Ein Bund Suppengrün wird kleingeschnitten und in Fett angeschwitzt, mit ein wenig Mehl angerührt, die Graupenbrühe aufgefüllt und noch 5 bis 10 Minuten gekocht. Grüne Petersilie und vielleicht etwas Suppenwürze runden es ab, zum Schluß ein Stich Butter.

**Mohnnudelsuppe:** 4 Liter Milch, 200 Gramm Nudeln, 250 Gramm geriebener oder gemahlener Mohn, Salz und Zucker nach Geschmack, 4 bittere und 10 süße Mandeln, gerieben. Die Nudeln in der Milch gar kochen, Mohn, Mandeln, Zucker und Salz dazugeben, abschmecken.

**Glumsklöße:** 50 Gramm Butter schaumig rühren, 500 Gramm trocknen, durch ein Sieb gerührten Quark, 4 ganze Eier, 4 Eßlöffel Reibbrot, eine Prise Salz dazugeben und durchkneten. Mit feuchter Hand Klöße formen, in siedendes Salzwasser einlegen, wenn sie an die Oberfläche steigen, noch 15 Minuten ziehen lassen. Abtropfen, auf heißer Platte anrichten, mit geröstetem Reibbrot bestreuen und mit heißer Butter übergießen. Mit Zucker und Zimt, Kompott oder Salat reichen.

**Pikante Glumse mit Bismarckheringen:** Man rührt 500 Gramm Glumse durch ein Sieb. Zwei bis drei Bismarckheringe und einige Gewürzgurken werden fein gewiegt, mit dem Quark gemischt und mit Paprika und Mostrich abgeschmeckt. Die Masse bergförmig anrichten, mit Streifen von Bismarckheringen und Schnittlauch garnieren, Pellkartoffeln dazu reichen.

**An Wruken mit Schweinefüßen** oder Eisbein brauche ich wohl kaum zu erinnern, ebensowenig an **Mohrrüben mit Porree.**

Preiswert sind auch **weiße und grüne Bohnen mit Nieren:** Weiße Bohnen werden eingeweicht, weichgekocht und mit einer kleinen braunen Schwitze angebunden. Eine Büchse grüne Bohnen wird aufgekocht (das Gemüsewasser kann schon zu den weißen Bohnen gegeben werden), mit grüner Petersilie und Butter verschönt und im Kranz um die weißen Bohnen angerichtet. Nieren werden von den Strängen befreit, in Scheiben geschnitten, schnell braungebraten und auf die Bohnen gelegt.

**Käsekartoffeln.** Kartoffeln werden in der Schale gekocht und, in Scheiben geschnitten, in eine Auflaufform gelegt. Man gießt darüber eine Soße, die man aus reichlich Zwiebeln herstellt, die man in Fett anschwitzt, dazu kommen 2 Löffel Mehl, das Ganze wird mit Milch abgelöscht, 3 bis 4 Löffel Reibkäse und Salz dazugegeben. Eine Stunde überbacken und dazu Rote Beete oder eine Mohrrübenfrischkost geben.

**Grünkohl:** Man kauft den Grünkohl jetzt sehr bequem abgestreift im Plastikbeutel. Man wäscht ihn gut. In den Kochtopf legt man eine einfache Kohlwurst, die man etwas ansticht, damit das Fett austritt, eine Zwiebel mit einer Nelke gespickt, 1/2 Liter Wasser und den Kohl, dazwischen werden 50 Gramm Grütze, Haferflocken oder Grieß gestreut. Weichkochen und — wenn man es liebt — den Kohl durch den Fleischwolf drehen. Dieses Nationalgericht der Bremer und Oldenburger (daher auch „Oldenburger Palme") wird dort grausam fett gekocht, indem ein großes Stück durchwachsener Speck und Kasseler Rippespeer mitgekocht werden. Die Kohlwurst „Pinkel" besteht vor allem aus Grütze, Rinderfett und sehr viel Gewürz.

**Herz in Apfelsoße.** Ein Herz wird weichgekocht und kalt in feine Scheiben geschnitten. Äpfel in gleicher Menge werden feingeschnitten. Man mischt eine Tasse Brühe, eine Tasse Apfelwein (kann auch fortbleiben), eine Tasse leichten Essig, Zucker und Mostrich nach Geschmack und läßt alles mit den Äpfeln und dem Fleisch durchkochen. Zum Schluß rührt man ein Eigelb mit saurer Milch daran.

**Lungenhaschee,** so wie wir es aus Ostpreußen kennen, nicht wie die Hausfrauen im Westen es aus Hackfleisch machen: Eine Lunge wird von den dicken Strängen der Luftröhre und Bronchien befreit und mit reichlich Suppengrün, 3 Gewürzkörnern und einem Lorbeerblatt weichgekocht. Man zerkleinert es grob oder wiegt es mit dem Messer in gewohnter Stärke. Mit einem Löffel Mehl und Fett macht man eine ganz kurze Schwitze, erhitzt darin das Fleisch und schmeckt mit Essig, einer Spur Salz und Kapern ab. Rote Beete, Salzgurken oder Essiggurken passen gut dazu und natürlich Pellkartoffeln!

Margarete Haslinger

## Beim Onkel Doktor

Britta ist ein dralles Marjellchen. Sie wird bald drei und hat so ihre eigenen Ansichten.

Wenn ihr Ostpreußen auch noch kein Begriff ist, so lernte sie den Namen unseres Landes doch schon recht früh durch die Heimatzeitung, weil sie sieht, daß ich oft und lang darin lese. „Mein Onkel Doktor ist auch aus Ostpreußen!" Das erzählt Britta überall. Es stimmt. Aber ihr ostpreußischer Onkel Doktor machte auch einmal Ferien. Da wir in jenen Tagen ärztlichen Rat benötigten, besuchten wir einen anderen Arzt, womit sich unsere Kleine scheinbar auch abfand. Sie fragte nun beiläufig, ob der neue Onkel Doktor denn auch aus Ostpreußen sei. „Nein" sagte ich Im Wartezimmer verharrte meine Marjell eine ganze Weile in Schweigen. Plötzlich aber offenbarte sie mir mit energischer Entschlossenheit:

„Nu möcht' ich aber Hause!"

„Aber Kind, wir müssen doch erst den Onkel Doktor sprechen!"

„Nein, ich will nich' bei den!"

„Warum denn nicht?"

„Der ist doch nicht aus Ostpreußen", flüsterte sie mir ins Ohr.

Können Sie sich vorstellen, wie mir ums Herz war? Es kostete einige Mühe, angesichts der aufkommenden eigenen Rührung die Marjell in das Sprechzimmer des „fremden" Onkel Doktor zu bekommen.

Hannelore Patzelt-Hennig

# Geliebte Dachschräge

Wir haben es schon früh gelernt und ausprobiert, daß Reibung Wärme erzeugt. Es war ein kindliches Vergnügen und lustig anzusehen, wenn zwischen zwei Feuersteinen der Funke aufblitzte. Die Funken, die in späteren Jahren durch Reibung entstehen, sind meistens weniger lustig, sie geben dann weder Spaß noch wohlige Wärme. Ja, diese Art Reibung kann unter Umständen den ganzen Familien-Motor sprengen und ist doch oft nur eine Folge des beengten Wohnraumes.

Jeder einzelne von uns ist überfordert durch geistige oder körperliche Arbeit, durch Lärm von der Straße oder aus der Luft, durch die Hast um ihn herum und durch mancherlei mehr. Diese Überforderung speichert sich in der Anspannung der Arbeit auf und muß sich früher oder später irgendwann entladen. Dem einen gelingt das bei Spiel und Sport, dem anderen durch Ruhe und Entspannung. Doch müssen die Gegebenheiten hierzu vorhanden sein und die Bereitwilligkeit, sie zu nutzen.

Betrachten wir uns einmal sehr aufmerksam die Reibungspunkte, die innerhalb unseres Hauses zu ungemütlichen „Entladungen" gespeicherter Funken werden können, und die offensichtlich räumlich bedingt sind:

Am frühen Morgen ist es das Bad, selbst dann, wenn es nach Zeitplan benutzt wird. Mittags sind es die oft zeitlich verschiedenen Mahlzeiten, bei denen einer den anderen stört. Nachmittags fehlt ein ungestörter Arbeitsplatz und abends gehen die Meinungen, ob Fernsehen, Unterhaltung oder Lesen an erster Stelle stehen sollen, weit auseinander.

Wie kann das gut gehen?

Glücklich sind die Menschen, die ein Häuschen mit begehbarem Dachboden ihr Eigen nennen, die einen Neubau planen oder im Altbau über einen oft geräumigen Dachboden verfügen. Hier oben ergeben sich viele Möglichkeiten des Ein- oder Umbauens. Sie alle sind geeignet, das zu enge Beieinander aufzulockern und damit Reibungen und Spannungen zu vermeiden. Wird ein Neubau geplant, aber ein Dachausbau erst später möglich sein, so sollte dieser doch in das Planen mit einbezogen werden. Es geht hierbei vor allem um eine gute Treppe nach oben, aber auch um die Dachfenster, die es heute in vielerlei Maßen, Konstruktionen und Preisen gibt und die in keiner Weise mehr den alten, schmalen und unansehnlichen Dachfenstern gleichen. Sie sollten dort eingesetzt werden, wo später einmal ein Wohn-Schlaf-Raum oder ein Waschraum entsteht.

Ob eine Isolierschicht gleich oder später unter den Dachbelag eingearbeitet wird, ist eine Frage der Kostenverteilung. Die Auswahl an Leichtwänden ist groß. Wärme- und Schalldämmung bestimmen Qualität und Preis. Die Errichtung geht verhältnismäßig leicht und schnell vor sich, besonders dann, wenn alle Installations- und Heizungsanschlüsse bereits durch die Decke geführt wurden. Die Lichtleitung war gewiß sowieso vorgesehen. Eine Glocke ist als Rufzeichen praktisch — es muß ja nicht gleich eine Sprechanlage sein.

Aus diesen Gegebenheiten wächst das später Mögliche, das bereits jetzt unseren Gedanken Spielraum läßt.

Selbst dann, wenn hier oben ein Raum der Entspannung mit bequemer Liege, Schreibplatte und Lese-Ecke entsteht, bleibt noch Platz für einen kleinen Abstellraum, vielleicht eine Duschmöglichkeit und ein WC für die Kinder und gelegentlichen Hausbesuch. Es kommt dann weder zu Störungen noch zu lästigem Rücksicht-Nehmen. Was macht jungen Menschen eine Treppe aus? Sie springen morgens oder abends nach oben unter die Dusche, und das Bad bleibt den Eltern.

Einen Ruheraum, fern ab vom häuslichen Getriebe, wird jeder auf seine Art genießen: Vater kann dort mancherlei Unruhe und lebhaften Tee-Besuchen ausweichen. Und findet er oben zufällig einen Karl May oder Patience-Karten, wird sich die „geschäftliche Korrespondenz" lange hinziehen. Mutter kann sich hier einmal am Tage lang ausstrecken und frische Kräfte sammeln. Sollte sogar eine Telefon-Steckdose verlegt sein, kann Ursel endlich ihre endlosen Telefongespräche ohne die lästigen Zuhörer mit ihren freundlichen Zurufen ungestört genießen. Gern werden Klaus und Peter hier über dem Schachbrett brüten oder sich den dritten Mann zum Skatspiel holen. Die Dachschrägen geben dem Ganzen die Gemütlichkeit — ganz anders als die sonst gewohnten Räume.

Die Schrägen müssen übrigens nicht bis an den Fußboden reichen. Der letzte spitze Winkel wird mit einer Holz- oder Leichtwand verkleidet. Davor können Schrankwände eingebaut werden: halbhoch geschlossen, darüber offene, schmale Borde für Bücher und dergleichen. So bleibt vielleicht nur die obere Schräge sichtbar. Die Liege schmiegt sich wohlig in die Schräge, doch darf diese nicht bedrückend wirken, selbst wenn damit ein wenig Platz verloren geht. Man muß unbehindert davor stehen können. Sie soll nicht nur zum Liegen, sondern auch zum gemütlichen Lesen und Plaudern einladen. Eine einfache Schreibplatte unter dem Fenster genügt, dann bekommt auch der Sessel daneben noch Licht genug. Soll der Raum auch gelegentlich als Gästezimmer dienen, wird sich ein schmaler Kleiderschrank mit Wäscheablage leicht einbauen lassen. So dient das vielgeliebte Dachstübchen mancherlei Zwecken.

Unter ganz anderen Voraussetzungen werden die Möglichkeiten eines Ausbaues der Altbau-Dachböden erwogen. Sie können unter Umständen sehr begehrenswert sein. Nicht nur, weil sie oft dem Stadtzentrum, den Schulen und kulturellen Möglichkeiten nahe gelegen sind, sondern auch dann, wenn kurzfristig Wohnraum geschaffen werden muß. Außerdem: Welches Vorkriegsdach wäre nicht erneuerungsbedürftig? Vielleicht lassen sich günstige Finanzierungsmöglichkeiten zur Modernisierung der Altbauten zugleich mit Wohnraumbeschaffung günstig vereinen. In der Durchführung dieses Bauplanes sind der Phantasie kaum Grenzen gesetzt: sichtbare Balken, unverputzter Schornsteinzug, Licht von oben oder von der Seite, Ecken und Winkel oder nicht, eingebaute Schlafkojen oder **nicht — eingebaute Schrankteile** aber auf jeden Fall, sie schlucken alles und sparen Platz und Kosten. Wer einmal erfahren hat, wie wohltuend wohnlich so ein Dachgeschoß sein kann, wird gern beim Planen helfen, wenn es gilt, eine ungestörte „Sperlingslust" entstehen zu lassen.

Carola Ocker



*In diesen kalten Winterwochen melden sich überall an den bekannten Futterplätzen in Vorgärten, auf den Balkons, an den Fensterrahmen die kleinen gefiederten Sänger mit aufgeplustertem Federkleid, um sich ihre tägliche Ration an Futter abzuholen, ohne die sie kläglich eingehen müßten. Die Kachel mit diesem winterlichen Motiv fanden wir in der Werkstatt von Annemarie Techand in Kiel.*

## Unsere Leser schreiben uns

**Die „Zwerge" brachten ein Wiedersehen**

Wir haben ja schon manche Überraschungen erlebt, wenn sich durch Suchanzeigen im Ostpreußenblatt Familien zusammenfanden, nie aber bisher durch eine Rezeptanfrage. Lesen Sie, was unser Leser Heinz Kudritzki uns schreibt, der jetzt in Berlin wohnt:

*Gewiß wird es Ihnen erinnerlich sein, daß Sie mir vor einigen Monaten auf meine Anfrage das Rezept für „Zwerge aus Glumse" übermittelten. In der Folge Nr. 45 unseres Ostpreußenblattes erschien nun zu meiner Überraschung unter der Rubrik „Sie fragen — wir antworten" die Angelegenheit gedruckt unter gleichzeitiger Angabe meines Namens und meiner vollständigen Anschrift. Einige Tage danach flatterten mir kurz hintereinander zwei Brieflein ins Haus, deren Absenderinnen sich bei genauerem Hinsehen als eine Tante und eine Kusine von mir entpuppten, die ich beide längst verschollen geglaubt hatte, und die mich nun durch das Ostpreußenblatt gefunden haben.*

*Sie können sich wohl kaum das Ausmaß meiner Freude vorstellen! Ich möchte es nicht versäumen, Ihnen für Ihre Mitwirkung bei diesem beispiellosen Erfolg meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen!*

So etwas erfreut des Menschen Herz — auch wenn die Beteiligten sich fremd sind!

*

Zu der Anfrage von Herrn Kudritzki nach einem Rezept für „Zwerge" schreibt Frau Helene Hauswald, Strande:

*Ich möchte auch ein Rezept für Zwerge aus Glumse mitteilen, nach welchem meine Mutter sie zubereitete. Ich nehme gut trocken geraffte Glumse, schmecke sie mit Salz und Kümmel ab, dann knete ich die Masse mit etwas Butter und süßer Sahne durch. Je nach Geschmack kann man die geformten Zwerge an der Luft trocknen oder auch gleich so zu Tisch geben. Leider wird der gekaufte Quark nie so gut schmecken wie die Glumse, die man selbst aus saurer Dickmilch herstellt.*

*HEIMATLICHE APFELTORTE*

Unsere Leserin A. Grywazewski, jetzt Bockum-Hövel (Westf), schreibt uns:

*Schon lange fahndete ich nach dem Rezept der heimatlichen Apfeltorte, aber vergebens. Nun fand ich es in unserer Heimatzeitung, habe es gleich ausprobiert und es ist das, was ich seit Jahren suchte. Dem OSTPREUSSENBLATT sowie auch der Einsenderin Anna Freundt meinen besten Dank!*

## Für Sie notiert . . .

Ein Gütezeichen soll für Elektro-Öfen und -Herde eingeführt werden. Nur für Kohleöfen und -herde gibt es bereits seit vier Jahren Gütezeichen. Kohlenheizgeräte ohne Gütezeichen werden kaum noch gekauft, weil dieses allein bei den Hausfrauen als Qualitätsgarantie gilt. Für Heiz- und Kochgeräte mit Gas oder Öl gibt es noch keine Gütezeichen.

*

Als erste deutsche Stadt hat Duisburg Straßenbahnführerinnen eingestellt.

*

Seit 1952 ist der Verzehr von Feinbackwaren in der Bundesrepublik um 162 Prozent gestiegen, der Roggenbrot-Verbrauch dagegen um 26 Prozent gesunken, der Weizenbrot- und Brötchen-Verbrauch um 18 Prozent gestiegen.

*

Vorräte für die Notzeit gibt es in der Bundesrepublik erst in jedem vierten Haushalt. Das hat das „Deutsche Grüne Kreuz" festgestellt.

*

Unser Brot ist verbesserungswürdig, sowohl in bezug auf Geschmack und Frischhaltung wie auf die feuchte, häufig wenig schnittfeste Krume. Das erklärte Professor Pelshenke, Direktor der Bundesforschungsanstalt für Getreideverarbeitung in Detmold und Berlin, bei der vierten Qualitätsprüfung der Landwirtschaftsgesellschaft für Brot- und Feinbackwaren in Frankfurt. (FvH)

# WALTER SCHEFFLER: Mimo und ich

Wer mag sich dem stillen Vergnügen entziehen, wenn ihn ein spiellustiges junges Kätzchen vertrauensvoll mit schrägem Blick und wie einladend anschaut, wartend: „Spielst mit?"

„Drollig", lächelst du vor dich hin und kriegst Lust, kindsvergnügt mitzumachen. Das flache, mit seinem Plattnäschen, den steifen Schnurrhaaren und vor allem mit den großen gelbgrün-schwarzen Augenlichtern recht ausdrucksfähige Katzenangesicht kann freundlich zu dir sprechen, dann aber auch wieder sphinxhaft rätselvoll dich anstarren, so daß du in Nachdenken über das Geheimnis der Tierseele und über die rätselvolle Tiefe der vielgestaltigen Schöpfung überhaupt verfällst. Ward die Fülle und Überfülle der lebendig, bewegten, aber auch der starren, anscheinend empfindungslosen Gestalten, die wir unter dem Begriff „Natur" kennen, eigens für uns Menschen geschaffen, damit wir unseren Nutzen und unser Vergnügen daran haben, vielleicht auch Belehrung und Einsichten aus ihnen gewinnen sollten?

Ist das nicht immer noch ein Stückchen Paradies auf Erden, von dem die fromme Legende berichtet, daß Adam und Eva sich damit vergnügten, die Tiere mit Namen zu benennen und sich an ihrer bunten Vielfalt zu erfreuen? Der Tierfreund und der in seine Arbeit verliebte Züchter wird sich somit immer wieder auf eine Weile in das gottnahe Eden zurückfinden dürfen Und er soll ein treuer Verwalter der ihm vom Schöpfer zugelassenen geringeren Leben sein!

So sinnierte ich manchmal, wenn ich an meinem Schreibtisch in der Königsberger Schrötterstraße saß und sich auf der Fensterscheibe mir gegenüber die dunkle Silhouette meiner Katze, Mimo genannt, scharf abzeichnete Sie saß in aufrechter Haltung auf dem schmalen Fensterbrett und schien ebenfalls in Nachdenken versunken zu sein. Doch sie döste wohl nur vor sich hin. Wenig und eigentlich kein nutzbares Leben war mir mit ihr zum Verwalten gegeben, aber auch an diesem kleinen Wesen konnte ich stille Freude gewinnen.

Die in sanftem Bogen abfallende Rückenlinie des sitzenden Tierkörpers, der schön geformte runde Kopf mit den wach aufrecht gerichteten, spitzen Ohren und die straff auf den Boden gesetzten Vorderbeine erinnerten mich lebhaft an altägyptische Katzenfiguren, die Künstler jener frühen Zeiten liebevoll geschaffen hatten — in Abbildungen waren sie mir öfter begegnet. In den Jahrtausenden hatte sich also die Gestalt der Katze nicht verändert, das entsprach dem unverändert eigenwilligen Charakter dieses Tieres. Seine Gestalt verrät schlangenhafte Geschmeidigkeit, doch in dieser Sitzhaltung gibt sie ein Bild selbstbewußter Ruhe, die auf den umgebenden Raum ausstrahlt.

„Mimo!" rief ich sie halblaut an. Wie aus einem Traum erwachend, wandte sie mir langsam den Kopf zu und kam dann, sich ein wenig räkelnd, mit einer gewissen Nonchalance über den Tisch auf mich zugeschritten, so als hätte sie es eigentlich nicht nötig, ließe sich aber mir zuliebe in ihren Träumereien mal stören. Setzte sich vor mich hin und sah mich mit ihren großen wie fragend blickenden Augen an: „Was wünschest du von mir?"

„Gib Fuß!" forderte ich mit einem Fingerzeig auf ihre rechte Pfote. Zögernd nur hob sie das Füßchen und legte es mir in die Hand, hielt dabei aber den Kopf zur Seite gewandt, als täte sie es nicht gerne und gehorche nur mir zu Gefallen. Dem Begriffsvermögen einer Katze werden menschliche Umgangsformen immer unverständlich und überflüssig erscheinen. Und überhaupt: etwas auf Befehl tun sollen — nichts für den Katzencharakter! Nur nach langer Übung hatte ich Mimo die bei uns übliche Begrüßungsform „Hand in Hand" beigebracht . .

Unser zweiter Winter in der „Geburtstagswohnung" am Rande der Stadt Königsberg war recht hart geworden. Ich hatte mich bei den Gängen zur Straßenbahn durch hohe Schneeverwehungen und durch ungehemmt über noch freiliegende Landstücke fegende Winde kämpfen müssen. Und wenn Mimo mal den Versuch eines Auslaufs machte, versank sie im weißen Meer und kam bald verdrossen zurückgestapft, um sich in ihrer warmen Ofenröhre vom mißglückten Winterausflug zu erholen. Besuche lieber Freunde waren immer seltener geworden, Mensch und Katze sahen sich vom Winter gefangen in manchmal bedrückender, öder Einsamkeit. Ja, das Wohnen am sommers so beglückenden grünen, jetzt aber allen Winden und Wettern schutzlos offnem Rande der Stadt war ein Paradies mit zeitweilig stark abkühlenden Schattenseiten

Schon im Herbst hatte es eine böse Überraschung gegeben. Ich erwachte eines Morgens mit „schauderndem Gefühl". Als ich mich aufrichtete, sah ich, daß Fensterbrett und ein Teil des davorstehenden Schreibtisches unter Wasser standen, und auch auf der Stubendiele blinkten große Lachen, in denen kleine Aquarienfischchen munter hätten schwimmen können. Über Nacht war einer der gefürchteten Weststürme von See her aufgekommen und hatte Regenfluten durch die Ritzen der noch schlecht schließenden Fenster der Neubauwohnung in die Stube getrieben.

Mein bescheidener Vorrat an Wischlappen genügte nicht, um der Überflutung meines trauten Heimes Herr zu werden, ich mußte hinaus und mir noch einige Koddern hinzukaufen, der Wiederholung des Unheils sicher — die dann auch eintrat und mir (wie auch Mimo) einen Schnupfen einbrachte. Die kühlfeuchte Atmosphäre meiner Junggesellenbude wurde ungesund Da vorläufig nichts daran zu ändern war, beschloß ich, die Fensterritzen bis auf die Lüftungsscheibe zu verkleben, holte mir schön weißes Kanzleipapier, Pinsel und Kleister und ging ans Werk. Als gelernter Buchbinder genoß ich dabei mehr und minder heitere Erinnerungen an meine seufzend überstandene Handwerkerzeit. Gegen weitere Erkältung bei der kühlen Arbeit wirkte ein Glas Grog auf einem Nebentische und, gewohnt, meine kleinen Abenteuer mit Natur, Leben und in eigner Brust mit Gesang zu begleiten, begann ich auch jetzt, während ich die weißen Papierstreifen mit Kleister salbte, mir eins vorzusingen:

*O Glück der eignen Hütte,*
*wie tust du mir so wohl —*
*Ich sitz in deiner Mitte,*
*durchwärmt von Alkohol,*
*von einem Gläschen schwachen*
*Ostpreußengoldglühwein —*
*Bei diesen Wetterlagen*
*wird man mir das verzeihn.*

*Hei, wie die Stürme fegen*
*um meinen Dichtersitz!*
*Schutzsuchend dringt der Regen*
*durch jede Fensterritz.*
*Im Herd das Feuer prasselt*
*und kocht den Klops mir gar —*
*Doch mir im Busen rasselt*
*ein ekliger Katarrh.*

*Wie lang' noch werd ich lebend*
*genießen all dies Glück . . . ?*
*Doch halt, ich hab ja klebend*
*besiegt einst mein Geschick.*
*So will ich wieder kleistern,*
*steig ab vom Dichtergaul —*
*Den bösen Wettergeistern*
*verkleb ich mal das Maul.*

*Aus Kalthof tat ich flüchten*
*und hoffte, wonnig warm*
*zu träumen hier, zu dichten*
*in meiner Muse Arm . .*
*Nun dicht' ich Fensterritzen —*
*Ist das des Schicksals Schluß . . . ?*
*Mag's denn vor Rheuma schützen*
*mich und den Genius.*

Das war keineswegs reine Lyrik, doch es half mir mein gereimter Singsang, den Verdruß über mein nun fragwürdig gewordenes Heimglück heiter zu überwinden.

Die Kleisterei hatte geholfen, den kalten Winden wurde das weitere Eindringen in mein Tuskulum verwehrt, und der Regen mußte draußenbleiben. Doch als nun der Winter sich auch weiterhin so barsch benahm und mich samt meiner Mimo immer wieder einschneite, faßte ich schweren Herzens den Entschluß, diese sonst so schön durchsonnte Wohnung mit der weiten grünen Fernsicht bis zum Galtgarben aufzugeben und mir eine „sturmfreie" Bleibe zu suchen . . .



*Es gibt wohl niemand unter unseren Lesern, der sich in diesen kalten, schneereichen Winterwochen hier im Westen nicht an den harten Frost in unserer Heimat erinnerte. Bilder wie dieses waren uns wohl vertraut: Dicke Eisschollen, die sich knirschend übereinandergeschoben hatten und bizarre Landschaften am Rande der Seen und Flüsse entstehen ließen. Unsere Aufnahme wurde am Frischen Haff, bei Klein-Hoppenbruch in der Nähe von Balga, gemacht.*

Aufn.: Landesbildstelle Hessen




*Irgendwo am Stadtrand von Königsberg ziehen die zwei kräftigen Pferde den Brauereiwagen zum nächsten Kunden. Wenn auch bei diesen Kältegraden ein Grogchen oder der Kornus bevorzugt wurden, so durfte doch das Tulpche Bier nicht fehlen! Die Wintersonne zaubert Licht und Schatten auf die verschneite Straße.*

Aufn.: Ruth Hallensleben

# Die Handlinien-Deutung

Jedem Königsberger ist die alte Eisenbahnbrücke in Erinnerung. Sie war die kürzeste Verbindung zwischen dem Stadtteil Laak und den alten Bahnhöfen. Zu bestimmten Stunden wurde sie für durchfahrende Schiffe geöffnet; der Eisenbahn- bzw. Personenverkehr ruhte unterdessen. Hüben wie drüben versperrten schwere Eisentüren jeden Durchgang. Fußgänger mußten dann warten. Wer von den Bahnhöfen kam und die rechte Zugangsseite benutzte, hatte nun Gelegenheit, in Muße dem Rangiergeschäft zu den am südlichen Pregelufer befindlichen städtischen Lagerhallen zuzuschauen. Die beladenen Güterwagen wurden vom Südbahnhof über den Vorplatz und die Friedrichsburger Straße mittels einer Lokomotive bis an die neben der Brücke liegende Drehscheibe gebracht. Dort schoben städtische Arbeiter sie auf die Scheibe und drehten sie rechtwinklig zu dem am Pregelufer entlangführenden Ladegleis, auf dem die Waggons bis vor die Tore des Lagerhauses von Pferdegespannen gezogen wurden. Nach Entladen der Wagen ging es in umgekehrter Folge zurück. Einem der Arbeiter war die Betreuung der Pferde anvertraut. Als Raststätte, in der die Männer ihre Mahlzeiten einnehmen konnten und Unterschlupf bei schlechtem Wetter fanden, war nahe der Drehscheibe ein Haus mit einem Aufenthaltsraum gebaut worden, in dem sich auch das Eisenbahn-Rangierpersonal in der Mittagspause aufhielt. Hinzu gesellte sich gelegentlich einer Scheibenreparatur ein Facharbeiter der Eisenbahn. Dieser war ein gutmütiger Mann, dem der Schelm schon am Gesicht abzulesen und der zu jedem harmlosen Streich aufgelegt war Wir nennen ihn hier kurz Emil. Zwischen ihm, dem Pferdepfleger und den Eisenbahnern bestand ein gutes kameradschaftliches Verhältnis.

In dem vordem erwähnten Aufenthaltsraum spielte sich während einer Mittagspause folgendes ergötzliche Geschehnis ab:

Emil ist an der Drehscheibe beschäftigt und sieht. wie ein etwa zwölfjähriger Junge, mit einem kleinen bedeckten Korb in der Hand, in den Raum geht. Er geht ihm nach, um sein mitgebrachtes Mittagsbrot zu verzehren. Der Junge hat den Korb auf einen Tisch gestellt und sich auf eine danebenstehende Bank gesetzt, um seinen Vater, den Pferdepfleger, zu erwarten. Emil setzt sich zu ihm und fragt nach seinem Namen, der Wohnung, der Mutter, den Geschwistern und sonstigen Familienverhältnissen. Er hat an dem aufgeweckten Jungen Gefallen, der ihm auf alle gestellten Fragen offen Antwort gibt. Nun ist draußen Pferdegetrappel zu hören: Vater kommt! Durch das Fenster sieht der Junge, wie sein Vater den Tieren das Futter in eine bereitgestellte Krippe schüttet. Dann betritt der Vater den Raum, begrüßt seinen Sprößling, nimmt den „Henkelmann" aus dem Korb, gibt letzteren zurück mit der Bemerkung, daß er abends etwas später nach Hause käme. Der Junge geht fort.

Karl, der Pferdepfleger, löffelt sein Essen, wobei Emil ihn mit verschmitzten Blicken beobachtet. Vorsichtig rückt er näher an Karl heran, um mit ihm ein Gespräch anzufangen. Mittlerweile ist auch das Bahnpersonal hinzugekommen und beteiligt sich an der munteren Unterhaltung, wobei so ganz nebenbei Emil auf die Handliniendeutung zu sprechen kommt. Alles wird hellhörig. Man fragt hin und her, ob das denn jemand verstehe? Emil erklärt, daß er etwas davon weiß. Sie stürmen auf ihn ein, es zu zeigen Er wiederum dringt auf Karl ein, ihm seine Hand zu reichen Dieser lehnt entschieden ab.

Karl: „Goah mi doch weg. Öck zeig se di nich!"

Emil will Karls Hand ergreifen, der zieht sie fort. Er zwinkert den Eisenbahnern mit den Augen zu. **Diese verstehen es und reden Karl** zu, der recht unschlüssig drein schaut. Emil drängt erneut.

Emil: „Nu, Kardel, göff mi dien Hand!"

Karl: „Du wöllst mi bloß tom Narre moake!"

Emil: „Du warscht sehne, dat öck di alles ut dienem Läwe vertelle kann!"

Karl: „Dat glow öck nich!"

Emil ergreift nun doch die etwas zögernd hingehaltene Hand des Pferdepflegers. Er besieht sich sinnend die offene Handfläche und beginnt mit der Deutung.

Emil: „Kick moal! Dat ös de Hauptlinie, de dien Läwe dorställt De Kriezerkes, de zeige an, wat die öm Läwe argert on bedrängt. On dat sönd sehr väl!"

Karl: „Dat stömmt!" Er reißt die Augen groß auf und staunt

Emil: „Disse andere dicke Linie, dat ös dien Fru. De ös ömmer väl krank on kann nich väl oarbeide, oawer du häst eene grot Dochter, de hälpt ehr väl!"

Karl schüttelt nur immer den Kopf über Emils Weisheit.

Emil: „Ei kick doch moal! Se hätt' e Schmisser on wöll friee Ähr Briedgam ös Bäcker onn wöll e Bäckerei anfange, hätt oawer keen Jöld. Dat ös för beide recht trurig Nu säh öck oawer, dat ähre Linie von eene andere dorchkriezt ward Dat ös e ole Tante, de bold starwe ward, on dänn arwt de Dochter ähr Jöld. Denn könne se friee. Dänk bloß, dann brukst di nich mehr mött de Peerd romärgere onn Woages träcke!"

Karl ist bedammelt vor Glück. Das hätte er nicht gedacht, daß ihm und seiner Familie soviel Glück widerfahren könnte. Er muß aber bestätigen, daß Emil alles wahrheitsgemäß gesagt hat. Er klatscht vor Freude in die Hände.

Alle staunen über Emils Talent, und es wird heftig debattiert, bis der Rangiermeister die Pause für beendet erklärt und jeder an seine Arbeit geht Glückstrahlend zieht Karl mit seinen Pferden davon.

*

Es ist Abend geworden, als Karl heimkommt und seine Familie beim Abendessen antrifft. Freudig erregt begrüßt er alle und wird bestürmt, was heute mit ihm los sei, ob er vielleicht das große Los gewonnen habe! Und während er ißt, erzählt er seine Erlebnisse mit Emil. Der Zwölfjährige sitzt dabei und hört zu. Als der Vater eine Atempause macht, fragt er, wie der Mann ausgesehen habe, ob es so einer sei mit kleinen blanken Augen? Der Vater bestätigt es. Und nun platzt der Junge heraus:

„Papa! Der Mann hat mich heute Mittag ausgefragt!"

Das platzte wie eine Bombe in den Familienkreis. Das Essen wollte keinem mehr schmecken. Karl war empört und schwor Rache.

Der Emil hatte wohl so etwas geahnt. Darum stand er am andern Morgen hinter einer Hausecke und beobachtete den Karl, wie der mit seinen Pferden kam, sie anband und mit umgekehrtem Peitschenstiel in die Baracke ging, um Emil zu suchen. Beim Heraustreten muß er den Emil an der Hausecke wohl gesehen haben, denn er lief dorthin. Emil wiederum hatte ihn kommen sehen, und nun begann eine Jagd um das Haus herum Der schlaue Emil konnte ein sicheres Versteck finden, und die wilde Jagd hatte ein Ende. Karl mußte an seine Arbeit, während Emil zur Eisenbahn-Werkstatt ging, um etwas für die Drehscheibe anzufertigen. Unterwegs traf er die Rangierkolonne und bat die Männer, den aufgebrachten Karl im Laufe des Tages zu besänftigen. Emil lud alle Beteiligten für den Abend zu einem Imbiß in die Gastwirtschaft ein. Natürlich sollten sie auch den Karl mitbringen Die Rechnung wollte Emil bezahlen — das war ihm der Spaß mit der Hand**linien-Deutung schon wert!**

E. G.

# Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

*Unsere letzte Fortsetzung schloß:*

*Drüben lag wie ein magisch-weißes Viereck das getünchte Gebäude der Wetterwarte. Wieder war es ihm, als bewege sich dort oben etwas. Als husche ein weißer Geist hin und her, auf und nieder.*

*„Wahrscheinlich wieder Schafe", dachte er und ging weiter.*

*Als er die Straße erreicht hatte, schlug er den Weg zur Pension Seeblick ein. Die Terrasse und die Restauranträume waren hell erleuchtet, eine Geige girrte zur Klaviermusik, Gläser klangen, einige Paare tanzten.*



Zeichnung: Erich Behrendt

19. Fortsetzung

Er fragte den Kellner nach Fräulein Sander.

„Ich glaube, sie kam eben und ging sofort nach oben", gab der Auskunft und balancierte sein gläserbeladenes Tablett in Schulterhöhe.

Olaf ging an das Büfett, gab einem der Serviermädchen seine Karte und ein reichliches Trinkgeld und bat sie, Fräulein Sander sofort zu bestellen, daß er unten warte. Das Mädchen kam bald zurück [illegible]äulein Sander habe die Karte entgegeng[illegible]en und „Danke" gesagt.

Olaf atmete auf Sie war also oben. Gott sei Dank! Sie wußte nun auch, daß er wartete. Nun hatte sie doch keinen Grund, wieder —

Er setzte sich an einen Tisch, bestellte etwas zu trinken, rauchte und las. Er hatte Zeit.

Er wartete bis geschlossen wurde. Da erst zahlte er und ging. Weshalb war Irina nicht gekommen?

*

Bianca saß am Tisch und rechnete. Durch das geöffnete Fenster schien die Morgensonne in ihr Zimmer. Ab und zu tönten von unten Gesprächsfetzen herauf. Auf der Terrasse hatten sich die ersten Gäste zum Frühstück eingefunden.

Ihre und Dirks Hilfsarbeit bei der provisorischen Einrichtung der Pension Friesenheim war gestern beendet worden. Der Verdienst war zwar nicht groß gewesen, hatte aber doch gut für die zwei Tage gereicht.

Nun überlegte sie: Sollte sie heute noch abreisen oder konnte sie es wagen, einen Tag länger zu bleiben?

Sie war unzufrieden.

Sie liebte es nicht, lange abzuwägen und hin- und herzudisponieren. Ihrem Wesen nach war sie für klaren Entscheid: Arbeit beendet, — Geld ziemlich alle —, Auftrag für Oktober in der Tasche, — gut, fertig, Abfahrt.

Aber da war diese Angelegenheit mit Olaf. Weshalb kam er nicht? Weshalb ließ er nichts von sich hören? Hatte er vielleicht gestern und vorgestern nach ihr gefragt oder sie am Strand erwartet? Sie war vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Friesenheim bei der Arbeit gewesen. Er hätte dann doch eine Nachricht oder einen Gruß für sie hinterlassen können.

Wenn sie heute noch blieb, würde sie ihm sicher begegnen. Heute hatte sie frei, — zum ersten Male richtig den ganzen Tag frei!

Plötzlich wurde sie in ihren Überlegungen durch lautes, unruhiges Sprechen von unten gestört. Auf der Terrasse war irgend etwas los, die Gäste redeten aufgeregt durcheinander.

„Wann denn?" rief jemand, und einer antwortete: „In der Nacht, — dieser letzten —"

Bianca wurde aufmerksam. Was war in der Nacht geschehen?

Sie horchte. „Aber hat denn niemand etwas gemerkt?" „Nein, niemand. Und wir waren auch gerade früh schlafen gegangen." „Es heißt, es —"

Es klopfte.

Bianca sah sich unwillig um. Wer konnte es sein? Das Bett war noch ungemacht, ihre Sachen nicht geordnet.

Es klopfte nochmals.

„Ja", rief sie, ging zur Tür und öffnete.

„Ich bin es", sagte Dirk und lachte.

„Ach, du" sie war ärgerlich, „was ist denn?"

„Ich muß dir etwas sagen!"

„Unbedingt jetzt? Ich bin noch nicht fertig."

Es war noch nie vorgekommen, daß Dirk sie in ihrem Zimmer aufgesucht hatte.

„Ich komme gleich", versuchte sie, ihn abzuschieben, „geh doch schon 'runter!"

Dirk schüttelte den Kopf. „Nein, ich sage es dir hier, es wird dich sehr interessieren. Es ist etwas geschehen in der Nacht."

„Ich habe schon gehört —"

„Wie, du hast schon? Und dann bist du so gelassen? — Na, weißt du —"

„Ach wo", unterbrach sie ihn, „ich weiß natürlich nicht, was ist. — Warte einen Augenblick, gleich kannst du kommen."

Sie machte die Tür zu.

Während sie rasch den Überwurf über das Bett breitete und provisorisch ihre Sachen aufräumte, jagten ihre Gedanken durcheinander. Was mochte geschehen sein, daß Dirk es ihr auf so ungewöhnliche Art sagen wollte?

Zur selben Zeit eilte Olaf, von Unruhe erfüllt, zur Pension Seeblick. Er hatte kaum geschlafen und immer an Irina denken müssen. Sorge und Zorn stritten in ihm um die Vorherrschaft. Jetzt bei Tageslicht und im Morgensonnenschein betrachtet, sah ja alles etwas anders aus. Er glaubte, Irina durchschaut zu haben. Am Ende nahm er sie viel zu tragisch. War sie nicht ein dummes, eigensinniges Kind, das ohne Rücksicht auf andere ihre Wünsche erfüllt haben wollte? War es nicht das beste, ihr das offen, ernst und eindringlich zu sagen?

Aber immer wieder überfiel ihn die Unruhe, sie könne schon wieder eine Unüberlegtheit begangen haben.

Er stieg die Treppe zum Seeblick hinauf.

Auf der Terrasse standen Gäste in Gruppen beisammen und diskutierten. Auf den ersten Blick war zu erkennen, wie aufgeregt sie waren. Ihre Stimmen klangen laut und einige gestikulierten heftig. Erregt redeten sie aufeinander ein.

Olaf erschrak.

Rasch ging er vorbei. Was geschehen war, wollte er von ihnen nicht erfahren. Auch drinnen an dem kleinen Büfett herrschte eine eigenartige Stimmung.

Er fragte nach Fräulein Sanders Zimmernummer. Nun mußten sie es doch sagen, wenn etwas mit Irina war!

Das Mädchen nannte die Nummer. Er dankte und ging hinauf.

Sahen sie ihm mit vielsagenden Blicken nach? Tuschelten sie hinter ihm?

Er stieg die läuferbelegte Treppe hinauf. Ihm war beklommen und sein Kopf schmerzte.

Er stand vor Irinas Tür. Es war still in dem gepflegten Treppenhaus, unten von der Diele herauf tickte eine Uhr.

Er klopfte.

Nichts rührte sich.

Er klopfte noch einmal. — Wieder nichts.

Ob er auf die Klinke drückte? Hinter ihm, auf der anderen Seite des Ganges, ging eine Tür und ein Mann und eine Frau sprachen miteinander. Rasch, aber leise und vorsichtig, drückte Olaf den Griff herunter. Die Tür war verschlossen.

Da kam er zurück und ging eilig zur Treppe. Die Leute, die hinter ihm kamen, brauchten nicht zu merken, daß er unverrichteter Dinge wieder fortgehen mußte. Er konnte ja später noch einmal vorfragen. Oder auch anrufen.

Er wollte nicht wieder durch das Restaurant und an dem Büfett vorbei, so benutzte er den Hinterausgang, der direkt in die Dünen führte.

Oben in Biancas Zimmer sah Dirk sich um.

„Du wohnst aber nett hier", meinte er anerkennend, „viel hübscher als ich."

Er setzte sich auf den angebotenen Stuhl.

Bianca fühlte sich unsicher. Was wollte er? Weshalb sagte er nicht gleich, was geschehen war?

„Ja", sagte sie zerstreut, „das mag sein. Ich bin mit dem Zimmer und der Aussicht sehr zufrieden. Aber ich denke, Du willst mir etwas mitteilen, — schließlich brauchen wir nicht lange Konversation zu machen."

Dirk lachte.

Weshalb lachte er nur immer? War es nichts Ernstes, das er mitzuteilen hatte oder glaubte er, irgend etwas durch Lachen erleichtern oder verschönern zu können?

„Bianca, du bist ein Glückspilz, muß ich sagen", platzte er heraus und als er ihren erstaunten, ärgerlichen Blick sah, lachte er schon wieder.

„Ach, Bianca, sei nicht böse", bat er, „es ist so schön für mich, dir einmal etwas mitteilen zu dürfen, das du noch nicht weißt und das dir — Freude machen wird."

„Wieso Freude?" fragte sie, „ich denke, es ist etwas geschehen in der Nacht?"

„Ist es auch! Ist es auch!" Er nickte zur Bestätigung eifrig mit dem Kopf, „aber muß ‚geschehen' denn immer etwas Schlimmes sein? Ach, mir scheint, du bist enttäuscht. Hattest dich etwa auf eine grausige Moritat oder so ähnlich gespitzt?"

„Was ist denn?" Bianca wurde ungeduldig, sie warf den Kopf energisch in den Nacken, daß ihr helles Haar zurückflog. „Nun sag's doch endlich!"

Dirk holte ein Papier aus der Tasche. Mit der Miene und der Geste eines Grandseigneurs legte er es vor Bianca auf den Tisch.

„Bitte, — wollen gnädiges Fräulein geruhen zu lesen?"

Sie sah auf das weiße, nur wenig beschriebene Blatt.

„Was", entfuhr es ihr, „schon wieder?"

„Ja", bestätigte Dirk gönnerhaft, „schon wieder. Aber diesmal reicht es. Was sagst du nun? Wollen wir gleich hin und —"

Bianca faßte sich an den Kopf. „Sag mal, Dirk, ich versteh das einfach nicht. Wie ist denn das möglich? Gestern abend war ganz klarer Sternenhimmel, heute morgen scheint die Sonne wie alle Tage, kein einziges Wölkchen, — wo kommt nur der viele Regen her?"

Fortsetzung folgt

# Auf dem Eis des Kurischen Haffs





*Die Art des Anspannens für eine gefährliche Eisfahrt ist in diesem Bericht beschrieben. — Linkes Bild: Fischer am Fangloch. — Beide Aufnahmen sind dem von Professor Dr. J. Thienemann verfaßten und von dem Verlag J. Neumann-Neudamm 1927 herausgebrachten Buch „Rossitten" entnommen.*

Der Winter auf der Kurischen Nehrung begann in den letzten Novembertagen. Meist herrschte um die Zeit des Totensonntags gelinder Frost und es fiel auch etwas Schnee. Das waren aber mehr die Vorboten des kommenden, des strengen Regiments. Im Dezember, manchmal erst Mitte des Monats, setzte klirrender Frost ein, der eine herrliche Eisdecke auf dem Haff hervorzauberte. Dann begann die Zeit der Eissegler, der Eisfischer und der Schlittschuhläufer. Am Haffstrand, am Ende von Memel-Schmelz, lag die Bootshalle der Eissegeljachten. Sie jagten über das spiegelblanke Eis in einem atemberaubenden Tempo und bei jeder Halsung wirbelten die von den scharfen Kufen der Schlitten gerissenen Eissplitter hoch hinaus in die eisige Luft. Tiefe Rinnen zeigten jedes Wendemanöver auf der blanken Fläche.

Meine erste Eisbootfahrt bleibt mir unvergessen. Von Erlenhorst sollte ich zu einem Fuchsdrücken nach Schwarzort kommen. Meinen Freund Walter hatte ich gebeten, mich mit dem Eisschlitten hinzubringen. Es wehte ein steifer Südost. Im vorderen Sitz nahm ich Platz, was aber gar nicht so einfach ist. Man muß fast in liegender Stellung bleiben, wobei der Kopf eben über dem Bootsrand der niedrig liegenden Segelmanöver wegen nicht allzu hoch hinausschauen kann. Bei dem günstigen Wind jagten wir mit einer großen Geschwindigkeit dahin, denn wir brauchten ja nicht halsen. In zwölf Minuten waren 10 Kilometer geschafft. Dabei wurden auch noch zwei große Eisrisse übersprungen. Das gab wirklich ein Gefühl des Fliegens, wobei wieder beim Aufsprung auf dem Eis wie ein Alpdruck sekundenlang die Brust beengte. Eisrisse sind eine feuchte Angelegenheit, weil dort immer Aufwasser steht. Unsere Bahn kreuzten auch noch einige andere Boote, aber die Fläche war ja riesengroß, eine Kollision daher kaum zu befürchten. Man grüßte einander, wie es höfliche Menschen überall tun sollten.

### Fusen als Wegmarkierung

Um diese Zeit begann der Fischmeister mit seinen Gehilfen die Fahrwege über das Eis abzustecken. Ein Mann vorausgehend prüfte in regelmäßigen Abständen die Stärke und Festigkeit der Eisdecke, während der Pferdeschlitten mit den Fusen hinterherfuhr. Fusen, das waren Fichten- und Kiefernäste, die als Wegmarkierung in das Eis, ebenfalls in gewissen Abständen, gesteckt wurden. Die Eisaxt half die Löcher hierzu schlagen. Sie war ein notwendiges Winterwerkzeug unserer Fischer neben den Eissporen. Die Markierungen sollten helfen, sich zumal bei Schneetreiben und Nebel auf den großen Eisflächen, weit von jeder Landsicht, zurechtzufinden. Es kam vor, daß man die Markierung auf 30 m vor lauter Schnee nicht mehr sehen konnte. Die abgesteckten Wege sollten auch verborgene Risse und Blänken, also offene oder ganz dünne Eisstellen, aufzeigen. Die Märkte in Memel, Heydekrug und in anderen Orten mußten besucht werden. Dazu wurde der Fang auf dem Eisweg befördert. Es galt ja, die Fische so frisch wie möglich zum Verkauf zu bringen, daher mußten die Fischer regelmäßig zu den Märkten fahren. Die Fische konnten mitunter gleich nach dem Fang auf dem Eis verkauft werden, denn es gab Händler, die ihn an Ort und Stelle erwarben. Die Fischer erzielten dabei gewiß nicht den höchsten Preis, aber die Schnapsflasche machte die Runde. Jeder nahm einen tiefen Schluck; der Wind ließ die Glieder erstarren, so daß Wärme wohltat. Ein Feuer konnte man nicht anzünden. Daher waren die Händler mit der Schnapsflasche gern gesehene Gäste auf dem Eis, wenn auch manchmal kein Geschäft zustande kam.

## Lange Deichsel und Schwanzseil

Auch die Post wählte zeitweilig den Weg über das Eis. Ein Pferd wurde anders angespannt als es die Landbewohner taten. Was besonders auffiel, war die lange Deichsel an jedem Schlitten. Gewöhnlich hatten die Pferde auch eine Schlinge um den Hals, und ein Stück Seil war an den Schwanz gebunden. Brach ein Pferd ein, so hielt die lange Deichsel das Pferd mindestens über Wasser. Mit Hilfe der Schlinge und des Schwanzseiles wurden dann die Tiere leichter wieder auf das Eis zurückbefördert. Hie und da sind Pferd und Schlitten dennoch versunken.

Ich habe immer gerne der Arbeit der Fischer zugeschaut. Auf Schlitten, mit oder ohne Pferde, wurden Netze, Seile, Stangen, Eisäxte und allerlei Gerät zu den Fangplätzen gefahren. Doch das gehörte zur großen Fischerei. Daneben gab es auch eine Kleinfischerei. Die hörte man am monotonen Klappern, denn diese Art der Fischerei hieß: Klapperfischerei. Dabei wurde ein langes, schmales Brett in ein viereckig gehauenes Eisloch (Wuhne) zu dreiviertel versenkt. Auf das über das Wasser herausschauende Ende wurde mit Holzknüppeln losgetrommelt. Rings um das Brett waren Netze versenkt und durch die im Wasser verursachten Schallwellen wurden die Fische, meist Kaulbarsche, in die Netze gelockt. Dies konnte ein Mann allein verrichten und dazu auf dem Eis sogar sitzen. Manchmal wurden dabei mehrere Zentner Fische am Tage erbeutet. Ein andermal lohnte ein ganzer auf dem Eis verbrachter Tag gar nicht.

Bei der Großfischerei waren die Vorbereitungen schon schwieriger. Fünf bis acht Menschen, Frauen und Mädchen, in der Mehrzahl Männer, waren hierbei beschäftigt, zunächst mit dem Aushauen der vielen Wuhnen (Eislöcher), dann mit dem Herumbringen der Zugleinen mit den Stangen, und schließlich erfolgte das Einholen des Netzes an der großen Wuhne. Das alles war eine Arbeit von mehreren Stunden. Wenn die Netzflügel mit den Korken erschienen, stieg die Spannung auf den Höhepunkt. Mal waren es viele Fische, mal wenig; es gab Tage, an denen fast nichts gefangen wurde. Der Endsack brachte jedesmal die frohe oder leidige Überraschung. Dann sprangen die Barsche, Hechte, Weißfische, Kaulbarsche, Stinte und anderen Fische im Netz auf dem Eise umher. Die Kästen füllten sich an manchen Tagen beträchtlich.

Die schlechteste Zeit für unsere Fischer war der Schacktarp, die Zeit, in der das Eis nicht den Menschen oder das Pferd trug. Diese Zeit gab es fast jedes Jahr, doch sie konnte lang oder nur kurz sein. So waren die Einkünfte aus der Fischerei recht unterschiedlich; es gab gute und schlechte Zeiten. In den schlechten Tagen waren die im Herbst gefangenen und eingesalzenen Krähen eine willkommene Bereicherung des mageren Speisezettels. Doch das war nur eine Erscheinung am Rande des Geschehens. Im Durchschnitt des ganzen Jahres war das Leben schön und der Reichtum des Wassers schier unerschöpflich.

### Nützliche Eisernte

In den Dörfern am Haff waren die Schlittschuhe ein Beförderungsmittel. Sie dienten dort mehr zum Broterwerb, also zur Fischerei und zu den anderen Arbeiten auf dem Eis. Dazu gehörte auch die Ernte des Rohres an den Haffufern. Diese Schlittschuhe waren aus Holz und hatten eine versenkte Stahlschiene. Sie wurden am Schuh nur festgebunden. In früheren Zeiten vergnügte sich die Jugend auch beim Schlittschuhlaufen. Dabei waren meist kürzere und längere Wettfahrten das Vergnügen der heranwachsenden Generation.

Die Hotels, die Gasthäuser und die Privatpensionen, waren bemüht, für den ganzen Sommer soviel Eis wie möglich einzufahren. Mit den langen Eissägen wurden viereckige Eisblöcke gesägt, aus dem Wasser gefischt und mit Schlitten in die Eiskeller gefahren. Auch die Erneuerungsarbeiten an den Häusern fielen in die Winterzeit. Maler, Tapezierer, Anstreicher, geübte und ungeübte Kräfte, verschönten die Zimmer und Wände. Und in den Gasthäusern traf man sich öfter zu einer Unterhaltung und zu einem zünftigen Skat.

Aber auch der längste Winter hat mal ein Ende. Es wurde wärmer und das Eis schmolz dahin. Die Winterruhe war vorbei und alles sehnte sich nach dem kommenden Frühling und dem Sommer. Der Eisgang auf dem Haff brachte dann die endgültige Erlösung von den Winterfesseln. Der erste Dampfer wurde jedes Jahr immer wieder freudig von alt und jung begrüßt.

Hans Karallus

## Kulturnotizen

**Den Raketenforschern Professor Oberth und seinem Schüler Wernher von Braun** verlieh die Technische Universität Berlin die Würde des Ehrendoktors. — Wernher von Braun wurde am 23. März 1912 in Wirsitz, Provinz Posen, geboren, wo sein Vater Magnus Freiherr von Braun Landrat war. Dieser stammt aus Neucken, Kreis Pr.-Eylau. Er war 1919/20 Regierungspräsident in Gumbinnen, 1932 Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

**Der Maler Arye Leo Peysack** stellte in der Beethoven-Halle Monumentalgemälde und Landschaften aus, deren Grundthema die „Wiedergeburt Israels" ist. Die Ausstellung wurde von der Gattin des Bundestagspräsidenten Gerstenmaier eröffnet. — Der heute in Palästina lebende Maler stammt aus Lyck. Seine künstlerische Ausbildung begann er an der Königsberger Kunstakademie, die er kurz nach dem Ersten Weltkrieg besucht hat.

**Hans-Wolfgang Schulz** zeigt in der Galerie Schaumann in Essen nacheinander im Januar und Februar zwei Ausstellungen. Der Maler wurde 1919 in Insterburg geboren. Er ist Professor an der Pädagogischen Hochschule Berlin. 1954 wurde ihm der Cornelius-Förder-Preis der Stadt Düsseldorf zuteil.

**Der Friedland-Preis** der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermißtenangehörigen Deutschlands e. V. ist für 1963 ausgeschrieben worden. Er besteht aus einer eisernen Plakette, die mit einem Förderungsstipendium in Höhe von 3000 DM verbunden werden kann. Das auszuzeichnende Werk kann aus den Gebieten der Literatur, der bildenden und darstellenden Kunst und der Musik ausgewählt werden.

**Die Künstlergilde,** Verband der ostdeutschen heimatvertriebenen oder aus Mitteldeutschland geflüchteten Künstler, wurde vom Deutschen Kulturinstitut Beirut eingeladen, eine Auswahl von Aquarellen, Graphik und Kleinplastiken im Vorderen Orient zu zeigen. Die Kollektion wird im kommenden Herbst und Winter in Beirut, Tripolis, Aleppo, Damaskus, Amman und Jerusalem zu sehen sein.

# Die Stadthalle in Insterburg

**Zu der sich anschließenden Bildseite — Von Dr. W. Grunert**

Die Stadthalle in Insterburg trug diesen Namen nur etwa im letzten Jahrzehnt vor 1939. Viel bekannter auch außerhalb der Stadt war sie als das Gesellschaftshaus.

Die Geschichte dieses Gebäudes kennzeichnet seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts den Wandel des gesellschaftlichen Lebens, wie er sich ähnlich wohl auch andernorts abgespielt hat.

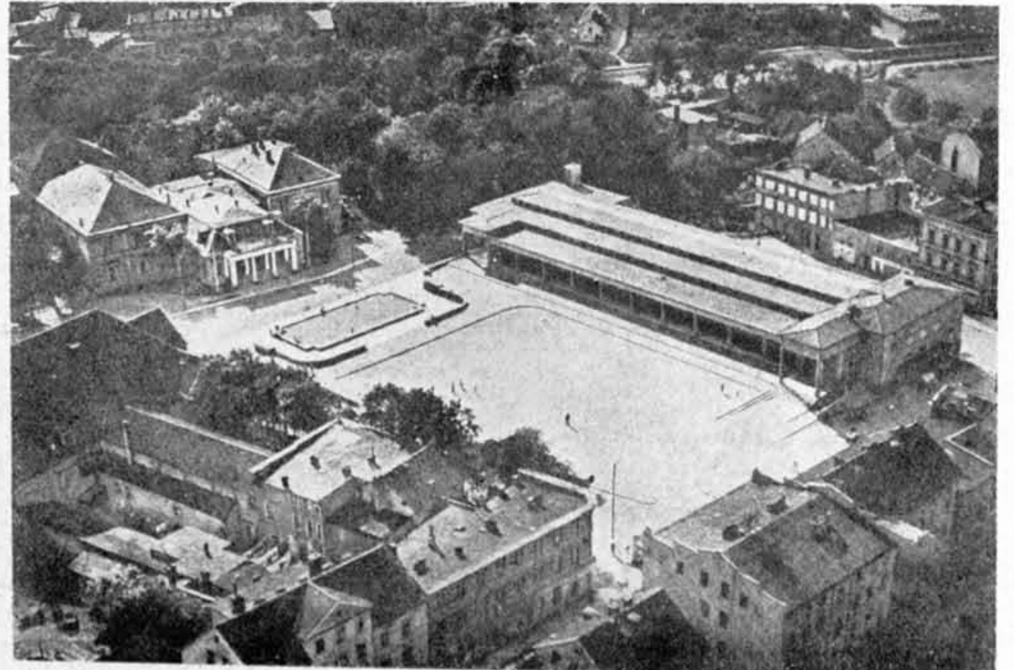
Die Reihe der Stauteiche für die Ordensmühle verlief als Staatsbesitz in einem recht beträchtlich eingeschnittenen Tal zwischen Burg und Stadtlage weithin nach Süden. Auf dem Westhang lag die Ziegelscheune; einer der Teiche hieß der Gawehnsche Teich, die Stätte winterlicher Eisfreuden. Als die Menschen begannen, mehr als zuvor ins Freie zu streben, legte die 1843 erneuerte Schützengilde in dem Tal einen Schießstand an und pflanzte auf den umgebenden Hängen Bäume, die sich mit Schlängelwegen zu Parkanlagen entwickelten. Seitdem heißt die Gegend das Schützental.

Der Chronist sagt um 1860: „Eine geräumige Restauration nebst einer Kegelbahn erheiterten die Gemüter der Vereinsmitglieder und Gäste, und zierlich gezimmerte und gedrechselte Balkons, die in den grünen Berg eingebaut sind, gewähren einen allerliebsten Aufenthalt."

Im Jahre 1862 erbaute die Schützengilde auf der Höhe ein größeres Schützenhaus, das diesen Namen behielt, auch als 1874 die Stadt das Schützental erwarb und durch den Verschönerungsverein unter dem tüchtigen Bürgermeister Korn erweiterte. Die Schützen verlegten 1880 ihren Schießstand weiter von der Stadt weg an einen gesicherten Platz bei Luxenberg, und nur das Schützenhaus verblieb als Stätte regen Festbetriebes der Vereine, des Oratorienvereins und als Theatersaal, nachdem das Theatergebäude am Schloß abgebrannt war.

Dem Schützenhaus selbst war auch kein langes Leben beschieden, da es 1880 einem raschen Feuertod anheimfiel, ehe die Freiwillige Feuerwehr eingreifen konnte. Doch bald entstand fester und geräumiger ein neues Gebäude, das Gesellschaftshaus. Man sparte keine Kosten und berief sogar den Königsberger Maler de Vry, der eine Anzahl farbenfreudiger Bilder für die langgestreckte Veranda schuf, „wobei die braven Insterburger mehr die gewagten Farben als die Darstellungen bewunderten". Aus Sälen und Wandelgängen gelangte man in den Garten nach dem Schützental zu, wo die pfingstlichen Frühkonzerte der Sängervereine sich gleichen Beifalls erfreuten wie die Militärkonzerte. Höhepunkte waren 1908 das Provinzialsängerfest, verschiedenartige Ausstellungen und besonders die Feste und Maskenbälle vor dem Ersten Weltkrieg wie die „Rheinische Kirmes" u. a.

Auch nach dem Kriege wurde weiter am Gesellschaftshaus trotz der Notzeiten ersprießlich gebaut und erweitert. Der Gartenbaudirektor Kaufmann vergaß im Rahmen großzügiger Bebauungspläne mit Grünanlagen auch das nun schon längst städtische Gesellschaftshaus nicht. Der Garten wurde schon 1918 als Konzertgarten mit Wandelgängen und Ruhebänken neuzeitlich ausgestaltet. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß die Kosten dieser und der vielen andern Anlagen in der Inflationszeit durch das Fällen und den Verkauf einiger alter Fourniereichen des Stadtwaldes gedeckt werden konnten.



*Der Neue Markt in Insterburg mit der Stadthalle (links) und der Markthalle (rechts). Im Hintergrund Teiche und Anlagen des Schützentales.*

So kam man zuletzt über den Neuen Markt, der durch die geschickt angelegte Markthalle abgeschlossen und eben gemacht war, zu dem Säuleneingang des Gesellschaftshauses, durchschritt den Wandelgang, hatte zur Linken den Theater- und Konzertsaal, zur Rechten Gasträume im Erd- und Obergeschoß. Geradeaus öffnete sich der Oberlichtsaal, und über die Verandaräume ging es in den Park zum Schützental hinab.

In dem eben genannten Oberlichtsaal, der für Tagungen und Empfänge gut geeignet war, bereicherte der Maler Eduard Bischoff durch seine Wandgemälde mit Motiven aus der Geschichte Insterburgs den wohltuenden Gesamteindruck.

*

Den Auftrag, die Wände des etwa 15 Meter breiten und 20 Meter langen Festraumes der Stadthalle mit geschichtlichen Szenen zu schmücken, erhielt Professor Eduard Bischoff im Jahre 1936. Er wählte Kasein, ein aus Quark gewonnenes Bindemittel für die Wandmalerei, das einen flüssigen Auftrag erlaubt. Schon zu Zeiten der Ordensritter ist diese Technik angewandt worden. Die Farben müssen nicht, wie bei der Fresco-Malerei, auf den nassen Putz aufgetragen werden. Ein Fresco („Auferstehung") hat Eduard Bischoff in der von Stadtbaumeister Reuter erbauten Kirchenkapelle Sprindt bei Insterburg gemalt.

Die Skizzen für die Wandmalereien in der Insterburger Stadthalle bedingten eine genaue Beschäftigung mit dem historischen Detail, mit Trachten, Uniformen, Waffen und Sattelzeug. Zu den Vorarbeiten und für das Schriftband zog Eduard Bischoff, der Pinselstrich für Pinselstrich selbst ausführte, Schüler aus seiner Klasse in der Königsberger Kunstakademie heran, die hierbei mancherlei lernen konnten. Zu ihnen gehörte der im Zweiten Weltkriege gefallene, aus Masuren stammende Willy Zachewski, der Königsberger — heute in Schrobenhausen/Oberbayern, Bahnhofstraße 14 — lebende Heinz Rösenberger, sowie August Stoll, Dillenburg, Sophienstraße.



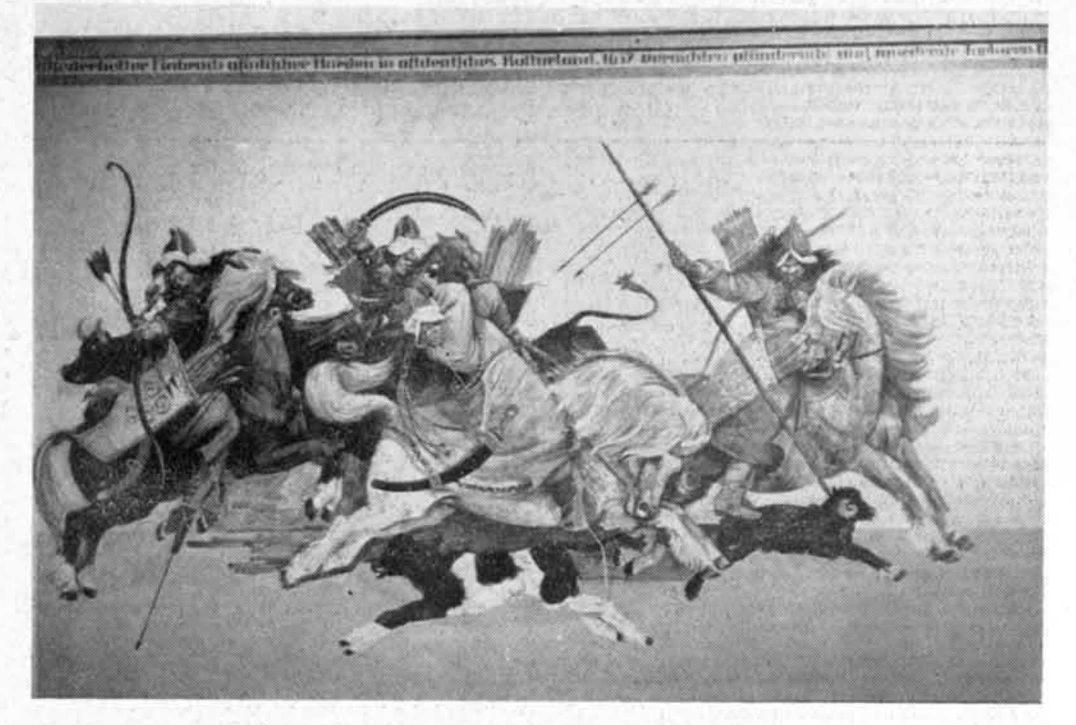


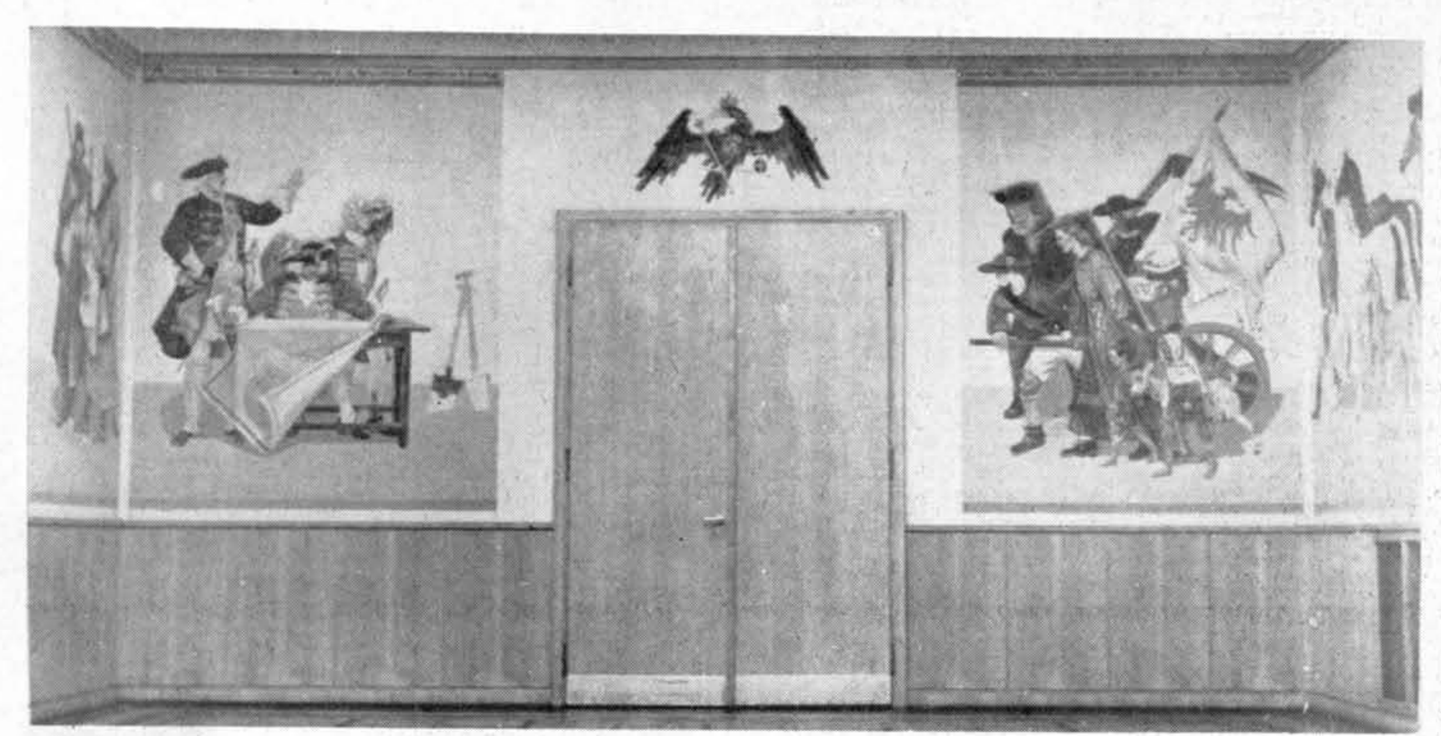
# Die Geschichte Insterburgs auf Wandgemälden in der Stadthalle

dargestellt von

EDUARD BISCHOFF

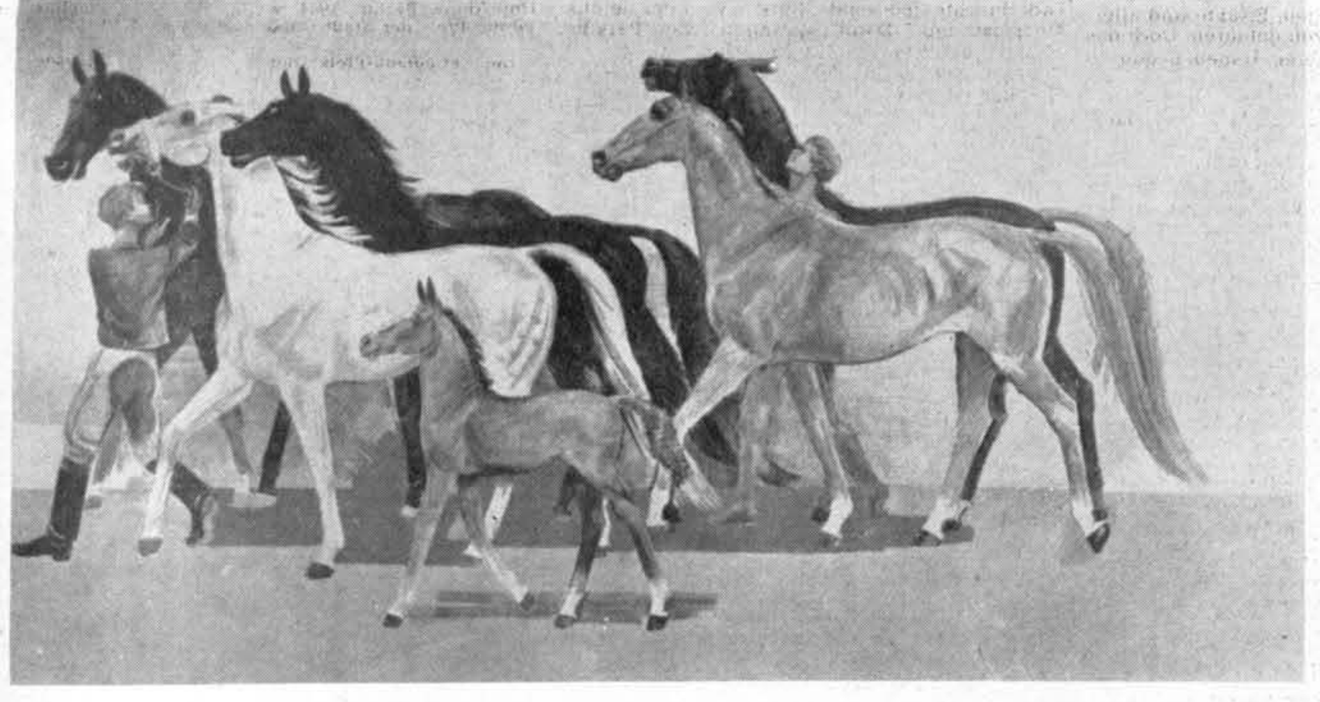
*Über der Haupttür eine Ansicht der 1336 von Hochmeister Dietrich von Altenburg gegründeten Ordensburg. — Links die Gestalt des vormundschaftlichen Regenten des Herzogtums Preußen, Markgraf Georg Friedrich zu Brandenburg-Ansbach, der am 10. Oktober 1583 Insterburg die Stadtrechte verliehen hat. Sein Schild zeigt das Wappen der Stadt. — Rechts ein Chronist.*







*Die beiden Kinder sind ein Teilausschnitt aus der im nebenstehenden Bilde sichtbaren Gruppe einwandernder Salzburger (1732). Aufgenommen wurden in und um Insterburg — nach den Hugenotten (1685) — Schweizer, Pfälzer, Nassauer Mennoniten*





*Diese Seite soll einen Gesamteindruck von den Wandmalereien vermitteln; aus Raumgründen mußte auf einige Szenen verzichtet werden. Jede der straff komponierten Gruppen steht für sich, fließende Bewegungen und statuarisches Verharren wechseln. Spürbar ist Bischoffs große Liebe zu Pferden, im nahen Gestüt Georgenburg nutzte er eifrig die willkommene Gelegenheit zum Skizzieren.*



*Oben rechts sieht man eine Galoppade tatarischer Bogenschützen, die den Insterburgern das Vieh raubten und die Umgegend brandschatzten (1656).*

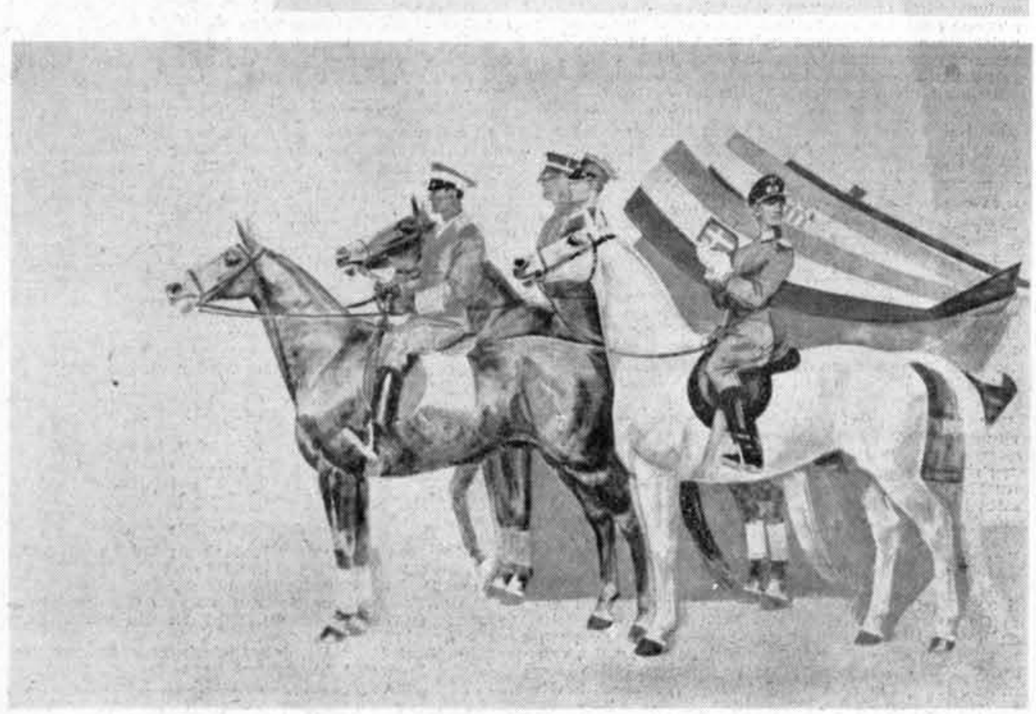
*Zweite Reihe links: Auf dieser Längswand wird an das „Retablissement" — die Wiederherstellung des durch die Pest verödeten Landes — durch König Friedrich Wilhelm I. gedacht. Um den vor einer Landkarte sitzenden Monarchen stehen Fürst Leopold zu Anhalt-Dessau und der ausspähende Kronprinz Friedrich. Was er hier beobachtete, schilderte er in einem berühmt gewordenen, an Voltaire gerichteten Brief mit dem Datum: Insterburg, 27. Juli 1739.*

*Darunter: Gründung des Gestüts Trakehnen (1732).*

*Daneben: 1813. Offiziere der Großen Armee Napoleons verhüllen in Trauer ihr Haupt. Zwei Reiter des von den Ständen aufgestellten Ostpreußischen National-Kavallerie-Regiments.*

*Unten links: Tannenberg 1914 und der Erste Weltkrieg, symbolisiert durch die Gestalten Hindenburgs und eines Frontsoldaten.*

*Unten rechts: Auf dem Turnierplatz Georgenhorst bei Insterburg treffen sich die besten Reiter der Welt (hier: Ein Deutscher, Italiener, Pole und Schwede).*



# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

**DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT**
**MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL**

## Allenstein-Stadt

**Dr. Alfred Treptow †**

Das Jahr 1962 hat dem ehemaligen Lehrerkollegium des Allensteiner Gymnasiums drei seiner bekanntesten Mitglieder geraubt. Im Frühjahr starb Leonhard Siegel, im Herbst folgte ihm Walter Preuß und nun erreicht uns die Kunde, daß Dr. Alfred Treptow am 22. Dezember seinem schweren Herzleiden, das er sich als Soldat im Zweiten Weltkrieg zugezogen hatte, erlegen ist. Er war über die Grenzen Ostpreußens als begabter Schriftsteller durch seine drei Romane bekannt geworden, in denen er das Leben und die Lebensanschauungen Kants, Herders und Hebbels eindrucksvoll und lebendig uns vor Augen gestellt hat. Seine ehemaligen Schüler werden seiner als eines anregenden Lehrers gedenken, dessen geistiges Leben in der Kenntnis unserer klassischen Literatur tief verwurzelt war.

Kurt Maeder, Oberstudienrat a. D. u. Stadtältester

## Angerburg

**Die heimatpolitische Arbeitsgemeinschaft**

tagt am 26./27. Januar in Rotenburg (Han) im „Lüneburger Hof", worauf letztmalig hingewiesen sei. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Arbeit für unsere jungen Landsleute. Es sind dazu alle — die interessierte Jugend ab 16 Jahre, die jüngere sowie die ältere Generation — herzlich eingeladen. Der Heimatbund Rotenburg (Wümme) lädt alle Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft zu der geselligen Abschlußveranstaltung seines zehnjährigen Jubiläums am 26. Januar um 20 Uhr im „Lüneburger Hof", gestaltet von der Jugendgruppe des Heimatbundes, ein. Die Arbeitsgemeinschaft hat den Heimatbund u. a. interessierte Rotenburger zu ihrer Tagung eingeladen. Beginn der Tagung am 26. Januar um 16 Uhr, am 27. um 9 Uhr. Ende gegen 12 Uhr. Etwaige Quartierbestellungen werden rechtzeitig an den stellv. Kreisvertreter, Franz Jordan, in 213 Rotenburg (Han), Mittelweg 33, erbeten.

Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter
2383 Görrisau, Post Jübek über Schleswig

## Braunsberg

**Dombaumeister a. D. W. Baumewerd-Frauenburg †**

Am 7. Januar starb nach kurzer Krankheit und unerwartet der Architekt Dom- und Diözesanbaumeister a. D. Wilhelm Baumewerd, wohnhaft in Münster (Westf) Coerdeplatz 12, im Alter von 62 Jahren, nach einem Leben rastloser Arbeit, erfolgreichen Schaffens und liebevoller Sorge um die Familie. Wilhelm Baumewerd wurde am 20. Juli 1900 in Lippstadt geboren. Er besuchte die Staatliche Ingenieurschule in Münster i. W. und kam, nachdem er vorübergehend in Paderborn gearbeitet hatte, im Jahre 1930 nach dem Ermland. Dort wurde er 1933 von dem Bischof von Ermland, Maximilian Kaller zum Diözesan-Baumeister und später auch zum Dombaumeister berufen. Seinen Wohnsitz hatte er in der Bischofsstadt Frauenburg. Als Dombaumeister baute er vor allem eine große Zahl von Kirchen in der Diaspora des Ermlandes und auch das neue Priesterseminar in Braunsberg an der Frauenburger Straße. Mehrere Krankenhausumbauten und viele neue Gutsbauten zeugen von der Vielseitigkeit seines Wirkens. Nach Kriegsende kam er über Paderborn wieder nach Münster, wo das Haus seiner Großeltern stand. Er machte sich in Münster selbständig und widmete vor allem in den ersten Jahren nach dem Kriege einen großen Teil seiner Kraft dem Flüchtlingsausschuß der Stadt Münster als Berater. Er arbeitete im Sozialen Wohnungsbau, erhielt den ersten Preis für den Vorentwurf des Oberverwaltungsgerichts, das vom Staatshochbauamt ausgeführt wird, und erbaute u. a. das Ermland-Haus in Münster in der Ermlandstraße, das heute der Sitz des Kapitularvikars von Ermland ist. — Die Kreisgemeinschaft Braunsberg wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. R. I. P.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
44 Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

**Aufnahme vom Jägerdenkmal**

Der Kreis Ortelsburg hat mich gebeten, ihm eine Aufnahme des Jägerdenkmals, das in Braunsberg auf dem Markt gestanden hat, zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um ein Denkmal des Jägerbataillons aus Ortelsburg, das früher seine Garnison in Braunsberg hatte. Eine Aufnahme vom Jägerdenkmal von 1866, das im Stadtwald aufgestellt war, habe ich dem Kreise Ortelsburg zur Verfügung stellen können, weil mir dieses auf eine Anzeige freundlicherweise von einem Braunsberger zugeschickt wurde. Jetzt handelt es sich um das zweite Jägerdenkmal, das auf dem Markt in Braunsberg gestanden hat. Falls einer der Landsleute eine Aufnahme des Jägerdenkmals, das in Braunsberg auf dem Markt stand, besitzen sollte, dann möchte ich ihn bitten, mir diese Aufnahme zuzuschicken. Ich versichere, daß ich sie ihm nach Gebrauch wieder zurücksenden werde.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
44 Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

## Elchniederung

**Landrat i. R. Stockmann 70 Jahre**

Am 4. Januar beging Landrat Erich Stockmann, jetzt in Hannover, Langensalzastraße 18, seinen 70. Geburtstag. 1928 kam er als Regierungsrat in Nachfolge von Dr. Honig nach Heinrichswaldau und wurde im Dezember 1928 vom Kreistag einstimmig zum Landrat des Kreises Elchniederung gewählt. Er hat den Kreis bis zum bitteren Ende verwaltet. In den schwersten Krisenjahren stand er der Landwirtschaft und den anderen Berufen tatkräftig bei. Unser Landrat genoß das Vertrauen und die Zuneigung der gesamten Bevölkerung. Durch unermüdlichen persönlichen Einsatz gelang es ihm, den Kreis verhältnismäßig gut über die Krise hinwegzubringen. Sein besonderes Interesse galt neben dem Straßenbau dem Schul- und dem für unseren Kreis sehr wichtigen Deichwesen. Die Einrichtung der vorbildlichen Berufsschule und der eigenen Landwirtschaftsschule war ebenfalls sein Verdienst. In Treue und Verbundenheit mit der Heimat stellte er sich nach dem Kriege bei der Bildung der Vertriebenenverbände sofort zur Verfügung.

Landrat Stockmann hat darum gebeten, seinen Geburtstag nicht zu veröffentlichen. Aber wir wollen dennoch seiner in Treue und Dankbarkeit gedenken und ihm für die Zukunft alles Gute wünschen und vor allem, daß sich der Schmerz über den Verlust der Heimat langsam lindert. Die Kreisgemeinschaft Elchniederung gratuliert herzlich!

**Heimatbuch und Archiv**

Zum Erscheinungstermin unseres Heimatbuches teile ich nochmals mit daß darüber im Ostpreußenblatt eine rechtzeitige Bekanntgabe erfolgen wird. Vorerst haben wir noch mit den Vorbereitungen zu tun, da uns viele Landsleute ihre Aufzeichnungen wohl zugesagt, aber leider noch nicht geliefert haben. So haben wir beispielsweise über die Viehzucht bisher kaum etwas erhalten. Uns würden schon Aufzeichnungen in Stichworten genügen.

**Suchanzeige**

Wir suchen den ehemaligen Kontrollassistenten Fritz Anspieler der angeblich in Braunschweig wohnen soll. Wir erbitten umgehend seine genaue Anschrift, da er sehr viele Aufnahmen von Höfen und Herden u. a. mehr aus der Elchniederung gerettet haben soll.

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5

## Fischhausen

**Seestadt Pillau**

Der 238. Geburtstag unserer Vaterstadt, den wir am Sonntag, dem 20. Januar in Hamburg im Feldeck am Heiligengeistfeld begehen, gibt uns Veranlassung auch weiterer Geburtstage zu gedenken: Am 8. November beging unser Ehrenmitglied, der frühere Bürgermeister Alfred Stamer, seinen 75. Geburtstag, wozu ihm viele Glückwünsche dargebracht wurden. Obwohl Hamburger von Geburt, fühlte er sich, als er 1922 zum Bürgermeister gewählt wurde, als Pillauer, und das ist er heute noch, wie er gelegentlich zu sagen pflegt. Zehn Jahre wirkte er für die Stadt, die nach 335 Jahren wieder Marinegarnison geworden war. — Ostpreußen war ihm seit 1919 bekannt geworden, als er in Königsberg die Leitung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter übernahm und in den Preußischen Landtag gewählt wurde. Die Versorgung der Stadt mit elektrischem Strom, sowie die Einrichtung der Wasserleitung im ganzen Stadtgebiet und der Kanalisation in Pillau I sind sein Verdienst. Der Nationalsozialismus setzte seiner erfolgreichen Tätigkeit ein Ende, selbst das Konzentrationslager blieb ihm nicht erspart, doch stellte er nach dem Zusammenbruch sich für den Wiederaufbau zur Verfügung. Er übernahm einen wichtigen Posten beim Bezirksamt Harburg, den er bis 1953 mit bestem Erfolg innehatte.

Ebenso wollen wir uns des Geburtstages unseres Ehrenmitgliedes Dr. Konrad Haberland erinnern, der am 16. November 84 Jahre alt wurde, wozu ihm viele Ehrungen zuteil wurden. Er war von 1911 bis 1920 unser Bürgermeister. Mit allen Mitteln versuchte er den Fremdenverkehr zu heben, Pillau zum Badeort zu machen. Er ist auch der Schöpfer der Pillauer Woche, einer Zusammenfassung aller wassersportlichen Wettkämpfe. Ihm verdanken wir, daß er 1913 als Geschenk Wilhelms II. das Denkmal des Großen Kurfürsten errichten und einweihen konnte, das seit 1955 in der Patenstadt Eckernförde stehend, der Stolz jedes Pillauers ist. Von ihm stammen mehrere Werke über die Geschichte unserer Heimatstadt, die heute schon Seltenheitswert besitzen. In den schweren Kriegszeiten 1914/18 konnte er mit großem Geschick Schwierigkeiten aller Art (Ernährungsnöte, Arbeitsmangel, Wohnungsnot) meistern, ebenso die Wirren der Nachkriegszeit. Die dankbare Stadt ernannte ihn zum Ehrenbürger, als er 1920 Pillau verließ, um zur Reichsverwaltung der Finanzen zu gehen. Wichtige Vorarbeiten, Ankauf von Gelände für Siedlungsvorhaben, Planung des Villenviertels in der Plantage sowie der Elektrifizierung der Stadt und deren Kanalisation usw. sind seine Verdienste. Wir hoffen und wünschen, unsere beiden geschätzten Ehrenmitglieder noch lange in unserer Mitte zu haben.

Die Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau

E. F Kaffke, 2057 Reinbek, Kampstraße 45
F. Goll, 233 Eckernförde, Diestelkamp 17

## Gerdauen

**Ferdinand Horstmann 80 Jahre**

Am 18. Januar vollendet unser Landsmann und Kreistagsmitglied Ferdinand Horstmann, vormals Annawalde, Kreis Gerdauen, sein 80. Lebensjahr. Namens der Kreisgemeinschaft Gerdauen wünsche ich ihm für die Zukunft beste Gesundheit und stetes Wohlergehen. Ich nehme auch diesen Tag zum Anlaß, ihm für all das Gute zu danken, das er im Laufe vieler Jahre dem Heimatkreis Gerdauen und fern nach der Vertreibung der Heimat unserer Kreisgemeinschaft hat angedeihen lassen. Landsmann Horstmann, gebürtig in Schleswig-Holstein, kam 1909 — nachdem er seine Ausbildungszeit beendet hatte — als Landwirt nach Ostpreußen 1931 erwarb er das Gut Annawalde, welches er dank seiner umfassenden landwirtschaftlichen Kenntnisse und seiner Tüchtigkeit mit gutem Erfolg bewirtschaftete. In selbstloser Weise hat er sein Wissen auch in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und an vielen Stellen innerhalb der Landwirtschaft unseres Kreises ehrenamtlich mitgearbeitet. Insbesondere verdanken wir ihm eine segensreiche Arbeit im Genossenschaftswesen unseres Kreises. Er war nicht nur an führender Stelle tätig. Er hat auch im Reichsnährstand, sowohl bei unserer Kreisbauernschaft als auch bei der Landesbauernschaft, gut und aufrecht die Belange seiner Berufsgenossen vertreten. Nach der Vertreibung hat er sein Wissen um unseren Heimatkreis der Kreisgemeinschaft selbstlos und nimmermüde zur Verfügung gestellt und sich große Verdienste bei der Erfüllung unserer landsmannschaftlichen Aufgaben erworben. Möge seine geistige und körperliche Frische ihm noch über viele Jahre zum Segen unserer Gemeinschaft erhalten bleiben.

Am 16. Dezember nahm ich an einer Adventsfeier bei unseren in Berlin-West lebenden Landsleuten unseres Heimatkreises teil. Mit Freude stellte ich auch hier fest, daß der Zusammenhalt unvermindert weiter besteht, und daß gerade hier, angesichts der Schandmauer, unsere Landsleute sich des Begriffes „Heimat und Freiheit" besonders bewußt sind. Der Vertreter unserer Landsleute in Berlin, Landsmann Thal (Gerdauen), bestens unterstützt von vielen freiwilligen Helfern, bescherte den Gerdauenern unter dem Tannenbaum eine vorweihnachtliche Feierstunde, die in allen Anwesenden liebe, aber auch wehmütige Erinnerungen an unsere Heimat wachriefen, sich immer wieder unserer Heimat bewußt zu sein und den Glauben und die Hoffnung auf Rückkehr nicht aufzugeben.

Georg Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

## Gumbinnen

**Pachtbetrieb**

Wie ich erfahre, beabsichtigt einer unserer Gumbinner Landwirte, der inzwischen Landbesitz erwerben konnte, seinen Pachtbetrieb von etwa 15 Hektar im Kreis Marburg (Lahn) einem Gumbinner Landwirt zur Pacht zu übergeben. Mögliche Interessenten melden sich bitte bei mir.

**Einladung von ehem. Kriegsgefangenen**

Immer wieder höre ich, daß unsere Gumbinner Landsleute gute Verbindungen halten zu ehemaligen Kriegsgefangenen im freien Teil Europas. Es besteht die Absicht, diese treuen Mitarbeiter in schwerer Zeit zum „Göttinger Kameradentreffen" am 1. September einzuladen. Ich bitte, mir Namen und Adressen baldmöglichst mitzuteilen mit der Hinzufügung auch der genauen Namen und Heimatadressen der Gumbinner Landsleute. Ich wäre für recht zahlreiche Meldungen dankbar.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168
Telefon 73 33 49

**Jugendkreis Gumbinnen 1963**

Liebe junge Freunde aus Stadt und Land Gumbinnen! Unser Rundbrief erscheint gegen Ende Januar. Unsere Planungen für 1963 wollen wir hier schon einmal bekanntgeben: 6.—11. 4. Bad Oeynhausen, Fahrpreis wird erstattet, Teilnehmerbeitrag 15 DM, Meldungen bis 1. März. Für alle, die ihren Urlaub auf einmal nehmen müssen, planen wir eine große Sommerfahrt: Bayrischer Wald vom 25. 7. bis 11. 8.; wir bitten schon jetzt darum, sich umgehend (spätestens bis 10. Februar) zu melden, Postkarte genügt. Vom 5.—12. 10. findet unsere Berlin-Fahrt statt, Unterkunft „Robert-Tillmanns-Haus", Teilnehmerbeitrag 60 DM, Meldungen bis 1. Juni. Die Jugendgruppe Hamburg veranstaltet am 30. 4. wieder den „Tanz in den Mai" (Ort wird noch bekanntgegeben). Eure

Hans Kuntze
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Friedrich Hefft
Celle, Buchenweg 4

## Insterburg Stadt und Land

**Die Geschäftsstelle**

der Kreisgemeinschaften Insterburg-Stadt und -Land e. V. befindet sich ab 1. Januar in 415 Krefeld, Rheinstraße 2—4/II. Geschäftsführer ist Landsmann Willy Bermig. Zuschriften, Anfragen usw., die die Kreisgemeinschaften betreffen, sind an die vorbezeichnete Anschrift zu richten.

Die Geschäftsstelle des Insterburger Briefes befindet sich nach wie vor bei Frau Hedwig Padeffke in 29 Oldenburg (Oldb), Postfach 931, Kanalstraße 6a, Telefon 38 82. Postscheckkonto Fritz Padeffke, Hannover, Kontonummer 279 65.

**Suchdienst**

Dr. Sieloff, prakt. Arzt im Kreise Insterburg. — Wichmann, Evamaria, geb. 30. 9. 1938 in Insterburg aus Neuteich bei Insterburg. — Römpke, Insterburg, Obermühlenstraße, Alter etwa 50 bis 60 Jahre, beschäftigt bei der Deutschen Reichsbahn Römpke soll einen Sohn namens Karl gehabt haben, der seit Sept. 1943 als Verschollener gilt. — Nagat, Heinrich, Insterburg, Hindenburgstraße. — Heiduck, Walter, Zwion bei Insterburg — Gräschus, Schneidermeister, Althof-Insterburg. — Randschus, Paul, Insterburg-Birkenhausen, Kleinbauer. Söhne Kurt und Erich. — Neumann, Margarete, geb. Pöppel, aus Siemohnen, Kreis Insterburg. — Kallweit, Frau und Tochter, früher bei Dittlacken, Kreis Insterburg. Landsmann Kallweit war Administrator in Eiserwagen, Kreis Wehlau. — Steckel, Willy, Siegmanten, Kreis Insterburg, geb. 11. 12. 1899, Beruf Landwirt, zuletzt wohnhaft in Hude (Oldb), Hurrel.

## Insterburg-Stadt

**Mittelschulkonrektor a. D. Gustav Haase †**

Am 31. Dezember 1962 starb nach kurzer Krankheit in Bensheim unser lieber Kollege Gustav Haase im 90. Lebensjahr. Lange Jahre hat er an der Knaben-Mittelschule in Insterburg in vorbildlicher Pflichttreue seine Dienstobliegenheiten erfüllt. Bei Schülern und Lehrern gleichermaßen beliebt und geachtet, war er auch ein eifriges Mitglied des Sängervereins. Seine Freizeit gehörte dem geliebten Schrebergarten. Hier hat er auf einem erst urbar zu machenden Gelände einen Mustergarten mit vorzüglichem Obst geschaffen. Dort lag wohl auch mit die Quelle seiner damals immer sehr guten Gesundheit. Alle, die ihn kannten und schätzten, werden seiner in Verehrung und Dankbarkeit gedenken. — Leo Ewert, ehem. Rektor der Knaben-Mittelschule in Insterburg.

## Johannisburg

**Suchmeldungen**

Gesucht werden Wilhelm Dombrowski und Johann Wiezorrek, beide aus Stollendorf (Wiersbinnen). — Paul Powalka aus Lissuhnen (Lyssuhnen). — Amalie Senkowski, geb. Bogun, und Söhne Horst (geb. 1933) und Werner (geb. 1938) in Gehlenburg. — Frl. Erna Prietz aus Arys. — Wer kann etwas über den Verbleib des Sohnes Horst Manke aus Kosken mitteilen? Horst Manke wurde zuletzt bei Kaufmann Schnittka zusammen mit Frau Dombrowski und deren Jungen verhört. Nach einem nochmaligen Verhör wurde Horst nicht mehr gesehen. Evtl. Nachricht an mich.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen, Tel. Hannover 64 04 84

## Königsberg-Stadt

**Hindenburg-Oberrealschule**

Gesucht werden die nachstehenden Ehemaligen (in Klammern letzter Aufenthaltsort oder Geburtstag): Ebhardt, Klaus; Eggert, Bruno; Eggert, Kurt (2. 10. 1908); Ehmer, Kurt (10. 10. 1910); Ehrich, Ewald; Eichholz, Elsa; Eichler, Horst; Eilers, Rudolf (14. 3. 1897); Eisenblätter, Ernst (14. 10. 1908); Eisenblätter, Kurt (4. 6. 1897); Ellendt, Willy; Elmer; Elsholz, Günter; Engelhard, Oskar (17. 3. 1906); Erdmann, Otto (27. 10. 1912); Esau; Escher, Gerhard (Augsburg); Fasbinder, Horst (5. 9. 1904); Feldmann, Max (6. 11. 1898); Ferch, Hubert (15. 8. 1921); Feyerabend, Ewald (Duisburg); Fieberg, Hans (SBZ); Fink, Frieda (29. 6. 1902); Finkelstein, Jakob; Fischer, Herbert (27. 10. 1897); Fleck, Hans (23. 11. 1920); Fleischer, Kurt; Fligg, Georg; Fox, Georg 21. 6. 1897); Frank, Kurt (13. 11. 1896); Freiberg, Günther (Langballig bei Flensburg); Frenzel, Adolf (1. 6. 1903); Fuchs, Herbert (14. 11. 1908); Gau, Bruno; Gau, Hans; Gawlick, Klaus (Seesternmühe bei Elmshorn); Geginat, Georg (23. 1. 1909); Geiger, Wolfgang; Gemballa, Kurt (13. 4. 1898); Gembusch, Horst; Gerber, Walter (5. 2. 1900); Gerlach, Ernst (16. 5. 1899); Gertner, Herbert (9. 4. 1909); Gesien, Ernst (16. 9. 1910); Geyer, Ernst (21. 3. 1906); Gilde, Horst (26. 2. 1909); Gillmann, Bruno (13. 8. 1908); Gimbal, Kurt (6. 5. 1912); Glage, Waldemar (26. 2. 1908); Gleiminger, Hans (10. 6. 1911); Glenz, Siegfried; Glodschey; Godau, Alfred (24. 7. 1910); Göpfert; Goesch, Helmut (16. 9. 1907); Graf, Harry (Kornwestheim); Gramberg, Horst (aus Rastenburg); Gratz, Fritz (25. 10. 1906); Grenz, Paul; Grigoleit, Gert (Düsseldorf); Grohmann, Carl (9. 6. 1896); Gronau, Hilmar (13. 1. 1904); Grossien, Ernst (19. 1. 1908); Growe, Oskar (30. 4. 1907); Grünke, Ernst; Gruenke, Hans (25. 6. 1905); Grundig, Friedmar (10. 5. 1914); Gunia, Oskar (31. 7. 1921); Gutzeit, Hans (6. 11. 1910). Mitteilungen über die Gesuchten, insbesondere ihre jetzige Anschrift, werden erbeten an Artur Adam, 623 Frankfurt/M.-Griesheim, Rehstraße 17. — Suchanschriften von A bis D wurden in der Folge 52/1962 veröffentlicht.

**Ponarther Mittelschüler**

Ein langgehegter Wunsch, alle „Ehemaligen" mit ihren Angehörigen und Freunden in einer Vereinigung zusammenzuschließen, ist nunmehr verwirklicht worden. Bei der Gründung unserer Vereinigung in Hamburg haben wir Wert darauf gelegt, auch die Angehörigen und Freunde unserer ehemaligen Mitschülerinnen und -schüler in unseren Kreis mit einzubeziehen. Alle „Ehemaligen" sowie ihre Angehörigen und Freunde bilden ja eine große Familie, aus der wir immer wieder Unterstützung erfahren und die uns befähigt, unser im Osten gewonnenes deutsches Kulturgut weiterhin zu pflegen, damit es nicht in Vergessenheit gerät. Unsere Vereinigung würde sich daher glücklich schätzen, wenn auch Sie uns in diesem Geiste durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen würden. Näheres erfahren Sie gern in der Geschäftsstelle in 2 Hamburg-Wellingsbüttel, Op de Solt 11, bei der 1. Vorsitzenden Hildegard Hennig.

**Bruno Romahn, Prussia-Samland, †**

Kurz vor Vollendung des 69. Lebensjahres starb nach schwerer Krankheit der letzte erste Vorsitzende der Sportvereinigung Prussia-Samland Königsberg, Direktor Bruno Romahn, am 3. Januar in Hamburg. 1954 hatte er das goldene Jubiläum des Königsberger Großvereins unter Teilnahme einer großen Zahl alter Vereinsmitglieder aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland (darunter ehemalige deutsche Rekordleute und repräsentative Fußballspieler) in Hamburg durchgeführt. Danach wurde es um Prussia-Samland und Bruno Romahn still. Der Grund war das lange Krankenlager des verdienten Vorsitzenden. Man hofft, daß ein anderer alter Pr.-Samländer die noch sehr große Vereinsmitgliederzahl zusammenhalten wird und daß 1964 das 60jährige Bestehen festlich begangen werden kann.

W. Ge.

## Labiau

**Unsere Arbeit im neuen Jahr**

Auch 1963 wollen wir im Sinne der Heimat zusammenhalten und diesen Zusammenhalt durch unsere Zusammenkünfte bekräftigen.

Wir hatten für Oktober 1962 ein Treffen der Jugend in der Patenstadt Otterndorf gemeinsam mit unserer Patenschule, dem Gymnasium Otterndorf, vorgesehen. Bei dieser Gelegenheit sollte auch das Ruderboot der Schule auf den Namen „Labiau" getauft werden. Infolge bedauerlicher Maßnahmen der Schule mußte dieses Treffen verschoben werden. Es wird nun im Frühjahr in Otterndorf durchgeführt. Wir werden den Termin noch rechtzeitig bekanntgeben. Möglicherweise ist dann auch schon unsere Heimatstube in Otterndorf fertiggestellt. An weiteren Treffen ist für Mai voraussichtlich ein Treffen der Samländer in Hamburg geplant, woran der Kreis Labiau sich ebenfalls (hoffentlich recht stark!) beteiligen wird. Unser Hauptkreistreffen in Hamburg erfolgt wieder Ende Juli. Geplant sind wiederum Treffen in Süd- und Westdeutschland gemeinsam mit der samländisch-natangischen Kreisgemeinschaft.

**Domänenpächter Walter Dorrn-Viehof 80 Jahre**

Am 12. Januar beging Domänenpächter Walter Dorrn in Rechberghausen-Göppingen seinen 80. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft gratuliert ihrem langjährigen, treuen Kreisinsassen recht herzlich und wünscht ihm noch viele glückliche Jahre. Seit

## Auch bei Wohnungswechsel ...

**... will man das Ostpreußenblatt ohne Unterbrechung weiterlesen können. Postabonnenten beantragen dazu bei ihrem Postamt einige Tage vor (das ist wichtig!) dem Umzug die Überweisung des Abonnements an die neue Anschrift. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit ihnen „mitgehen". Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) auf Anfordern gern unter Streifband übersandt.**

1926 bewirtschaftete er die dicht bei Labiau gelegene Domäne Viehof mit großer landwirtschaftlicher Passion und großem Erfolg. Durch intensiven Hackfruchtbau gelang es ihm bald, den für gute Behandlung empfänglichen und dankbaren Acker in hohe Kultur zu bringen. Seine besondere Liebe galt jedoch der Pferdezucht. Walter Dorrn hat in seinem Berufsleben dem Staat annähernd 600 Remonten gestellt. Besonderes Glück hatte er mit den Fohlen von Löwenjäger. Von diesem Hengst wurden viele Söhne zur Zucht angekauft. Die besten davon waren wohl „Löwenruf" und „Löwenzahn". Diese Erfolge konnte nur Züchter von Format erreichen. Er bezeichnete sich in einem Gespräch mit dem Unterzeichneten als „Pferdemensch, der von Jugend auf am Pferdeschwanz" hing. Seine Kenntnis der heimischen Landwirtschaft hat in mehreren Beiträgen für unser Ostpreußenblatt und für unseren Heimatbrief ihren Niederschlag gefunden. Wir wünschen dem Jubilar für die Zukunft von Herzen alles Gute.

**Wünsche für 1963**

Unsere Kreisgemeinschaft muß auch 1963 fest und treu zusammenhalten im Sinne der Heimat. Wir hoffen, daß das neue Jahr unserer Forderung auf Rückgabe der Heimat gerecht wird. Im neuen Jahr ein neues Hoffen, die Erde wird noch immer grün.

Waltern Gernhöfer, Kreisvertreter
Lamstedt N.E., Fernruf 3 38

## Memel, Heydekrug, Pogegen

**Prof. Dr. Heimerich †**

Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Gemeinschaft der Landsleute aus den Kreisen Memel, Heydekrug und Pogegen durch den Tod des früheren Oberbürgermeisters von Mannheim, Professor Dr. Dr. h. c. Hermann Heimerich. Professor Heimerich, der Ehrenmitglied der Gemeinschaft der Landsleute aus den Memelkreisen war, galt als Begründer und warmherziger Förderer des engen Patenschaftsverhältnisses zwischen Mannheim und Memel. Bereits in den Jahren der Abtrennung der Memelkreise von Ostpreußen übernahm der damalige Oberbürgermeister für seine Stadt Mannheim 1929 die Patenschaft. Professor Heimerich ist auch mehrmals in Memel gewesen, um die Beziehungen zwischen den beiden Städten zu vertiefen.

Als 1953 das alte Patenschaftsverhältnis erneuert und auf sämtliche Memelkreise ausgedehnt wurde, hat sich der Verstorbene besonders für den Ausbau eines Memellandarchivs, für Ausstellungen über die Patenkreise und für die vorbildliche Einrichtung von Patenschaften für Waisenkinder aus Memel, Heydekrug und Pogegen eingesetzt. Ferner ist der ehemalige Oberbürgermeister von Mannheim bemüht gewesen, vielen Landsleuten in Mannheim Wohnung und Arbeitsplatz zu geben.

In einem Brief an den jetzigen Oberbürgermeister der Patenstadt Mannheim, Dr. Reschke, würdigt der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise, Schulrat a. D. Richard Meyer, eingehend die Verdienste des Verstorbenen, wobei er schreibt, daß sich Professor Heimerich in den Herzen der memelländischen Landsleute ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. „Und ich persönlich werde mich auch immer sehr gern und dankbar an die stets freudebringende Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen erinnern." Abschließend heißt es: „Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten!"

## Osterode

**Lehrer Fritz Marx (Worleinen) †**

Wiederum ist ein lieber Landsmann von uns gegangen. Noch am 5. Oktober konnte er an seinem jetzigen Wohnort Brandenburg a. d. Havel, die goldene Hochzeit in Rüstigkeit feiern. Recht zuversichtlich waren seine Dankesworte, die er auf die vielen Gratulationen an seine Bekannten und Freunde gerichtet hatte. Die erste Lehrerstelle hatte der Verstorbene in dem Walddorf Dungen, in der schönen Taberbrücker Forst, inne, wo er anschließend dann in Locken, Worleinen und Treuwalde tätig war. Besondere Fähigkeiten zeigte er in der Leichtathletik, was sich auf den Turnunterricht segensreich auswirkte. Der letzte Schultag in der Heimat war der 18. Januar 1945. Zu Fuß mußte sich dann der Heimgegangene mit seiner Familie in eisigem Winter bis Marienburg durchschlagen. In der Zone hat er dann noch bis zu seiner Pensionierung eine Lehrerstelle verwaltet. Dem heimattreuen Landsmann werden wir immer ein ehrendes und dankbares Angedenken bewahren.

**Suchanzeigen**

Es wird nochmals um die Meldung von früheren Angestellten der Firma Lonky, Konfektions-Geschäft in Osterode, Alter Markt, gebeten, die dringend für eine Schadenregulierung gesucht werden.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Goerdelerstraße 12

## Pr.-Eylau

**Richard Klein-Grauschienen †**

Am 27. Dezember 1962 verstarb in Hamelspringe im Alter von 72 Jahren der Bauer Richard Klein. 25 Jahre war er in der Heimat Bürgermeister des Dorfes Grauschienen; einsatzfreudig und vorbildlich hat er lange Jahre dieses wichtige Amt versehen; in Treue fühlte sich die Gemeinde ihrem Bürgermeister verbunden. Nach der Vertreibung hat Landsmann Klein als Ortsbeauftragter für Grauschienen seine langjährige Mitarbeit stets zuverlässig und gewissenhaft ausgeübt. Der Kreis Pr.-Eylau wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Zu seinem Nachfolger als Ortsbeauftragter ist sein Sohn Harry in 3251 Hamelspringe 138 über Hameln ernannt. Mit den Verhältnissen in Grauschienen bestens bekannt, wird er im Sinne seines Vaters die Arbeit für die Heimat fortsetzen.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter, Ferd.-Mülhens-Straße 1

## Pr.-Holland

Auf Grund meiner Aufforderung in Folge 44/1962 im Ostpreußenblatt sind mir für die Neubesetzung der Ortsvertreter in den Gemeinden Lauck, Krönau und Breunken folgende Landsleute einstimmig vorgeschlagen und von mir auch bestätigt worden: Für die Gemeinde Lauck Kurt Großjohann, 46 Dortmund, Sonnenstraße 4; für Krönau Walter Werner, 215 Buxtehude, Kreis Stade, Poststraße 1; für Breunken Rudolf Kandt jun., 2223 Nindorf bei Meldorf.

Ortsvertreter Adolf Poerschke-Schmauch hat infolge seines Alters sein Amt zur Verfügung gestellt. Eine Neuwahl ist daher erforderlich. Gemäß § 7 unserer Satzung werden wahlberechtigte Personen aus dieser Gemeinde aufgefordert, einen Nachfolger dem stellvertretenden Kreisvertreter und Geschäftsführer Gottfried Amling in 2214 Hohenlockstedt über Itzehoe, Drosselweg 5, bis spätestens 1. Februar vorzuschlagen. Die Vorschläge müssen enthalten: Zu- und Vorname, Beruf, Heimatort und genaue jetzige Anschrift des Vorgeschlagenen.

Gesucht werden folgende Anschriften (oder wer kann Auskunft geben über): Eheleute Gustav und Marie Rex sowie Frau Luise Grabowski aus Karwinden. — Frau Marie Wölk und Albert Krupinski, Pr.-Holland, Amtsfreiheit. — Waltraut-

Fortsetzung Seite 14

# Architekt Hans Manteuffel †

Der Architekt BDA Hans Manteuffel, der im Januar 1945 von Königsberg flüchten mußte und nach kurzem Zwischenaufenthalt nach Hamburg kam, wo er noch bis 1959 unermüdlich schöpferisch wirkte, ist am 7. Januar 1963 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Wir verlieren mit ihm einen Baukünstler, der weit über Königsberg und die Grenzen Ostpreußens hinaus bekannt war, wenn auch seine Bauwerke unseren Landsleuten nur noch in der Erinnerung bekannt sind.

Hans Manteuffel wurde am 24. 10. 1879 in Osterode als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er besuchte das dortige Gymnasium und benutzte mehrere Sommer dazu, das Maurer- und Zimmererhandwerk zu erlernen, während er in den Wintermonaten in der Tischlerei, der Schneidemühle und dem Baubüro seines Lehrmeisters tätig war. In dieser Arbeit als praktisch wirkender Handwerker schuf er sich jene aus der Kenntnis des Materials gewonnenen Voraussetzungen, die viele Jahre später die Grundlage wichtiger eigener Erfindungen von Baustoffen, u. a. einen offenporigen Schaumbeton — wie er heute in der ganzen Welt hergestellt wird — und säureunempfindliche Kanalisationsrohre von hoher Druckfestigkeit, werden sollten.

In Königsberg besuchte er um 1900 die damalige Königliche Baugewerkschule und verließ sie im Jahre 1902 mit der Reifeprüfung. Damals fiel er bereits wegen seiner Fähigkeit, erstklassige Baupläne zu entwerfen, auf. Bis zum Frühjahr 1912 war Hans Manteuffel dann beim Hochbauamt der Stadt Königsberg tätig. Um seine baukünstlerische Ausbildung zu erweitern, unternahm er Studienreisen in viele Städte des Reiches, sowie u. a. nach Frankreich, den Niederlanden und Italien. Obwohl Hans Manteuffel keine Hochschule besucht hatte, verstand er es, alle Vorurteile der damaligen Zeit zu überwinden und sich als Architekt jenen Rang zu erobern, der ihn weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus bekannt gemacht hat.

**Bauten von Hans Manteuffel**

Alle von Hans Manteuffel geschaffenen Bauten aufzuzählen, ist unmöglich. Während seiner Tätigkeit beim Hochbauamt schuf er die beiden Volksschulen in der Blumenstraße — Sackheim — und in Ratshof. Ferner sei erwähnt der Ausbau des Stadtverordneten-Sitzungssaales die Wiederherstellungsarbeiten an der Tragheimer und der Löbenichtschen Kirche.

Nach Aufnahme seiner selbständigen Tätigkeit im Jahre 1912 war er sehr stark in Anspruch genommen für Bauten des ländlichen Großgrundbesitzes. Daneben entstanden in Königsberg die Eckhäuser, die den Eingang zur Stadthalle flankierten das Geschäftshaus der Gebrüder Siebert am Fischmarkt das Kaufhaus Karstadt in Cranz, die Hofapotheke in der Junkerstraße, die Deutsche Bank und Disconto Ges. in der Vorstädtischen Langgasse, Hotel „Berliner Hof" und viele andere mehr. Das Verwaltungsgebäude der KWS wurde von ihm 1912 geschaffen und 1933 der Erweiterungsbau sowie das gegenüber belegene Angestellten-Wohnhaus. In bunter Reihenfolge wechselten Neubauten Umbauten und Neugestaltung von Fassaden. Alle seine Bauten ließen das Wesen einer Architektur erkennen, die Hans Manteuffels eigene Handschrift war eine straffe Gliederung, die bei kräftiger Formung des einzelnen trotzdem Mannigfaltigkeit und Großzügigkeit erkennen ließ. Die Schönheit der Formgebung ließ ihn zum Baukünstler werden.

In der Neugestaltung der Fassaden hatte durch ihn eine Reihe von Bauten in den Straßen Königsbergs ein großstädtisches Ansehen erhalten, wie z. B. das Geschäftshaus der Firma Spirgatis, die Apotheke Zum goldenen Adler, das Haus der Konditorei Gehlhaar, Café Schwermer, in der Giesebrechtstraße das Bürohaus der Arbeitsgemeinschaften der Berufskrankenkassen und am Altstädtischen Markt das Kaufhaus Kiewe. Von Hans Manteuffel stammte auch das Geschäftshaus der Firma Petereit an der Hohen Brücke. Auch in der Ausgestaltung einiger Königsberger Gaststätten — „Zum Kurfürsten", „Zur Hammerklause", Konditorei Motzki und der Bürgerstuben der Firma Gustav Bruhn — erwies er eine glückliche Hand. Hans Manteuffel schuf Kinderheime, Fabriken, industrielle Anlagen, Wohnhäuser und Villen, ein Meisterwerk die Villa Goldstein an der Lawsker Allee.

Er beteiligte sich ständig an Wettbewerben mancher Art. Unter anderen gehörte er zu den Preisträgern bei dem Wettbewerb zur Schaffung des Reichsehrenmals in Tannenberg.

Als Hans Manteuffel als 66jähriger nach Hamburg kam, begann er sofort wieder zu schaffen. Hier in der Stadt, in der er nun seine letzte Ruhestätte gefunden hat, stehen als Zeugen seines Könnens das Möbelhaus Gentz in der großen Bergstraße, einige Villen, mehrere Ladenumbauten sowie im benachbarten Wedel (Holst) das Fabrikgebäude der Strumpffabrik Wedel. Nun ist dieser große Könner und großherzige und bescheidene Mensch für immer von uns gegangen.

Helmut Spangehl

*

Die Stadtvertretung von Königsberg gedenkt in Ehren dieses erfolgreichen Architekten, der mehrere repräsentative Bauten in unserer Heimatstadt geschaffen hat, die wohlvertraute Arbeitsstätten von vielen unserer Mitbürger waren.

Im Namen des Stadtausschusses
Reinhold Rehs
Erster Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Königsberg

## Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Franz David (geb. 26. 11. 1912 in Insterburg), wohnhaft gewesen in Dittlacken, Kreis Insterburg, vom 11. 10. 1943 bis 20. 1. 1945 beim Landratsamt Insterburg als Desinfektor beschäftigt gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Otto Kliem (geb. 29. 9. 1898 in Galben, Kreis Bartenstein), wohnhaft gewesen in Königsberg, Schleiermacherstraße 16, vom 1. 7. 1920 bis 3. 2. 1923 bei Schmiedemeister Karl Woinowski auf dem Gut in Roschehnen, Kreis Bartenstein, als Lehrling beschäftigt gewesen ist. Der Gutsbesitzer hieß Bremer; später soll ein Landsmann Kuhn oder Kühn das Gut verwaltet haben.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86

## Auskunft wird erbeten über ...

... den ehemaligen Gutsbesitzer Bremer, Gut Roschehnen, Kreis Bartenstein. Ferner wird ein Landsmann Kuhn oder Kühn gesucht, der später das Gut übernommen hat und jetzt in Berlin leben soll.

... Hans-Georg Dück (geb. am 25. 1. 1926) aus Königsberg, Monkengasse 8, zuletzt wohnhaft gewesen in Groß-Pösna bei Leipzig, Friesenstraße 3. Er wurde im Jahre 1943 oder 1944 Soldat; die letzte Nachricht kam am 23. 2. 1945 aus Stettin.

... Landwirt Otto Bittner (geb. 11. 6. 1873) aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil. Er befand sich auf der Flucht und ist im März 1945 zuletzt in Gotenhafen gesehen worden.

... Else Dusdal geb. Kramer, aus Elisenthal, Kreis Rastenburg. Nach dem Tode ihres Mannes zog sie im Jahre 1942 zu ihren Eltern nach Milken, Kreis Lötzen.

... Fritz Gerhard (auch Piko gerufen) aus Königsberg-Metgethen, ehem. Angestellter der Provinzial-Feuerwehrschule Ostpreußen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

# Beim Bilde der Kirche zu Neuhausen ...

Liebes Ostpreußenblatt!

Mit deiner Weihnachtsnummer vom 22. 12. 1962, Folge 51, hast du mir unbewußt und auch sicher ungewollt eine sehr, sehr große Freude bereitet. Das Bild auf der Titelseite, „Die Kirche zu Neuhausen im Samland", weckte so viele Kindheitserinnerungen in mir, daß ich in seiner Betrachtung lange, lange still sinnend verweilte Visionär stiegen vor meinem geistigen Auge viele Gestalten und Begebenheiten auf, die lange verschüttet waren und nun plötzlich, sie nochmals erlebend, vor mir standen, als sei es gestern gewesen. Dafür danke ich dir recht herzlich, liebes Ostpreußenblatt.

Im Hintergrund des Bildes ist das Dach der vierklassigen Schule zu erkennen, die unmittelbar neben dem Friedhof lag und deren Fenster der zweiten Klasse zum Ruheplatz der stillen Schläfer blickten. In diese Klasse, zu Lehrer Rompa, wechselte ich 1911 von Conradswalde von Lehrer Adolf Gronau infolge Umzugs meiner Eltern nach Neuhausen-Tiergarten über. Aus der daneben liegenden ersten Klasse — die dritte und vierte Klasse lagen im ersten Stock — trat ich 1914 den Weg ins Leben an, verabschiedet von meinem letzten Lehrer, Kantor Holländer. Mit welcher Inbrunst und Freude läutete ich vor meiner letzten Schulstunde kraft meines Amtes als erster Schüler der Schule letztmals die Pausenglocke. Später habe ich gemerkt, wieviel Dank ich diesen drei Lehrern schulde.

In diese altehrwürdige Kirche zu Neuhausen ging ich zunächst zum Kindergottesdienst, dann in Gemeinschaft meiner Eltern durch den Anbau auf der Turmseite zum Gottesdienst der Erwachsenen. Hier begann auch mein Konfirmandenunterricht in der Sakristei, die in dem der Turmseite gegenüberliegenden Teil der Kirche lag. Wegen der großen Zahl der Konfirmanden des Jahrgangs 1900 wurde der Unterricht dann in der Kirche jeweils fortgesetzt. Vor dem auf dem Bild sichtbaren schmiedeeisernen Tor lag der durch die Straße und den Abhang zu den Wiesen begrenzte „Dreiangel-Platz", auf dem die Buden und Stände zur Kirchenvisitation aufgebaut wurden, an denen wir Pfefferminz-, Lakritzenstangen, Gummischlangen und all die anderen Herrlichkeiten für wenige Pfennige kaufen konnten, von denen ein Kind damals lange vor- und nachher noch träumte.

Durch dieses Tor schritt ich dann im Zuge der Mitkonfirmanden unter Vorantritt unseres Pfarrers Zander 1914 unter dem Vollgeläut der Glocken aus grellem Sonnenschein in die Dämmerung der Kirche, deren Fenster bei der ernsten Feier vom Kanonendonner leise klirrten. Der Feind stand an der Deime, und die Väter hatten eintägigen Kurzurlaub für diesen Tag erhalten und saßen in Feldgrau unter der in sich gekehrten Gemeinde. Durch das gleiche Tor trat ich kurze Zeit später mit meinen Familienangehörigen als junger Christ in eine auch für unser liebes Ostpreußen schwere Zeit hinaus. Ungewiß war die allernächste Zukunft, weil bereits Königsberg bedroht und fast täglich mit Flucht gerechnet werden mußte. Wo mögen meine Mitkonfirmanden: Alfred Raffel, Ewald Teuke, seine Schwester, Ali Kocher, Felix Fehlau uam. geblieben sein? Hat das Bild auch in ihnen, falls sie noch leben, Erinnerungen geweckt?

Noch ein mich noch heute tief beeindruckendes Erlebnis hatte ich in der mir so lieben Kirche Nachdem ich ab 1. 10. 1915 als Eleve auf der Domäne Roebel, Kreis Oletzko (Treuburg), die Wirtschaft erlernte, erhielt ich von meinem Chef, Amtsrat H. Gruber, die freundliche Erlaubnis, Weihnachten daheim zu verleben. Meiner Mutter machte es Kummer, daß ich in diesem Jahr noch nicht zum Abendmahl gewesen war. Wir pilgerten also, genau wie in der Bildunterschrift gesagt, durch Schnee und Nacht von Kleinheide zur Kirche Neuhausen zum Gottesdienst am Heiligen Abend, den wir als Schüler im Chor oft verschönen geholfen hatten. Als mein Konfirmandpfarrer von unserer Not hörte, erklärte er sich gern bereit, uns das heilige Mahl zu reichen. Da sich sonst niemand gemeldet hatte, knieten wir beide tief erschüttert vor dem Altar und erlebten die volle Feier als einzige Abendmahlsgäste. Pfarrer, Kantor, Balgentreter und Kirchendiener, diesen vier lieben Menschen bin ich noch heute von ganzem Herzen dankbar, weil sich mir dies Erlebnis tief in meine Seele grub.

Sollten sich noch andere Neuhausener bei dir, liebes Ostpreußenblatt, melden, die sich erinnernd bedanken, schicke mir doch, bitte, deren Adresse. Hierfür würde ich dir herzlich dankbar sein. Mit dem Bild hast du die Schönheit unserer Heimat gezeigt und gleichzeitig eine Verbindung zwischen ihr und uns hergestellt. Das Band umschlingt so viele, die sich hoffentlich in großer Zahl melden werden.

Alfred Rautenberg
Tübingen, Dahlienweg 7 (Gartenstadt)

## Buchbesprechung

**Sven Stolpe: Königin Christine von Schweden.** Verlag Josef Knecht, Frankfurt/Main, 425 Seiten. 19,80 DM.

Als Schwedens großer König Gustav Adolf nach glänzenden Feldzügen und Erfolgen etwa in der Mitte des Dreißigjährigen Krieges bei Lützen fiel, wurde Erbin der stolzen Wasakrone seine unmündige Tochter Christine, ein Kind. Die Einsetzung einer Regentschaft großer schwedischer Magnaten hatte der Monarch noch vor seinem Tode bestimmt. Maria Eleonore von Brandenburg, die Gattin Gustav Adolfs und Mutter der kleinen Königin blieb von den Regierungsgeschäften ausgeschlossen. Nach einer harten, aber auch umfassenden Erziehung konnte Christine doch in recht jungen Jahren das Amt einer Herrscherin antreten, dem damals doch sehr umfassende Vollmachten zukamen. Sie war umfassend gebildet wie kaum eine zweite Frau in jener Barockzeit, beherrschte mehrere wichtige Sprachen fehlerfrei, zeigte hohes Interesse für Kunst und Wissenschaften und wußte sich sogar einem so überragenden Staatsmann wie ihrem berühmten Kanzler Oxenstjerna gegenüber zu behaupten.

Menschliches Glück ist ihr wohl nie beschieden gewesen. Daß sie — die Monarchin der damaligen evangelischen Großmacht — die Krone mit 28 Jahren niederlegte, zum katholischen Glauben übertrat und ihr unstetes Wanderleben in Rom beendete — wo sie in der Papstgruft der Peterskirche ruht — haben viele weder zu ihren Zeiten noch später verstanden oder gebilligt. Den einen erschien sie als Märtyrerin, den anderen als haltlose Abenteuerin oder noch Schlimmeres. Sven Stolpe, dem wir eine sehr bemerkenswerte Studie über die Jungfrau von Orleans verdanken, bietet auf der Grundlage neuer Archivstudien in Rom, Schweden, Frankreich und den Niederlanden ein neues Bild einer überaus interessanten Gestalt des 17. Jahrhunderts, die nicht nach Filmvorstellungen gesehen werden darf. Er zerstört viele Legenden und Verleumdungen. Er weist nach, daß Christine eine echte Barockgestalt, weder aber eine Heilige noch ein Monstrum gewesen ist. Die menschliche Seite, das hohe Selbstbewußtsein wie auch die kritische Einstellung treten deutlich in den Vordergrund. Man erinnert sich daran, daß das Leben dieser Fürstin fast die gleiche Zeit umspannt wie das des Großen Kurfürsten von Brandenburg, dem sie als Hohenzollerin von Mutterseite eng verwandt war. Eine wichtige und hochinteressante Studie. k.

# Zweimal glücklicher Wolfs-Schütze

### Jagderlebnisse in der Johannisburger Heide

Als ich 1930 von Mitteldeutschland nach der Johannisburger Heide versetzt wurde, hatte ich nicht die geringste Vorstellung davon, was für eine schöne Landschaft und ein gleichfalls einmaliges Jagddorado dort auf mich wartete. Wohl war ich während des Ersten Weltkrieges mehrmals durch Ostpreußen gefahren, ohne jedoch näher mit Land und Menschen in Berührung gekommen zu sein.

In forstlicher Hinsicht war mein Dienstbezirk nicht gerade als ideal zu bezeichnen, da er mitten im großen Eulenfraßgebiet (Forleule: ein Kiefernschädling) von 1924 lag und — bis auf einige ältere Dickungen und Altholzreste — nur aus fünf- bis sechsjährigen Kiefernkulturen bestand. Dafür hatte sich, außer sonstigen zahlreichen Wildarten, vor allem eine Vogelwelt eingefunden, wie sie sicher in solcher Vielfalt nicht oft zu finden war: Raubvogelarten von Steinadler bis zum Würger, Kraniche, Fischreiher, beide Storchenarten, Wildenten, Rebhühner und Birkwild in großer Zahl. Dazu alle nur denkbaren Singvögel. Nicht zu beschreiben ist das Erwachen der Natur im Frühling, besonders zur Zeit der Birkhahnbalz!



Der Verfasser dieses Berichts mit der von ihm am 12. Februar 1931 erlegten starken Wölfin.

Aber ich wollte ja von Wölfen berichten. Ja, auch diese kamen neben den anderen Raubwildarten noch in Masuren vor. Sie wechselten — wohl schon seit Jahrhunderten — alljährlich in Einzelexemplaren von Polen und Rußland her vorwiegend in die beiden größten Waldgebiete, die Romintter- und die Johannisburger Heide ein, wobei sie immer wieder bekannte Wechsel einhielten Da sie unter dem Nutzwild recht beträchtlichen Schaden anrichteten, wurden sie intensiv bejagd. Nur war es durchaus nicht so leicht, diese unsteten Wanderer auch zur Strecke zu bringen, da ein Wolf ein äußerst ausgeprägtes Witterungsvermögen besitzt, sehr gutes Gehör hat und auch äußerst scharf äugt. Zum Verhängnis wurde ihm meist der Schnee; sonst waren es Zufälle, wenn einer zu einer anderen Zeit erlegt werden konnte. Aber auch bei Schnee gab es manche erfolglose Jagd, da sich der Wolf sehr oft zwischen Einkreisen und dem Jagdbeginn wieder heimlich davongemacht hatte. Aber immer wieder war Großalarm unter Jägern und Forstbeamten, sobald das Vorhandensein eines Wolfes irgendwo festgestellt wurde; ob durch Spuren im Schnee, durch gefundene Reste gerissenen Wildes oder durch Beobachtungen auffallender Unruhe und besonderer Scheu unter diesem. Jede andere Arbeit wurde dann zurückgestellt, die Schlitten bestiegen und abgespürt. Schon das war ein Erlebnis für sich in der verschneiten, schönen Landschaft.

Uber mein erstes Waidmannsheil am 12. Februar 1931 berichtete die Johannisburger Zeitung:

*„Ein Wolf erlegt. Vor einigen Tagen berichteten wir über eine ergebnislose Treibjagd auf einen Wolf im Bezirk der Oberförsterei Rudczanny. Heute erfahren wir, daß es in diesen Tagen gelungen ist, einen der sich in unserer Forst herumtreibenden wenigen Wölfe zu erlegen. Nach der erfolglosen Treibjagd spürte Staatsförster Riemer-Fuchswinkel in seinem Revier einen Wolf. Bei der auf Donnerstag angesetzten Jagd kam Meister Isegrim vor die Büchse von Staatsförster Schubert-Breitenheide, der ihn mit zwei Kugeln zur Strecke brachte. Das erlegte Tier, eine starke Wölfin, hat eine Gesamtlänge von 1,60 Metern und ein Gewicht von 29 kg."*

Das ich im gleichen Jahr noch einen zweiten Wolf erlegen sollte, hätte ich nie für möglich gehalten. Hatten doch alle Schützen, die an dieser Jagd und der am 12. Februar teilnahmen, noch keinen Wolf erlegt, obwohl die meisten im Laufe der Jahre schon oft solche mitgemacht hatten.

Der Schnee hatte seit Anfang Dezember Wald und Flur wieder in eine schweigende Landschaft verwandelt und starker Frost alle Seen mit einer festen Eisdecke überzogen. Ohne daß etwas bekannt geworden war, spürte ich am 22. Februar in unmittelbarer Nähe meines Forsthauses einen Wolf in Richtung Osten; am nächsten Tage zurück in entgegengesetzter Richtung Meine Feststellung hatte ich allen Förstereien durchgesagt. Gegen Mittag des 23. hatten wir — Kollege Schwarz und ich — ihn in einem größeren Dickungskomplex seiner Försterei Eichhorst eingekreist. Bei der angesetzten Jagd beschoß ich den Wolf zweimal. Stark schweißend entkam er uns aber über den Niedersee in die Nachbaroberförsterei Kurwien. Dort wurde er am nächsten Tage wieder festgemacht und gegen 13 Uhr die Jagd begonnen. Den aussichtsreichsten Posten erhielt ein älterer Schütze, sein Nachbar auf dem Haken war ich. Eine unbedachte Bewegung dieses alten Herrn — wie sich später herausstellte — hatte den Wolf wohl veranlaßt, vom Paß abzuweichen. Bevor er bei mir die Schneise erreicht hatte, konnte ich ihm auf einer kleinen Lücke eine saubere Kugel antragen. —

Das „Waidmannsheil" der Teilnehmer kam wohl nicht allen aus dem Herzen! Aber für uns drei aus der Oberförsterei Rudczanny jenseits des Niedersees war es eine kleine Triumphfahrt, als wir mit der seltenen Trophäe auf dem Schlitten in die Dämmerung des Heiligen Abend nach Hause fuhren.

Dieser Wolf — ein starker Rüde — wog 40 kg und hatte eine Länge von 170 cm. Die Kugel des Vortages hatte nur einen Hinterlauf verletzt.

Revierförster i. R. G. Schubert

# Steinblock bei Ribben

Zum Artikel „Steinkolosse im Kreise Lyck" (Folge 51 des Ostpreußenblattes) möchte ich hinzufügen:

Unweit des Gr.-Steinfelder Steinreichtums lag im Prußenhain, zum Rittergut Ribben, Kreis Sensburg, gehörend, tief in das Erdreich eingewühlt, ein großer Steinblock. Wir Kinder sprangen auf seiner bemoosten Oberfläche herum. Im Volksglauben wurde dieser Steinriese als ein kleiner Meteorit angesehen, und ferner hielt man es für möglich, daß er einem Galinder Kriwo als Opferstein bei seiner Andachtshandlung in diesem Hain gedient habe. Deshalb ging aus Achtung vor dem Glauben der alten Prußen ein leichtes Unbehagen durch das Dorf, als dieser Stein bald nach dem Ersten Weltkrieg gesprengt wurde. Die Sprengung erwies, daß es ein Granitblock war und keineswegs ein Tüpfelchen eines fremden Himmelskörpers gewesen sein kann. Ob er jemals einem heiligen Kult der Galinder diente, bleibt dahingestellt.

Dieser Granitblock ist bei der Bewegung der Eismassen hier liegengeblieben, während das Gros der Steinmassen bei Gr-Steinfelde zur Ruhe kam. Kleine Spuren der Eis- und Erdbewegung lagen als Gneis-, Spat- und Granitstücke verstreut auf den Ribber Feldern.

Die Ausbeute des Gr.-Steinfelder Steinreichtums im großen begann um 1908 durch eine sächsische Firma. Diese pachtete für zwanzig Jahre vermutlich steinreiche Ackerstücke für den Preis von 500 Mark pro Morgen. Innerhalb von achtzehn Jahren sind aus den gepachteten Äckern 500 000 cbm Steine im Schotterwerk verarbeitet worden.

Wie auf den Wiesen der Gemarkung Steinhof, Kreis Sensburg, waren auch die Wiesen, vom Stromecksee weitergreifend zum Worrecksee, stark von Wiesenkalk durchsetzt. Wo Erdmäuse oder Maulwürfe ihr Werk taten, trat dies besonders zutage. Genutzt und zu Düngekalk verarbeitet wurden diese wertvollen Wiesenkalkvorkommen nicht.

In der Folge 52 des Ostpreußenblattes las ich von den Pfahlbauten im Pillacker See. Einen zweiten Fund gab es am sehr verschilften Wildenauer Teich, der zu meiner Zeit — bis 1921 — Chutteck-See genannt wurde. Soweit ich mich erinnere, waren diese Pfahlbauten in einer Aushängetafel im Prussia-Museum eingezeichnet.

Elisabeth Lechleitner
Schwarzenbek, Stettiner Straße 11

*

Zu dem in Folge 52 des vorigen Jahrganges erschienenen Bericht über die letzten Einbaumfunde teile ich mit, daß der Einbaum von meinem Vater nicht im Malschöwen-See, sondern im Narthener See, Kreis Neidenburg, geborgen wurde. In Narthen war auch Preuß als Lehrer tätig.

Emil Preuß
295 Leer (Ostfriesland)

### Schluß von Seite 12

Erna Frost (geb. 8. 3. 1938) aus Reichwalde. — Erna ..er (geb. 1937) aus Mühlhausen, Lutherstraße 1. — Die Familie Erich Penski und Ehefrau Anna, geb. Pawlowski, aus dem Kreise Pr.-Holland; eine Schwester Pauline von Penski soll mit einem Landarbeiter bei Grünhagen verheiratet gewesen sein, ein weiterer Bruder (Paul Penski) wird ebenfalls gesucht. — Waldarbeiter Bauer und Haumeister Guske, beide beschäftigt gewesen in dem Stadtwald-Comthurwald, bei Grünhagen. —

Zwecks Aushändigung von Nachlaßsachen von August Lehnert geb. 5. 2. 1916 in Gülsendorf, Kreis Mohrungen, werden die Eltern des Verstorbenen. Friedrich Lehnert-Dargau bzw. deren Angehörige von der Deutschen Dienststelle für Benachrichtigung von Angehörigen gesucht. — Zuschriften sind an Landsmann G Amling in 2214 Hohenlockstedt, Drosselweg 5, zu richten.

*

Die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft hat an nachstehende Landsleute die zugestellten Briefe mit dem Vermerk „unbekannt verzogen" zurückerhalten. Hube-Rapendorf, Frau v. Arnim-Stein, Frau Schwarzrock-Hirschfeld, Willy Fiedler-Heiligenwalde, Lassen-Günthersdorf, Erben Nordhoff-Grünhagen, Frau Schumacher-Deutschendorf, Manfred Grunwald-Briensdorf, Stein-Hasselbusch, Frau Madsack-Schmauch, Gehlhar-Schönfeld, Otto Deegen-Schönwiese, Frau Huhn-Sommerfeld/Schöneck Frau Saager-Sommerfeld, Marquardt-Steegen, Preuß-Weeskendorf, Liedtke-Wickerau, Weiß-Pfeiffertswalde, Beck-Spittels (jun.), Hermann-Schmauch, Frau Hahnke-Reichenbach, Heidemarie Liedtke-Krossen, Frau Marquardt-Pfeiffertswalde Priebe-Rogehnen, Morr, geb. Schäfer-Rapendorf, Freitag-Bürgerhöfen, Lehrbaß-Oberkrapen, Jäger, geb. Heinrich-Alt-Kußfeld, Rosenberg, Hans-Pr.-Holland, Frau Margarete Viohl-Marienfelde. Zwecks Berichtigung der Kartei und Mitteilung an die Herdbuchgesellschaft bitte ich die neuen Anschriften der Geschäftsstelle mitzuteilen. Ich bitte nochmals sehr höflich und dringend, jede Anschriftenveränderung unbedingt mitzuteilen.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
208 Kummerfeld, Kreis Pinneberg (Holst)

**Tagung des Arbeitsausschusses in Itzehoe**

Der Arbeitsausschuß der Kreisgemeinschaft tagte am 4. Januar im Dienstzimmer des Landrats in Itzehoe. Teilnehmer waren: als Patenschaftsträger Landrat Matthiessen und Bürgermeister Schulz sowie Kreispräsident Staben und Bürgervorsteher Noll, von der Kreisgemeinschaft Kreisvertreter Arthur Schumacher, dessen Stellvertreter und Geschäftsführer, Gottfried Amling, Kreiskulturwart Walter Lisup, sowie die beiden Sachbearbeiter der Patenschaftsstellen, Jaeneke und Gutjahr. Einleitend wurden kurze Berichte der Patenschaftsträger über die Leistungen im Jahre 1962 gegeben. Ehrend gedachte Landrat Matthiessen des verstorbenen Amtsgerichtsrat a. D. Robert Helwig aus Pr.-Holland und des früheren Kreisvertreters und Kreisältesten Carl Kroll-Bernhardshof, die sich beide um die Arbeit für die Heimat sehr verdient gemacht haben. Eingehend wurde dann der Plan durchgesprochen, anläßlich der 10jährigen Wiederkehr des Tages der Patenschaftsübernahme das Hauptkreistreffen am 7./8. September im Rahmen einer Großveranstaltung in Itzehoe durchzuführen. Die Pr.-Holländer Landsleute werden den diesjährigen „Tag der Heimat" gemeinsam mit den Itzehoer Bürgern verleben können. Gleichzeitig soll dieser Tag den Abschluß der Arbeitstagung der jungen Pr.-Holländer bilden, die in der vorhergehenden Woche in Itzehoe durchgeführt werden soll. Es wird schon jetzt gebeten, sich den Termin des Haupttreffens vorzumerken. Über die Einzelheiten der vorgesehenen Veranstaltungen soll bei der nächsten Arbeitsausschußtagung ausführlich gesprochen werden.

Walter Lisup, Kreiskulturwart

## Sensburg

**Am 10 März in Hamburg**

Am 10. März findet in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, ein Kreistreffen statt. Näheres in den nächsten Folgen des Ostpreußenblattes.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

## Tilsit-Ragnit

**Suchmeldungen**

Gesucht werden aus Ragnit: Eheleute Karl Tautorat und Frieda, geb. Jotzat, Tilsiter Straße Nr. 12 f (Kennziffer K 158/62); Elektriker Herbert Schneidereit, frühere Adolf-Hitler-Straße 12a (Kennz. H 171/62). — Argenhof: Erich Preuk (D 172/62). — Brettschneidern: Fritz Hillgruber (W 1/63). — Freienfelde: Gerhard Rübensaat, geb. am 27. 4. 1937 (D 168/62). — Hohensalzburg: Berta Bast, verw. Kumutat, geb. Matzdorf, und Tochter Trude Bast, geb. 16. 6. 1922 (S 157/62. — Kuttenhof: Edith-Lotte Baltruschat aus dem Ortsteil Altstonen, die möglicherweise inzwischen verheiratet ist (W 3/63). — Ruddecken: Kurt Nörenberg (D 160/62). — Sassenau: Fritz Engelhardt (W 3/63); Landwirt Krüger (D 160/62). — Wiesenfeld: Gutsbes. Heinrich Naujoks (Sch 147/62). — Alle Landsleute — insbesondere die Gemeindebeauftragten des Heimatkreises — werden hiermit zur Mithilfe aufgefordert und gebeten, aufklärende Hinweise unter Angabe der jeweiligen Kennziffer an den Unterzeichneten zu richten.

Gert-Joachim Jürgens, Geschäftsführer
314 Lüneburg, Schillerstraße 8 I r.

## Wehlau

**Vorbereitung einer weiteren Zusammenkunft junger Landsleute in Bassum-Stadt im Sommer**

Liebe Landsleute! Sicherlich ist Ihnen das Stichwort „Bassum" noch in Erinnerung. Sie lasen es in zwei vorausgegangenen Verlautbarungen, und zwar in der Folge 46 unseres Ostpreußenblattes unterm 17. November auf Seite 11, als Ihnen über das Stattfinden unserer Kreisausschußsitzung in Hamburg am 5. November berichtet wurde, und schließlich in der Folge 51 vom 22. Dezember, in der die Erwiderung unserer Weihnachts- und Neujahrsgrüße durch unseren Patenkreis abgedruckt war. Und nun trete ich an Sie mit zwei Fragen heran, um von Ihnen ein Echo zu einer unsererseits geplanten weiteren Jugendzusammenkunft in Bassum zu vernehmen, und zwar a) Wer von Ihnen, liebe Jugend (Lebensalter 16 bis 25 Jahre), möchte sich im Verlauf dieses Sommers an einer einwöchigen Zusammenkunft in Bassum beteiligen? b) Welcher Monat und welche Woche in dem genannten Monat wäre Ihnen am genehmsten?

Bitte, liebe Landsleute, schreiben Sie mir recht bald, spätestens jedoch bis zum 15. Februar, damit wir uns anschließend mit unserem Patenkreis darüber unterhalten können. In Ihrer Antwort geben Sie mir bitte Ihr Geburtsdatum und den Heimatwohnort in unserem Kreise Wehlau an. (Ihre eigenen Kosten sind gering, sie bewegen sich zwischen 12 und 15 DM.) Weitere Kosten entstehen Ihnen nicht. Unsere Landsleute — ordentliche und stellvertretende Mitglieder die unseren Kreistag repräsentieren — bitte ich, sich hierbei beratend einzuschalten.

Strehlau, Kreisvertreter
75 Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

---

**Neun verbesserte Leichtathletikleistungen**

21 ostpreußische Höchstleistungen von Leichtathleten der Männerklasse werden registriert. Bis auf zwei konnten alle in den Jahren von 1959 bis 1962 von zum Teil sehr jungen ostpreußischen Landsleuten verbessert werden.

Zwei Rekorde haben sich seit 1933 bzw. 1936 gehalten. Die alten Namen wie Baaske, Mäser, Blask Hilbrecht, Wagemans, Ziermann, Pohl sind aus der Höchstleistungsliste bereits gestrichen. Außer Emil Hirschfeld von „Hindenburg" Allenstein steht als Rekordler noch Hans Fritsch, der 1936 den Diskus 49,02 m warf und bei den Traditionswettkämpfen für Ostpreußen und seinen SV Darkehmen erfolgreich startet.

Die neuen Höchstleistungen werden von Klaus Ulonska, Peter Bluhm und Heinz Gabriel gehalten, während Klaus Wilimczik, Alfred Gau und Hans Schenk bereits in den Vorjahren Rekordhalter waren. Manfred Albrecht (SV Lötzen) konnte die Höchstleistung im Stabhochsprung mit 4,12 m egalisieren.

W. Ge.

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in …

## HAMBURG

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.**

**Ostdeutsche Volkskultur**

Das Altonaer Museum veranstaltet gemeinsam mit dem Museumsverein Altona e. V. den Wintervortrag von Prof. Dr. Bruno Schier, Münster am 22. Januar, 20 Uhr. „Die abendländische Bedeutung der ostdeutschen Volkskultur". Eintrittskarten 2 DM, für Mitglieder des Museumsvereins und für Studenten 1 DM. Telefonische Vorbestellung unter 39 10 74 83. Der Eingang Museumstraße 23 ist ab 19.30 Uhr geöffnet.

**Bezirksgruppen**

**Hamm-Horn:** Freitag, 18. 1., 20 Uhr, im Hammer Sportkasino am Hammer Park, erster Heimatabend im neuen Jahr mit Vortrag von AdK-Vertreter Busch über wirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung der Entwicklungshilfe mit Tonbildschau über die Entwicklungshilfe in Indien. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

**Barmbeck:** Sonnabend, 26. Januar, 20 Uhr, in der Gaststätte Jarrestadt (Jarrestraße 27); großes Kappenfest. Mitwirkende sind der ostpreußische Humorist Heinz Wald, die Solosänger der Liedertafel „Alstertal" und die gute Tanz- und Unterhaltungskapelle vom Frühlingsfest; heitere Tanzeinlagen. Mitglieder und auch Landsleute aus anderen Stadtteilen sowie die Jugend sind herzlich eingeladen. Wenn möglich, Kappen mitbringen.

**Elbgemeinden:** Sonntag, 3. Februar, 16 Uhr, im Sängerheim Blankenese Kaffeetafel; anschließend Filmvortrag „Reisebilder aus Ost- und Westpreußen 1957" von Landsmann Klein. Gäste auch anderer Bezirksgruppen herzlich willkommen.

**Fuhlsbüttel:** Sonnabend, 2. Februar, 20 Uhr, Tanzabend im Landhaus Fuhlsbüttel. Eintritt für Erwachsene 2, für Jugendliche 1 DM. Gäste herzlich willkommen.

**Jugendgruppen:** Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg 11 (U-Bahn Mundsburg) zu ihren Gruppenabenden. Auch Jugendliche, die bisher noch nicht teilgenommen haben, sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt Horst Görke in Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Telefon 67 12 46).

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.**

**Elmshorn.** Kappenfest der Landsleute am 23. Februar im Turnerheim auf der Kalten Weide. — In der Jahreshauptversammlung dankte der 1. Vorsitzende, Werner Behrendt, allen Mitgliedern für ihre landsmannschaftliche Treue im vergangenen Jahre. — Bei den Wahlen zum Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt: Werner Behrendt (1. Vorsitzender), Kurt Konjack (stellvertretender Vorsitzender), Fräulein Else Böhnke (Hauptkassiererin und Schriftführerin) sowie die Beisitzer und Kassenprüfer.

## NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00.**

**Dissen.** Der für den 19. Januar festgesetzte Heimatabend fällt aus. — Geselliges Beisammensein am dritten Sonnabend im Februar bei Müller. — Für die Bruderhilfe sind von der Gruppe Bekleidungsstücke im Gewicht von dreiundvierzig Kilo gespendet worden. Weitere Sachspenden erbittet der Vorstand.

**Hannover.** Frühlingsfahrt zur Baumblüte nach Tirol vom 30. März bis 16. April im Alpenexpreß-Liegewagen. Preis (mit Vollpension) 240 DM. Anmeldungen erbittet bis 15. Februar Frau Liselotte Bodeit (Bronsatstraße 29). Anmeldungen schriftlich hereingeben.

**Hildesheim.** Über das Musikleben in Ostpreußen sprach der Kulturwart der Landesgruppe, Gerhard Staff (Salzgitter-Lebenstedt). Er gab einen von Bildern und Ton untermalten Überblick vom kultischen Gesang der Frühzeit bis zu den Operetten gegenwärtiger ostpreußischer Komponisten.

**Osnabrück.** Wiederholung des Rinderfleck- und Grützwurstessens am 24. Januar, 19.30 Uhr, in der Gaststätte „Am Schloßgarten". — Ostpreußisches Winterfest mit 212 Mitwirkenden und zwei Tanzkapellen am 2. Februar, 19.30 Uhr, in allen Räumen der Gaststätte „Am Schloßgarten". Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Bortz (Herrenteichstraße 4) und in der Kunsthandlung Hundsdörffer (Lotterstraße 26).

**Wilhelmshaven.** Ostpreußisches Winterfest am 2. Februar, 20 Uhr, im „Schützenhof". Eintritt 1,50 DM (Karten bei den Kassierern und an der Abendkasse). — In der Jahreshauptversammlung wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt: 1. Vorsitzender Konrektor Leo Schlokat, Stellvertreter Fritz Tessmann, Schriftführerin Fräulein Else Kowalewski, Stellvertreterin Frau Erika Hartog, sowie die Kassenwarte. Neuer Kulturwart wurde Robert Fuchs. Fritz Kreuz, bisheriger Kulturwart, wurde Beisitzer.

**Weende.** In der Jahreshauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Arnold Woelke, aus der Tätigkeit der Landsmannschaft in der Bundesrepublik. Die Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes für zwei Jahre: 1. Vorsitzender Leo Plewe, stellvertretender Vorsitzender Emil Schwarz, Kassiererin Sigrid Kanne. Eine Spätaussiedlerin berichtete über die Heimat.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.**

**Bocholt.** Am 28. Januar, 20 Uhr, bringt in der Aula der Realschule (Herzogstraße) das „Rosenau-Trio" die Hörfolge „Von der Memel bis zur Weser".

**Bonn.** Winterfest der Kreisgruppe am 2. Februar, 20 Uhr, im Bundeshaus-Restaurant. — Die welt- und innenpolitische Lage im Hinblick auf die künftige Arbeit der Vertriebenen behandelte Reichsminister a. D. von Keudell in der Januarversammlung.

**Borghorst-Altenberge.** Karnevalsfest der Landsleute am 20. Januar bei Bürse-Wermelt, 20 Uhr. — Am 23. Februar bei Reiermann-Tombolte Jahreshauptversammlung mit geselligem Beisammensein.

**Mönchengladbach.** Zusammenkunft der Frauengruppe im Januar fällt aus. — Am 18. Januar, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe im Lokal Dickmann (Schillerstraße, Nähe Bahnhof). Ostdeutsches Kappenfest am 9. Februar.

**Unna.** Zusammentreffen der Landsleute am 17. Januar im Durchgangswohnheim Massen in der Gaststätte „Lindeneck". — Jahreshauptversammlung am 1. Februar, 20 Uhr, in der Sozietät. — Über die Gräberbetreuung der DJO in Dänemark hielt Hans Linke (Kamen) einen Farblichtbildervortrag. Volkstänze und Volkslieder umrahmten den Vortrag. — Bei der Weihnachtsfeier konnten allein 39 Landsleute aus dem Durchgangswohnheim begrüßt werden. Pfarrer beider Kofessionen hielten Ansprachen. Heiner Kracht aus Lünen trug plattdeutsche Gedichte vor. Pfarrer Schwarz berichtete über Erlebnisse zur Weihnachtszeit in Ostpreußen.

**Viersen.** Fleckessen der Kreisgruppe am 19. Januar, 20 Uhr, im Pschorrbräu (Lindenstraße). Anschließend geselliges Beisammensein.

**Bochum.** Am 29. Januar, 19.30 Uhr, spricht der 1. Vorsitzende des Landesvertriebenenbeirates, der Leiter der Abteilung Politik beim Westdeutschen Rundfunk, Matzel, über „Der Heimatvertriebene und Flüchtling im sich einenden Europa — Wirklichkeit und Hoffnung" im Auditorium maximum des Akademiegebäudes (Wittener Straße 61).

**Euskirchen.** Kappenfest der Kreisgruppe am 26. Januar, 19 Uhr, im Kolpinghaus (Kolpingstraße).

**Recklinghausen-Süd.** Am 19. Januar, um 20 Uhr Heimatabend mit Königsberger Fleckessen bei Hennig am Neumarkt. Bitte Kappen mitbringen.

**Rheydt.** Heimatabend, verbunden mit Jahreshauptversammlung, am 26. Januar, 20 Uhr, im Kolpinghaus (Königstraße). Ferner werden zwei Filme vorgeführt.

## HESSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 03.**

**Wächtersbach.** Zusammenkunft am 2. Februar fällt aus. Dafür Karnevalsveranstaltung am 9. Februar im Saale „Zum Erbprinzen", 20 Uhr.

## BADEN-WÜRTTEMBERG

**Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.**

**Triberg.** Eine heimatliche Nachweihnacht begingen die Landsleute mit ihrem 1. Vorsitzenden, Wilhelm Kalwa, der eine besinnliche Ansprache hielt. Landsmann Rohr, der stellvertretende Vorsitzende der Kreisgruppe rief zur Heimattreue auf. Zu den festlichen Darbietungen gehörten das Auftreten des Knabenbläserchors der Stadt- und Kurkapelle (Leitung: Landsmann Mohr) und die Kindergruppe (Frau König). An die Kinder wurden Gaben verteilt. Eine Kaffeetafel ließ den Nachmittag ausklingen.

## BAYERN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/1 links, Telefon: 37 33 34. Postscheckkonto: München 213 96.**

**Nördlingen.** Mitgliederversammlung am 13. Februar, 15 Uhr, im Hotel „Fadenherrn". — Am 3. März Dichterlesung mit Michel Eberhardt. — In der weihnachtlichen Feierstunde wurde eines der ältesten Mitglieder der Kreisgruppe, Frau Margarete Puschke, von der Landesgruppe für besondere Mitarbeit geehrt. Der 1. Vorsitzende, Paul Mertzhaus, rief die Landsleute auf, der Heimat die Treue zu halten.

**Forchheim.** An dem fünfzehnjährigen Jubiläum des 600 Mitglieder zählenden Heimatvereins der Ostdeutschen (1. Vorsitzender Studienrat Kämpf) nahmen auch die Vertreter Ostpreußens teil. Oberbürgermeister Ritter von Traitteur dankte den Heimatvertriebenen für die übernommenen Aufgaben der Heimat- und Kulturpflege. Bürgermeister Fritz Hoffmann brachte in seiner Ansprache die Notwendigkeit der Abwehr jeglicher Verzichtstendenzen zum Ausdruck. Die Feierstunde wurde von zahlreichen künstlerischen Darbietungen umrahmt.

**München-Karlsfeld.** Faschingsball der Bezirksgruppe am 9 Februar im Münchener Hof (Dacher Straße). Karten im Vorverkauf bei den Vorsitzenden der Gruppen und im Papiergeschäft Schmidt (Clenzestraße).

### Für Todeserklärung

Adalbert Jeschki, geb. am 3. 11. 1915 in Süßenthal, Kreis Allenstein, bis zuletzt auch dort wohnhaft gewesen, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die entweder seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

### Kinder aus Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

1. Aus Allenstein, ehemalige Straße der SA 67, wird Herbert Fallaschek, geb. 23. 1. 1939, gesucht von seiner Mutter Luzia Fallaschek, geb. Preuschoff, geb. 30. 11. 1912. Herbert Fallaschek befand sich zuletzt im Krankenhaus in Allenstein und wurde im Dezember 1944 in das Kreiskrankenhaus Gollnow (Pommern) verlegt. Von dort sollen einige Patienten nach Greifswald und andere nach Stettin in die Arndtschule gekommen sein. Herbert Fallaschek wurde am linken Oberschenkel operiert.

2. Aus Ardappen, Kreis Bartenstein, werden die Geschwister Kommritz, Elli (geb. 10. 10. 1938), und Anna (geb. 1. 3. 1935) gesucht von ihrem Vater Otto Kommritz, geb. 12. 9. 1904. Die Mutter Margarete Kommritz, geb. Langhans, geb. 17. 2. 1905 wird ebenfalls noch vermißt. Die Gesuchten wurden zuletzt am 15. 4. 1945 in Schiefenhorst bei Danzig mit einer Familie Gottschalk gesehen.

3. Aus Arnsdorf, Kreis Heilsberg, wird Annemarie Haupt, geb. 29. 1. 1936, gesucht von ihrer Mutter Elsa Haupt, geb. Hertel. Die Gesuchte soll 1948 mit einem Transport aus Ostpreußen nach Thüringen gekommen sein.

4. Aus Damerau, Kreis Samland, werden Egon Stäckler (geb. 27. 4. 1944) und Dieter Stäckler (geb. 13. 6. 1937) gesucht von ihrem Vater Otto Stäckler. Die Mutter Frieda Stäckler, geb. Daniel, geb. 13. 4. 1906, wird ebenfalls noch gesucht.

5. Aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, Hindenburgstraße Nr. 41, werden die Geschwister König: Gerhard (geb. 29. 3. 1943), Alfred (geb. 17. 8. 1941), Annemarie (geb. 23. 4. 1938), Siegfried (geb. 4. 8. 1935), Hans-Joachim (geb. 9. 11. 1933) gesucht von ihrer Tante Jahanna Ruddigkeit, geb. Griebner. Die Mutter Maria König, geb. Griebner, geb. 9. 9. 1909, wird ebenfalls noch vermißt. Die letzte Nachricht von den Gesuchten kam im März 1945 aus Gr.-Hubnicken, Kreis Samland. Dort waren sie untergebracht bei Kaufmann Welde.

6. Aus Godrienen, Kreis Samland, wird Werner Grunenberg, geb. 28. 9. 1943 in Königsberg, gesucht von seinem Vater Alois Grunenberg, geb. 16. 1. 1915. Im Februar 1945 begaben sich Werner und seine Mutter Erna Grunenberg auf die Flucht. Bis Ende März hielten sich Mutter und Sohn in Zimmerbude, Kreis Samland, auf. Dort wurde die Mutter schwer verletzt und ist an den Folgen gestorben. Eine unbekannte Frau soll sich damals des alleinstehenden Werner Grunenberg angenommen haben. Wer kennt diese unbekannte Frau und kann Angaben machen?

7. Aus Königsberg, Bismarckstraße 12, werden die Zwillingsschwestern Feyer, Doris Helga und Giesela, geb. 2. 2. 1938, gesucht von ihrer Tante Charlotte Stolzenberg, geb. Waschkau, geb. 6. 12. 1903. Die Gesuchten sollen am 13. 1. 1951 mit einem Transport aus Litauen nach Bischofswerda gekommen sein.

8. Aus Königsberg, Bismarckstraße 12, wird Dora Hamann, geb. 31. 3. 1936, gesucht von ihrem Vater Fritz Hamann. Die Gesuchte fand im Mai 1947 Aufnahme bei einer Familie in Litauen und soll im gleichen Jahr ins Rheinland ausgesiedelt worden sein.

9. Aus Königsberg, Fleischbänkenstraße 22, wird Lothar Horch, geb. 19. 12. 1938, gesucht von seinem Vater Richard Horch. Der Gesuchte befand sich bis August 1948 in Pogauen, Kreis Samland, bei Frau Lotte Petruck und wurde eines Tages vermutlich von einem sowjetischen Lkw mitgenommen.

10. Aus Königsberg, Hammerweg 39 oder 56, wird Stephanie Helga Kromm, geb. 7. 5. 1939 in Königsberg, gesucht von ihren Eltern Hildegard Kromm, geb. 5. 3. 1912, und Hans Kromm, geb. 3. 5. 1911. Stephanie lebte bis zum Tode ihrer Großmutter, Frau Schmuhl, bei einer Frau Liedemann und soll später in einem Königsberger Waisenhaus Aufnahme gefunden haben.

11. Aus Königsberg, Roßgärter Neue Gasse Nr. 2, wird Jutta-Helga Friese, geb. 15. 10. 1940 in Königsberg, gesucht von ihrem Vater Herbert Friese, geb. 30. 6. 1914. Jutta und ihre Mutter Maria Friese, geb. 12. 3. 1915, werden seit der Flucht im Jahre 1945 vermißt.

12. Aus dem Waisenhaus Schneewalde bei Königsberg wird Hans-Joachim Kutschka, geb. 16. 6. 1942, gesucht von seiner Großmutter Anna Kutschka, geb. 29. 11. 1902. „Hansi" befand sich noch im Oktober 1946 im Waisenhaus Schneewalde und soll später mit einem Sammeltransport nach Mitteldeutschland gekommen sein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 1/63.

## Kranke Ostpreußin gewann 500000 Mark

*Das große Glück kam in der westfälischen Stadt Lünen zu einer kranken Ostpreußin: Frau Frieda Dittmann gewann bei der 45. Auslosung im Südwest-Lotto 500 000 Mark!*

*Als sie die freudige Nachricht erhielt, vermochte Frau Dittmann diese plötzliche Wende in ihrem Leben zuerst nicht zu fassen. Aber dann sagte sie: „Ich würde lieber auf die halbe Million verzichten, wenn ich nur wieder zu Hause, in meiner Heimat Ostpreußen, sein könnte . . .!"*

*Unsere „Lottomillionärin" ist 62 Jahre alt, seit 1943 verwitwet. 1946 mußte sie Ostpreußen verlassen. Sie kam in ein Lager nach Holstein. Später erhielt sie in Lünen eine winzige Wohnung. Schon seit längerem ist sie krank. Einer ihrer fünf Söhne ist jung verheiratet. Er lebt mit seiner Frau in Mutters Nähe — in einer Einzimmerwohnung. Auch ihm wird jetzt geholfen. Denn Frau Dittmann möchte als erstes ein Häuschen bauen. Im übrigen sagt sie: „Eine Ostpreußin versteht schon mit dem Geld richtig umzugehen!"*

*Beinahe wäre unsere Ostpreußin doch nicht zu ihrem Gewinn gekommen. Seit sieben Jahren hatte sie unermüdlich getippt, doch diesmal wollte sie aussetzen. Die Krankheit hatte ihr zu sehr zugesetzt. „Und ich hatte niemanden, der mir den Schein wegbringen konnte", berichtet Frau Dittmann. Aber dann kam kurz vor Geschäftsschluß zufällig die Schwiegertochter auf einen Sprung vorbei. Sie nahm einfach den Tippschein und brachte ihn weg.*




**Ostpreußengruß für die Zone**

*In Sichtweite der Stacheldrahtverhaue und des Todesstreifens, der das West-Berliner Randgebiet Rudow von der sowjetisch besetzten Zone hermetisch abschließt, wurde diese hohe Tanne auf einem Hügel errichtet. Sie stellt einen weithin sichtbaren Gruß an die Brüder und Schwestern in der Mark Brandenburg dar. Der Baum ist, wie das angebrachte Schild ausweist, eine Spende der landsmannschaftlichen Landesgruppe Niedersachsen. Diese Tanne aus Niedersachsen wurde anläßlich der West-Berliner Aktion „Licht über Mauer und Stacheldraht" mit vielen anderen Baumspenden über die Interzonen-Autobahn in die alte Reichshauptstadt gefahren.*

# DREI ANSICHTSKARTEN

**Hinter den Mauern von Ulbrichts KZ kann das Bekenntnis zur angestammten Heimat Ostpreußen als „revanchistische Verschwörung" ausgelegt werden. Und doch finden sich hier und dort Menschen, die unsere Landsleute sind, für eine verschwiegende Minute zusammen, um über das Land zu sprechen, aus dem sie vertrieben wurden. Manchmal ist es ein Zufall, der ein solches Bekenntnis auslöst. Eine Ostpreußin, die mittlerweile in die Bundesrepublik geflüchtet ist, berichtet uns:**

Wir wohnten in Thüringen. Jeder Hinweis auf unser Land jenseits von Oder und Neiße war uns verboten. Wir sollten uns nicht mehr an unsere Heimat erinnern dürfen.

Ich arbeitete in einem Großbetrieb hinter einem Bürotisch. Gelegentlich kam eine ältere Frau zu mir, auch eine Betriebsangehörige. Wir wußten voneinander nur, daß wir in Ostpreußen zu Hause waren. Offen konnten wir darüber nicht sprechen. Denn mein Abteilungsleiter überwachte jedes persönliche Gespräch.

Eines Tages erhielt ich einen Auftrag, der mich in die Abteilung dieser Landsmännin führte. Es war Mittagszeit. Sie saß allein am Tisch. Für kostbare Minuten würde uns niemand stören.

Wortlos und schnell erhob sie sich. Sie trat an ihren Schrank und holte aus einem Versteck drei Ansichtskarten hervor. „Kennen Sie das?" fragt sie leise.

Mich durchfuhr es wie ein elektrischer Schlag. Da sah ich die Kirche meines Kreisstädtchens Ebenrode (Stallupönen). Vor mir stand plötzlich meine Kindheit. Ich erblickte das Kirchenschiff, angefüllt mit Andächtigen. Ich vernahm die Orgel. Und ich trat auf die Straße.

Die zweite Karte zeigte das Kaufhaus Werwath. Wie oft hatte ich hier gestanden und die herrlichen Spielsachen bewundert. Damals — da war ich noch ein Kind . .

Und die letzte Ansichtskarte, die ich zitternd in Händen hielt, gewährte einen Blick in die Schirwindter Straße mit den mir so vertrauten Häuserfronten . . .

Mein Gesicht wurde feucht. Und ich sagte zu meiner Arbeitskollegin: „Entschuldigen Sie. Aber ich kann doch unsere Heimat nicht vergessen."

Leise sagte sie: „Ich wußte, daß ich dir damit eine Freude machen würde."



Ich sah auf. Sie hatte das vertrauliche Du für mich gewählt!

Und dann erzählte sie mir, daß sie diese drei Ansichtskarten beim Entleeren eines Mülleimers auf dem Abfallhaufen entdeckt habe. „Ich schenke sie dir", sagte meine Arbeitskollegin.

Diese drei Ansichtskarten nahm ich wie ein seltenes Geschenk entgegen. Ich versteckte sie und nahm die Bilder abends mit heim. Als ich die Karten meinen Eltern auf den Tisch legte, begann eine Feststunde, an die ich noch lange zurückdenken werde. Seit vielen, vielen Jahren waren das die ersten Grüße aus unserer Heimat!

**Das Bemühen des Patenkreises Rees:**

## Rastenburg im Heimatkalender

**Seine enge Verbundenheit mit dem ostpreußischen Heimatkreis Rastenburg bekundet auch in diesem Jahr wieder der Patenkreis Rees. In dem soeben erschienenen „Heimatkalender 1963", der als lesenswertes und 184 Text- und Bildseiten umfassendes Buch von der Kreisverwaltung Rees in Wesel herausgegeben worden ist, wird diese Zusammengehörigkeit zwischen Paten und „Patenkindern" mehrmals bekundet.**

So heißt es in dem Geleitwort des Oberkreisdirektors unter anderem: „Während um uns in ach so naher Ferne zahllose Menschen wiederum von Heimat und Herd verdrängt werden und anderswo verdrängt bleiben, dürfen wir uns weiterhin im Frieden des uns Verbliebenen erfreuen. Dankbaren Herzens wollen wir dies tun, doch teilnehmend mit Wort und Tat am bitteren Geschick unserer Landsleute, vor allem derjenigen, denen wir uns, Angehörige des Patenkreises, als Helfer und Betreuer verpflichtet haben. Möge das neue Jahr uns alle, Alt- und Neubürger, auf dem eingeschlagenen Wege einen guten Schritt weiter voranführen . . ."

Der Aufbau des Heimatkalenders Rees folgt dem Vorbild seiner vier so freundlich aufgenommenen Vorgänger: Auch diesmal wird das „Patenkind" Rastenburg mit einem Beitrag bedacht, der aus der Feder des Rastenburger Kreisvertreters, H. Hilgendorff, stammt. Landsmann Hilgendorff schildert darin ein Erlebnis, das um die Jahreswende 1925 passierte. Die Geschichte (Titel: „Die Wölfe bei Rastenburg") ist ein Dokument schon lange gepflogener Beziehungen zwischen Rastenburg und dem Niederrhein.

Ein weiterer Beitrag (Autorin: Sophie Freiin Stierna) ist der Erinnerung an Rastenburg gewidmet mit den unvergessenen Fahrten im Wagen in der herrlichen, klaren ostpreußischen Luft und der weiten Fernsicht, von Wäldern und Seen und sich drehenden Windmühlenflügeln belebt. „Man fuhr auf Nachbargüter oder durch Rastenburgs winklige und leicht ansteigende Straßen, bog nach rechts zu den neuerbauten Kasernen des ältesten Grenadier-Regiments der Armee . ." schreibt Freiin Stierna anschaulich.

Über die Rastenburger Ferienkinder, die zu Gast im Patenkreis weilten, berichtet ein Brief, der von Norbert Brosch aus West-Berlin an Oberkreisdirektor Dr. Schreyer geschrieben worden ist. In der abschließenden Jahres-Chronik, die wesentlichste Geschehnisse sowohl in der Kreisstadt Wesel als auch in den Kreisgemeinden aufführt, wird unter dem 16. Juli auch das Hauptkreistreffen von über 2000 Landsleuten aus Rastenburg in der Niederrheinhalle vermerkt.

Bezeichnend für die Verbundenheit von Paten und Patenkindern ist zudem das von Landrat und Kreisdirektor unterschriebene und dem Heimatkalender beigefügte Begleitschreiben, das mit folgender Anrede beginnt: „Sehr verehrtes, liebes Rastenburger Patenkind . . ." -jp-

**Sportverein Lötzen**

Der Sportverein Lötzen will sein Wiedersehenstreffen am 2. und 3. August in Hannover durchführen. Hannover wurde gewählt, da hier am 31. Juli und 1. August der Leichtathletikländerkampf Deutschland gegen Amerika ausgetragen wird.

W. Ge.

# DER RUNDBLICK

**Mitgliederversammlung des Trakehner Verbandes**

Am 19. Januar, um 11 Uhr findet in Hamburg im Hotel Reichshof (am Hauptbahnhof) die ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Züchter und Freunde des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung (Trakehner Verband) statt. Unter anderem werden der Geschäftsbericht für 1961/62, der Jahresabschluß sowie der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1963/64 gegeben. Ferner ist die Neufestsetzung der Gebührenordnung vorgesehen. Curt Krebs (Hamburg-Harburg) spricht über „Wichtiges aus Zucht und Aufzucht des edlen Pferdes". Ulrich Poll (Fahrenholz) beschäftigt sich in einem kurzen Vortrag mit den „Beobachtungen und Erfahrungen bei den Auktionen".

**Nach 23 Jahren wiedergefunden!**

Nach 23 Jahren fand dieser Tage die aus den Memelkreisen stammende Frau Elmy Gottlieb aus Emden ihren Bruder Max Joh wieder. Achtzehn Jahre hatte Frau Gottlieb als Deportierte in Sibirien verbracht. Sie war mit ihrem Mann, der Gutsbesitzer bei Memel war, nach Kriegsende von den Sowjets dorthin verbannt worden. Ihr Mann wählte dort infolge der schweren seelischen und körperlichen Belastungen den Freitod. Ihre zwei und acht Jahre alten Kinder starben an den Folgen von Entbehrungen. Frau Gottlieb, die als einzige der Familie die Schreckensjahre überlebte, erhielt nach vorübergehendem Aufenthalt in Memel endlich die Erlaubnis, in die Bundesrepublik zu reisen. In Emden fand sie jetzt Aufnahme bei ihrem Bruder.

**Ostdeutsche Leichtathleten mit Spitzenkönnern am 7. und 8. September in Itzehoe!**

In der Vorstandschaftssitzung der „Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten e. V." in Hannover wurde beschlossen, am 7. und 8. September anläßlich eines Heimattreffens in Itzehoe einen Leichtathletikwettkampf auszutragen. Da die Verbände Pommern, Schlesien und Sudetenland noch nicht in der Lage sind, eine Mannschaft als Gegner der Kombination Ostpreußen/Westpreußen/Danzig/Grenzmark aufzustellen, soll eine ostdeutsche Mannschaft mit möglichst allen Spitzenkönnern, die aus den deutschen Ostprovinzen stammen, gegen Schleswig-Holstein antreten. Bekanntlich gehören Leichtathleten von Weltklasse (wie Kinder, Reske, Ulonska, Dr. Steinbach, Klick, Salomon, Paul Schmidt) zu dem Aufgebot der Ostdeutschen.

Als Rahmenkämpfe sind u. a. ein Fußballspiel, vor allem aber das Auftreten einer ostdeutschen Kunstturnriege, in der deutsche Meister wie Günther Lyhs und Hans-Jürgen Bischof stehen, vorgesehen.

Der Schleswig-Holsteiner Leichtathletikverband hat bereits grundsätzlich sein Einverständnis zu diesem sportlichen Kräftemessen am Tag der Heimat zugesagt. Es ist damit zu rechnen, daß auch der Deutsche Leichtathletikverband die Veranstaltung genehmigt und unterstützt.

**Erste Promotionen**

Allenstein - jon - Die ersten 22 Promotionen erteilte, wie die Parteizeitung „Glos Olsztynski" berichtet, die Allensteiner Landwirtschaftliche Hochschule.

## Angemerkt

**Nachbarschaftshilfe**

*Manchmal schlägt das Schicksal hart zu — wie beispielsweise im Ort Allermöhe bei Hamburg.*

*Da hatte Vater Oskar Jakstadt, Landwirt aus Ostpreußen, vor Jahren einen Hof übernommen. Sein Sohn, Erich, half tüchtig mit, den Betrieb hochzubringen Denn die vertriebene Familie hatte mit wenig anfangen müssen — nach der Vertreibung und dann noch einmal. Nach der Flucht aus dem sowjetisch besetzten Mecklenburg.*

*Endlich war es soweit. Sohn Erich konnte heiraten. Die Aussteuer war komplett. Wohlverwahrt befand sie sich im Wohnhaus der Jakstadts.*

*Alle Vorbereitungen waren gediehen. Doch wenige Stunden vor dem Polterabend geschah das Unglück: Der Hof unserer Landsleute brannte nieder. Bis auf die Grundmauern. Und so verbrannte auch die Aussteuer des jungen, hoffnungsfrohen Paares.*

*Natürlich wurde die Trauung verschoben. Aber nur für einige Tage. Vater und Sohn Jakstadt waren nämlich entschlossen, diesem Schicksalsschlag zu begegnen. Sie stellten dem Unglück ihren Mut und ihre Entschlossenheit entgegen.*

*Die standesamtliche Trauung hat mittlerweile stattgefunden. Jakstadts Nachbar, Hans-Jürgen Knoblauch, war Trauzeuge. Und zugleich war er ein aufrichtiger Nachbar in der Not!*

*Er tat das, was wir unter Nachbarschaftshilfe verstehen: Er nahm nicht nur das junge Paar, sondern die ganze ostpreußische Familie bei sich auf. Und das nicht nur für einige Tage. Die Nachbarsfamilie wird bei ihm wohnen bis sie wieder ein eigenes Dach besitzt. Bravo! Ihr*

*Jop*

# Rätsel-Ecke

**Brandenburgischer Adler**




Die Lösung, die zu suchen ist, nennt ein ostpreußisches Sprichwort in Mundart. Dazu ein Fingerzeig für unsere Rätselfreunde: Die Dominosteine deuten auf einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Lösung zu hin Wer in Ruhe knobelt, der wird das Sprichwort verhältnismäßig leicht finden können. Viel Spaß!

**Rätsel-Lösung aus Folge 2**

**Ostpreußenrätsel**

Fischhausen, Rastenburg, Insterburg, Sarkau, Cranz, Heiligenbeil, Inse, Neukuhren, Gerdauen. Das Flüßchen heißt:

Frisching

# Wir gratulieren...

**zum 97. Geburtstag**

**Buss,** Gottlieb, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt in Herne/Westf., Wieschers 36, Altersheim, am 22. Januar. Der rüstige Jubilar nimmt am Zeitgeschehen regen Anteil. Die Kreisgemeinschaft Lyck gratuliert ihrem ältesten Mitglied herzlich und wünscht weiterhin gute Gesundheit.

**zum 96. Geburtstag**

**Seifert,** Emma, aus Dannenberg, Kreis Elchniederung, jetzt auf Lohme über Bergen, zu erreichen durch ihre Tochter Anna Abromeit, 8302 Mainburg/Ndb., Abensbergerstraße 17, am 26. Januar.

**zum 93. Geburtstag**

**Wolle,** Meta, jetzt im Altersheim Rosenhöhe, Post Windelsbleiche über Bielefeld, am 21. Januar.

**zum 92. Geburtstag**

**Sahnau,** Lina, aus Lyck, jetzt in Mölln, Martin-Behain-Straße 22, am 11. Januar.

**zum 91. Geburtstag**

**Cytrich,** Marie, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt in Buxtehude, Siegesbandstr. 8, bei Rinio, am 16. Januar.

**Naujokat,** August, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt in 2 Schenefeld-Hamburg, Swattenweg 59, am 21. Januar.

**Talaska,** Johann, aus Königsberg, jetzt in Meppen (Ems), Gutwihsstraße 1, Marienheim, am 22. Januar.

**zum 90. Geburtstag**

**Hirsch,** Julius, Gutsinspektor und Brauereiverwalter aus Herzogsmühle, Kreis Treuburg, jetzt bei seiner Tochter Ruth Schwittek in 235 Neumünster, Ehndorfer Straße 145, am 17. Januar.

**zum 89. Geburtstag**

**Hülsen,** Ida, Lehrerwitwe, aus Rogehnen, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei guter Gesundheit mit ihren Töchtern, Frau Lina Grundmann und Schwester Else Hülsen, in Hildesheim, Mellinger Str. 51, am 15. Januar.

**Kinnigkeit,** Gustav, aus Gumbinnen, j. in 2101 Harmstorf, Kreis Harburg, am 22. Januar. Der Jubilar erlernte das Malerhandwerk beim Malerobermeister Otto Wirth in Gumbinnen und erwarb durch den Besuch der Meisterschule in Gumbinnen, der Staatlichen Kunstgewerbeschule und der Baugewerkschule in Königsberg sowie durch einen Lehrgang auf der Malerschule in Buxtehude soviel Kenntnisse, daß er Prüfungsmeister bei der Handwerkskammer Gumbinnen und Insterburg wurde. Dieses Amt versah er 18 Jahre. Außerdem war er Ratsherr und Schiedsmann in Gumbinnen.

**Neubauer,** August, Obergerichtsvollzieher a. D., aus Gerdauen, jetzt in Diepholz, Ernst-August-Straße Nr. 22, am 16. Januar.

**Treczokat,** Johann, Landwirt, aus Barteningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in geistiger Frische bei Tochter und Schwiegersohn Antonie und Walter Dowedeit in Hamburg 39, Krogmannstr. 80 b II, am 13. Januar.

**zum 88. Geburtstag**

**Holz,** Martha, aus Allenstein, Schillerstraße 29, jetzt in Bad Oldesloe, Kleine Sallinenstraße 9, am 30. Januar.

**Paeger,** Hermann, aus Schimkuhnen, Kreis Schloßberg, jetzt mit seiner Frau bei seinem verheirateten Sohn in Hamburg-Fuhlsbüttel, Lönsweg 40 b. Die Bezirksgruppe gratuliert herzlich.

**zum 87. Geburtstag**

**Breyer,** Franz, Viehkaufmann, aus Heydekrug/Memelland, jetzt in 75 Karlsruhe-Hagsfeld, Brückenstr. 13, am 15. Januar. Seine Viehkäufe führten den Jubilar bis auf die Kurische Nehrung. Dort war er ebenso bekannt wie in Tilsit, Braunsberg, Widminnen, Lyck, Prostken usw.

**Radies,** Wilhelm, aus Groß-Guja, Kreis Angerburg, jetzt mit seiner Frau Wilhelmine, geb. Lattko, die am 19. Januar 90 Jahre alt wird, in Hannover-Limmer, Schleusenweg 6, am 21. Januar.

**zum 85. Geburtstag**

**Audehm,** Elise, geb. Kuhr, Witwe des Altbauern Gustav Audehm aus Kotzlauken, Kreis Fischhausen, jetzt in Schwalingen, Kreis Soltau, am 20. Januar.

**Czerwinski,** Adam, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt in Hitzhausen über Neumünster, am 17. Januar.

**Hubert,** Marie, aus Tilsit, Stolbecker Str. 113, jetzt in Berlin 61, Bergmannstr. 90, am 23. Januar. Die rüstige Jubilarin versieht ihren Haushalt noch allein.

**Jestremski,** August, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt in 2174 Klint bei Hechthausen, am 29. Januar.

**Kather,** Anton, aus Allenstein, Sandgasse 5a. Anschrift durch Emil Marschall, Berlin-Charlottenburg 5, Windscheidstr. 3a.

**Kruppa,** Henriette, Witwe des 1932 verstorbenen Gutspächters Friedrich Kruppa, Ziegelgut Gordeiken, Kreis Treuburg, jetzt bei guter Gesundheit in Berlin-Lankwitz, Seydlitzstr. 437, bei ihrer Tochter Erna Mielenz, am 12. Januar.

**Rogowski,** Max, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt in Röhrkasten über Bückeburg, am 23. Januar.

**Schäfer,** Otto, aus Kallwen, Kreis Tilsit, jetzt 842 Kalheim (Donau), Hochhaus Hohenphal, am 20. Januar.

**Schaefer,** Otto, Kaufmann aus Tilsit-Kallwen, jetzt in Kelheim/Donau, Stettiner Str. K 394, am 20. Januar.

**Schwarz,** Hanna, Kaufmannswitwe, aus Königsberg, jetzt in Minden/Westf., Königstr. 22, am 20. Januar.

**Sellau,** Ida, Witwe des Zugführers Heinrich Sellau aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt in 4424 Stadtlohn, Wessendorf Feldkamp 11.

## Rundfunk und Fernsehen

**In der Woche vom 20. bis 26. Januar 1963**

**NDR-WDR-Mittelwelle.** Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 15.30: Baltische Volkslieder. — 19.10: Unteilbares Deutschland. —

**Hessischer Rundfunk.** Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. —

**Süddeutscher Rundfunk.** Mittwoch, 11.30: Die Rußlanddeutschen. —

**Bayerischer Rundfunk.** Mittwoch, 2. Programm, 10.20: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Weiße Wolkenschiffe über dem Weichselland. Eine Erinnerung. —

**Sender Freies Berlin.** Dienstag, 19.00: Alte und neue Heimat. — Sonnabend, 19.30: Unteilbares Deutschland. —

**Deutsches Fernsehen**

Sonntag, 12.: Der internationale Frühschoppen. — Montag, 21.45: Unter uns gesagt. Gespräch über Politik in Deutschland. — Mittwoch, 22.40: Mitteldeutsches Tagebuch. —

**Umierski,** Friederike, geb. Kayß, aus Pering über Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt in Oberlar über Troisdorf, Sieglarer Str. 134, am 8. Januar.

**Walendy,** Marie, aus Lyck, jetzt in Bühl/Baden, Fidel-Fischer-Str. 1, am 15. Januar.

**zum 84. Geburtstag**

**Georgesohn,** Gertrud, geb. Kollberg, aus Heiligenbeil, am 13. Januar. Die Jubilarin ist seit 1919 Witwe und wohnt in Hamburg, Alsterkrugchaussee Nr. 70.

**Konrad,** Paul, Schneidermeister, aus Lyck, Yorckstraße Nr. 30, jetzt in 42 Oberhausen-Sterkrade-Nord, Martinstraße 19, am 20. Januar.

**Leysner,** Emil, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt in 45 Osnabrück, Hauswörmannsweg 55, am 22. Januar.

**Nern,** Elisabeth, geb. Kauker, aus Brauersdorf (Karklienen), Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Erna Gehoff. Die Jubilarin ist durch Lydia Neukamm, Kirchheim/Teck, Stiegelstraße 5, zu erreichen.

**Pletz,** August, aus Penken, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in 7217 Trossingen, Litschlestraße 27, am 28. Januar.

**Rebbe,** Gustav, Postbetriebsassistent a. D., aus Königsberg, Aweider Allee 75, jetzt mit seiner Frau Elisabeth, geb. Essert, in 509 Leverkusen, Friedrich-Bergius-Platz 5, am 18. Januar.

**Struwecker,** Franz, aus Königsberg, Schindekopstraße Nr. 26, jetzt Reutlingen, Behringstraße 25.

**Tarrach,** Marie, geb. Roggon, aus Reimannswalde (Kowahlen), Kreis Treuburg, jetzt bei ihrer Tochter Emmi Berger in Karlsruhe-West, Anesbosweg 1, am 27. Januar.

**Wedler,** Auguste, geb. Barkowski, aus Ragnit, Salzburger Straße 1, jetzt bei bester Gesundheit in 3520 Hofgeismar, Am Schöneberger Tor 1, am 26. Januar.

**Wittmoser,** Friedrich, aus Schorschienen, Kreis Gumbinnen, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Magdalene Sendtko in Elmenhorst über Hamburg-Bergedorf, am 19. Januar.

**zum 83. Geburtstag**

**Heinrichs,** Wilhelm, Kaufmann, aus Königsberg, jetzt mit seiner Frau in Reinbek, Bezirk Hamburg, Lindenstraße 2, am 15. Januar. Ihren einzigen Sohn nahm ihnen der Krieg (er fiel als Flugzeugführer 1941), und durch den Tod ihrer einzigen Tochter Waltraut im Februar 1962 — sie war als Zahnärztin in Pillau sehr bekannt — wurde dem jetzt vereinsamten Ehepaar ein weiterer schwerer Schicksalsschlag zugefügt. Der Jubilar leidet unter einer starken Minderung des Gehörs und des Augenlichts.

**Jewski,** Marie, geb. Gorny, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt mit ihrer Tochter, Witwe Gertrud Quassowski, in 5628 Heiligenhaus, Bezirk Düsseldorf, Tilsiter Straße 5, am 24. Januar.

**Kolbe,** Martha, geb. Ehmke, aus Neufelde, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrer jüngsten verheirateten Tochter in 6451 Bruckköbel, Bahnhofstraße 46, am 16. Januar.

**Rogowski,** Julie, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt in Meinerzhagen (Westf), Haarbringstraße 8, am 23. Januar.

**Schaewel,** Luise, geb. Jurkschat, aus Königsberg, jetzt in Goch (Niederrhein), Leonbardusplatz 28, am 16. Januar.

**Steinorth,** Minna, Witwe, aus Königsberg, jetzt in Schleswig, Königsberger Straße 17, am 19. Januar.

**Toepler,** Martha, aus Lyck, jetzt in Bad Segeberg, Theodor-Storm-Straße 63, am 25. Januar.

**Waldow,** Agnes, geb. Zitzwitz (früher Waschnewski), zuletzt in Osterode, jetzt mit ihrem Ehemann, Meister der Gendarmerie i. R. Emil Waldow, in Uetersen (Holst), Alsenstraße 5, am 19. Januar. Zwei verheiratete Söhne sind 1942 in Rußland gefallen.

**zum 82. Geburtstag**

**Belgard,** Georg, Bäckermeister, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt bei seiner Tochter Marlis Spindelmann in Rendsburg, Flensburger Straße 46a.

**Dehnen,** Max, aus Lyck, jetzt in Köln, Herzogstraße Nr. 25, am 12. Januar.

**Kalweit,** Luise, aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Friesische Straße 29, am 22. Januar.

**Metzler,** Hermine, geb. Schecht, aus Branden, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrem Sohn Franz in Ballenhausen, Kreis Göttingen, am 24. Januar.

**Poppeck,** Gustav, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt in 493 Detmold, Sofienstraße 78, am 25. Januar.

**Rose,** Paul, aus Königsberg-Tannenwalde, jetzt in Flensburg, Harrisleerstraße 35, am 25. Januar.

**Schulz,** Rudolf, aus Nehmgeist, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Lübeck-Siems, Flender 3, am 26. Januar.

**Staedler,** Emma, geb. Reiner, Witwe, jetzt in Berlin 37, Sprungschanzenweg 67, bei Emil Staedler, am 20. Januar. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und nimmt am Zeitgeschehen lebhaften Anteil.

**Tobias,** Arthur, aus Königsberg, Kneiphöfische Langgasse 14, jetzt in Lübeck-Travemünde, Am Heck 2, am 24. Januar.

**zum 81. Geburtstag**

**Brodowski,** Johann, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt in Rönsahl (Westf), Herdeper Feld, am 13. Januar.

**Endermann,** Ottilie, aus Allenstein, jetzt bei ihrer verheirateten Tochter in Oldersum, Kreis Leer, Bahnhofstraße 229, am 18. Januar.

**Heyduck,** Paul, aus Reichenwalde, Kreis Lyck, jetzt in Hildesheim, Kurzer Anger 57, am 24. Januar.

**Kelbassa,** Adam, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt in 466 Gelsenkirchen-Erle, Auguststraße 17, am 23. Januar.

**Klischewski,** Hedwig, aus Lyck, „Zur Hütte", jetzt in Hamburg-Sasel, Waldweg 65, am 21. Januar.

**Metzler,** Franz, Gendarmeriemeister i. R., aus Gr.-Rosinsko, Kreis Lyck, jetzt in Essen, Frillendorfer Straße 46, am 14. Januar.

**Smentek,** Minna, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt in Nordwohlde, Bezirk Bremen, am 20. Januar.

**Schartner,** Maria, geb. Borm, Witwe, aus Insterburg, jetzt in Minden (Westf), Rodenbecker Straße 65, am 21. Januar.

**Thiel,** Otto, Bauer, aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau, jetzt mit seiner Frau Marie in 2151 Moisburg, am 26. Januar. Er wohnt bei seinem Sohn Curt, dem er in seiner Landwirtschaft sehr behilflich ist. Der Jubilar würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

**Weinert,** Friedrich, Hauptlehrer i. R., ehemals in Lindendorf, Seehesten und Hoverbeck, Kreis Sensburg, zuletzt in Königsberg, heute mit seiner Frau Margarete, geb. Teichert, in Itzehoe-Tegelhörn, Buschkamp 11.

**zum 80. Geburtstag**

**Baeck,** Emil, Postoberinspektor i. R., aus Ortelsburg, jetzt in 2951 Hesel über Leer, am 26. Januar.

**Brückmann,** August, Stellmacher, aus Königsberg, Dinterstraße 10/12, jetzt in Südergellersen, Kreis Lüneburg, am 11. Januar.

**Epha,** Marta, geb. Luber, aus Insterburg, Lindenstraße 8, jetzt in Hildesheim, Rolandsstift, Hohnsenstraße 55, am 14. Januar. Die Jubilarin lebt mit ihrer Schwester Frau Woelki, und deren Freundin Grete Wilk zusammen.

**Görke,** August, Landwirt, aus Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seinem Sohn Max in Belecke-Möhne, Kreis Arnsberg, Hohler Weg, am 20. Januar.

**Goerke,** Paul, Landwirt, aus Schönwiese, Kreis Pr.-Holland, jetzt in 4451 Schepsdorf 397 über Lingen (Ems), Schießplatz, am 14. Januar.

**Habermann,** Otto, Postinspektor, aus Wehlau, jetzt mit seiner Frau in Neustadt-Glewe, Schweriner Straße 19a. Er würde sich sehr freuuen, Nachrichten von früheren Bekannten zu erhalten.

**Kablowski,** Karl, Landwirt, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Tochter Anni in Laxbergen, Kreis Tecklenburg (Westf), Overbeck 142, am 18. Januar.

**Klimmeck,** Elise, aus Lötzen, Bismarckstraße 1, jetzt in Malente-Gremsmühlen, Luisensteg, am 26. Januar. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

**Kutschewski,** Fritz, Altlandwirt, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt in 5408 Nassau (Lahn), Mühlstraße 25, am 27. Januar. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

**Lehmann,** Helene, geb. Hahn, Witwe des Kantors Gustav Lehmann aus Löwenhagen, Kreis Samland, jetzt in 4991 Lashorst 32, DRK-Heim Schloß Hüffe, am 24. Januar.

**Linck,** Maria, Schneidermeisterin, aus Heilsberg, Hohetorstraße 15, jetzt zu erreichen durch Anton Linck, 429 Bocholt, Burgunder Straße 21, am 25. Januar.

**Matthes,** Elise, aus Altfinken, Kreis Osterode, jetzt in Aurich, Hoheberger Weg 29, am 13. Januar. Die Jubilarin betreut ihren erblindeten Schwager Fritz Zander.

**Neumann,** Franz, aus Königsberg, Hintertragheim 13, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Straße 8, am 17. Januar. Der Jubilar war als Hausmeister beim Wilhelms-Gymnasium tätig; an seine aufgeschlossene und zuvorkommende Art werden sich noch viele ehemalige Lehrkräfte und Schüler gern erinnern.

**Opalla,** Wilhelmine, geb. Sokolowski, aus Neberg, Kreis Sensburg, jetzt in Nürnberg-Reichelsdorf, Harrlacher Straße 10. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

**Raudat,** Max, Oberpostsekretär i. R., ehemals Postmeister in Bokellen, Kreis Gerdauen, jetzt in Trittau, Bezirk Hamburg, Rausdorfer Straße 36, am 20. Januar. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

**Schikowski,** Karl, aus Angerburg, Samlandstraße 27, jetzt in Lübeck-Siems, Am Wallberg 16, am 19. Januar.

**Schumann,** Otto, Kaufmann, geboren in Goldap, seit seinem 18. Lebensjahr in Königsberg (zuletzt Loewestraße 2), am 16. Januar. Der Jubilar hatte in den letzten Jahrzehnten eine Großhandelsvertretung für Maschinen, Kraftfahrzeug- und Industriebedarf. Heutige Anschrift: 287 Delmenhorst, Wichernstift. Seine Frau starb 1958. Er ist ein treues Mitglied der landsmannschaftlichen Gruppe.

**Westphal,** Marie, aus Neukuhren, Kreis Fischhausen, Bahnhofstraße, jetzt in Lübeck, Krähenstraße 20, am 14. Januar.

**zum 75. Geburtstag**

**Buttgereit,** Otto, aus Grischken, Kreis Goldap, jetzt in Nettelsee (Holst), Kreis Plön, am 9. Januar.

**Boenigk,** Eduard, Landwirt, aus Bischofstein, Abbau Nr. 48, jetzt mit seiner Frau in 41 Duisburg-Hamborn, Am Tellmannshof 2, am 15. Januar.

**Buß,** Karl, Lehrer i. R., zuletzt über 30 Jahre in Prostken tätig gewesen, am 20. Januar. Der Jubilar hat an beiden Weltkriegen teilgenommen; er geriet als Hauptmann d. R. und Bat.-Führer in sowjetische Gefangenschaft, aus der er nach drei Jahren entlassen wurde. Sein Sohn ist in Italien gefallen; seine Frau starb vor zweieinhalb Jahren. Anschrift: 457 Quakenbrück, St.-Sylvester-Stift.

**Ehmke,** Berta, geb. Warias, aus Rastenburg, Bismarckstraße/Ecke Stiftstraße, jetzt in Mönchengladbach, Myllendonkerstraße 16, am 25. Januar.

**Gabriel,** Berta, geb. Solies, aus Liebenfelde (Mehlauken), Kreis Labiau, jetzt in 2 Hamburg 43, Dulsberg-Nord, Culmer Gasse, Parzelle 68, am 26. Januar.

**Gudweth,** Juliane, aus Schillgallen, Kreis Pogegen, jetzt in Lübeck, Schwartauer Allee 145, am 22. Januar.

**Jakubowski,** Aloysius, Textilkaufmann, aus Roggenhausen, Kreis Heilsberg, jetzt in Malente-Gremsmühlen, Schwentinestraße 1, am 25. Januar. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

**Kolberg,** Minna, geb. Schulz, aus Königsberg-Ponarth, Gartenweg 3, jetzt in 6701 Ruchheim (Pfalz), am 15. Januar.

**Kroll,** Berta, aus Hussehnen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Lübeck, Am Mailand 9, am 23. Januar.

**Lüke,** Fritz, Postbeamter i. R., aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt in 2148 Zeven, Bahnhofstraße 13, am 27. Januar. Der Jubilar diente im Infanterie-Regiment Hindenburg (2. Masur) Nr. 147 und im IR 2.

**Preuck,** Lisette, geb. Hasenpusch, Witwe des Hausmeisters Karl Preuck (Merwischer Schule) aus Tilsit, jetzt in 68 Neuhermsheim-Mannheim, Landknechtweg 7, am 22. Januar.

**Pohlmann,** Franz, Bauer, aus Arnsdorf, Kreis Heilsberg, jetzt mit seiner Frau Ida, geb. Rischewski, in 31 Celle, Brunkhorststraße 20, am 21. Januar.

**Rosenberg,** Otto, aus Memel (Eisenwarengeschäft Schmidtke & Rosenberg), am 26. Dezember. Nach der Vertreibung eröffnete er in Varel (Oldb), ein Geschäft in Eisenwaren, das er vor drei Jahren aufgab, um sich zur Ruhe zu setzen. Mit seiner Frau lebt er in einem schönen Eigenheim in Varel (Oldb), Brahmsweg 14. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

**Schäfer,** Gustav, techn. Bundesbahnoberinspektor, aus Königsberg, Deutschordenring 80, jetzt in Hamburg 39, Efeuweg 60. Der Jubilar war Leiter der Kraftwagengruppe BW Königsberg.

**Schweinberger,** Auguste, geb. Mertinat, jetzt in Pinneberg, Oeltingsallee 39, am 20. Januar.

**Söller,** Gertrud, Fotografin, aus Rauschen, jetzt in Schleswig, Erdbeerenberg 39.

**Tiedtke,** Otto, Bauer, aus Zinten, am 24. Januar. Seine Schwägerin Helene Tiedtke, geb. Radtke (Zinten), begeht am 16. Januar ihren 81. Geburtstag. Beide Jubilare sind durch Franz Tiedtke, Gernsheim (Rhein), Marienstraße 20, zu erreichen.

**Wiesemann,** Fritz, Hauptlehrer i. R., ehemals Walden und Dreimühlen, jetzt in 59 Siegen, Harkorthstraße Nr. 10, am 22. Januar.

## Diamantene Hochzeit

**Olschewski,** Josef, Bundesbahnsekretär i. R. und Frau Maria, geb. Otta, ehemals Bahnhof Wartenburg, jetzt in 542 Niederlahnstein (Rhein), Goethestraße Nr. 19, begehen am 20. Januar das Fest der Diamantenen Hochzeit.

## Goldene Hochzeiten

**Brudereck,** Eduard, und Frau Berta, geb. Luka, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt 444 Rheine, Schneidemühler Weg 32, am 25. Januar.

**Herrmann,** Franz, Baumeister, und Frau Magdalena, geb. Fallsehr, aus Bischofstein, Kreis Rößel, jetzt Berlin-Zehlendorf, Finckensteinallee 204, am 19. Januar.



## Hundert Jahre alt

*In 3151 Handorf bei Peine beging der Ostpreuße Ludwig Konopka aus Tannau (Salleschen) im Kreise Treuburg seinen 100. Geburtstag. Seine beiden Söhne und Tochter Marie Feller, von der Ludwig Konopka liebevoll betreut wird, gestalteten das seltene Jubiläum ihres Vaters zu einem unvergeßlichen Tag.*

*In seinen jungen Jahren bis zur Militärzeit hat er auf dem väterlichen Grundstück und im Wald gearbeitet. Seine Militärdienstzeit diente er von 1884 bis 1886 in Königsberg bei den Füsilieren ab. Mit 27 Jahren hat er geheiratet und in Tannau seine Wirtschaft bestellt. Nach dem frühen Tod seiner Frau (sie starb mit 46 Jahren) hat er noch einige Jahre mit seiner Tochter den Hof bewirtschaftet, den dann seine Söhne übernahmen. Als Altenteiler lebte er dort bis zur Aussiedlung im Jahre 1950. Zwei Kinder leben nicht mehr.*

**Kartschewski,** Jakob, und Frau Marie, ehemals Allenstein, Zimmerstraße 11, jetzt zu erreichen unter Ostpreußenblatt F. 4/63, Geschäftsführung, am 28. Januar. Der Jubilar war 48 Jahre bei der Reichsbahn als Wagenmeister tätig.

**Schimanski,** Otto und Frau Ottilie, aus Henriettental, Kreis Johannisburg, jetzt Langen über Bremerhaven, Debstdeter Straße 74, am 19. Januar.

**Schulz,** Albert, und Frau Frieda, geb. Venohr, aus Topprienen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in 3172 Isenbüttel, Am Sande 10, am 24. Januar.

**Sczepan,** Karl, und Frau Berta, geb. Soyka, aus Ittowken, Kreis Neidenburg, und Bottau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Schwelm (Westf)), Berliner Straße 64, am 30. Januar im Beisein von 18 Familienangehörigen, die alle in Schwelm wohnen.

**Tobies,** Friedrich, und Frau Olga, geb. Schulz, aus Petershagen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 2 Stapelfeld über Hamburg-Rahlstedt, am 19. Januar.

## Bestandene Prüfungen

**Raeder,** Werner, Sohn des Kaufmanns Gustav Raeder und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Borowski, aus Königsberg, bestand in Frankfurt/Main sein erstes juristisches Staatsexamen mit Prädikat. Anschrift: Kelkheim im Taunus, Parkstraße 35.

**Zimmermann,** Helena, Diplomlandwirtin, Tochter des Landwirts Albert Zimmermann und Frau Amanda, geb. Prothmann, ehemals Domäne Scharnhorst, Kreis Johannisburg, jetzt in Wechtern, Kreis Stade, promovierte an der Georg-August-Universität in Göttingen zum Dr. sc. agr.

## Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Blumenfelde, Kreis Labiau, wird Richard Oschwald, geb. 27. 2. 1907 in Pogegen, Kreis Tilsit, gesucht von seiner Tochter Renate Oschwald, geb. 24. 12. 1940. Der Gesuchte befand sich bis 14. 12. 1946 in Bomlitz über Walsrode und soll von dort nach Westfalen verzogen sein.

2. Aus Heydekrug wird Anna Petereit, geb. etwa 1915, gesucht von ihrer Tochter Gisela Petereit, geb. 7. 11. 1942. Der Bruder Siegfried Petereit, geb. etwa 1941, wird ebenfalls gesucht. Die Mutter Anna Petereit und Siegfried wurden im Juni 1945 im Auffanglager Pogegen/Memelland gesehen.

3. Vermutlich aus Klein-Gerlauken, Kreis Insterburg, werden Familien, die den Namen Strauch oder Strauss führen, gesucht.

4. Aus Königsberg, Nachtigallensteig 18, bei Pettkus, wird Gertrud bzw. Gerda Fischer, geb. 17. 8. 1909, gesucht von ihrer Tochter Sigrid-Gertrud Fischer, geb. 10. 10. 1942. Die Gesuchte soll bis Januar 1945 in Königsberg, Hintertragheim, im Parkhotel beschäftigt gewesen sein.

5. Aus Königsberg-Kohlhof, Straße 1061 Nr. 49, wird Gertrud Müller gesucht von ihrer Tochter Heidemarie Müller, geb. 4. 6. 1942. Außer der Mutter sucht Heidemarie noch ihre Schwestern Marlene und Anita. Die Gesuchten sollen vor Kriegsende noch nach Kumehnen, Kreis Samland, verzogen sein. Der Vater von Heidemarie wurde Friedel genannt und war bei der Reichsbahn beschäftigt. Die Großmuter, Frau Müller, die ebenfalls noch gesucht wird, wohnte in Insterburg, Hohe Straße.

6. Vermutlich aus Ostpreußen werden Angehörige gesucht für Burghardt Engelmann, geb. etwa 1943. Er hat hellblondes Haar und grünbraune Augen und kam Ende des Jahres 1945 mit Flüchtlingen in das Lager Körbin bei Wittenberg.

7. Aus Schleppen, Post Nattkischken, Kreis Tilsit-Ragnit, wird Anna Skambracks, geb. Krause, geb. 2. 9. 1902, gesucht von ihrer Tochter Agathe Annja Skambracks, geb. etwa 1939 in Schleppen. Anna Skambracks wohnte bis Juni 1948 in Rotterode, Kreis Schmalkalden; sie ist dann mit ihren Söhnen Richard und Werner Skambracks in die Heimat zurückgekehrt. 1950 sollen sie in der Nähe von Schleppen, Kreis Tilsit-Ragnit, gewohnt haben.

8. Aus Schwalgendorf, Kreis Mohrungen, werden Hermann Röhring, geb. 9. 3. 1907, und Käthe Röhring, geb. Radtke, geb. 30. 1. 1914, gesucht von ihrem Sohn Günter Röhring, geb. 22. 10. 1944, in Schwalgendorf. Günter wurde auf der Flucht im Januar 1945 von seiner Mutter getrennt.

9. Aus Ußlöknen, Kreis Heydekrug, wird Herta Krunnies, geb. 15. 9. 1911 in Ußlöknen, gesucht von ihrer Tochter Gisela Krunnies, geb. 18. 8. 1939 in Ußlöknen. Die Gesuchte befand sich bis Ende des Krieges in der Heil- und Pflegeanstalt Kortau bei Allenstein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 2/63.

# FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Vermählung ihrer Tochter
Sabine
mit Herrn
Wilfried Warnecke
Representative of Indoham
geben bekannt.

Herbert Schoen und Frau Frida
geb. Forstreuter

Sehnde (Han), Waldstraße 1
früher Klein-Gnie, Ostpreußen

Die Trauung fand Weihnachten in der Pauluskirche in Djakarta, Indonesia, statt.

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Ing. Wilhelm Schumacher
Erni Schumacher
verw. Götzke, geb. Barkowski

Salzgitter-Gebhardshagen, Am Dorfrand 63
früher Königsberg Pr. und Tilsit

---

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Dr. Günther Kahlmann, Dipl.-Ing.
Gisela Kahlmann, geb. Schlenther

Kiel, Jeßstraße 11
früher Insterburg

Hoisdorf, Bezirk Hamburg
Immenhagen 6

---



Ihren 75. Geburtstag feiert am 26. Januar 1963

Paula Meyer
Ehefrau des 1945 verst. Polizei-Meisters Julius Meyer
früher Johannisburg, Schloßplatz 3
jetzt wohnhaft Bielefeld, Wallenbrücker Straße 23
bei Tochter Eva Seliger, geb. Meyer

---



Am 20. Januar 1963 feiern unsere lieben Eltern
Bundesbahnsekretär i. R.

Josef Olschewski und Frau Maria
geb. Otta
früher Bahnhof Wartenburg, Ostpreußen
ihre Diamantene Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
ihre Töchter, Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

542 Niederlahnstein (Rhein), Goethestraße 19

---

Ihre Verlobung geben bekannt

Irene Scherenberger
Karl-Georg Mix

am 30. Dezember 1962

Lübeck-Ivendorf
Dorfstraße 21
früher Kulligkehmen
Kr. Gumbinnen

Godelheim/Höxter
Am Gehrenhof 1
früher Altkirchen
Kr. Ortelsburg

---

Am 19. Januar 1963 feiern wir unser 40jähriges Ehejubiläum

Postsekretär a. D.
Hermann Kuhn
und Frau Helene
geb. Brandt

Wir grüßen alle Bekannten aus Judtschen, Schwirgallen, Pakallnischken und Peitschendorf recht herzlich.

Hannover, Kollenrodtstraße 47

---

Zum 75. Geburtstag unserer lieben Mutti

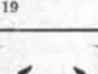
Auguste Schweinberger
geb. Mertinat

die innigsten Glückwünsche von

ihren Kindern
und Enkelkindern

Pinneberg, Oeltingsallee 39
20. Januar 1963

---



Am 19. Januar 1963 feiern unsere lieben Eltern
Schmiedemeister i. R.

Otto Bartel
und Frau Lina
geb. Käding
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es wünschen alles Gute und noch weitere gemeinsame gesunde Lebensjahre
ihre dankbaren Kinder

Dortmund-Lütgendortmund
Limbekstraße 115
früher Schönwiese
Kreis Gerdauen

---



Am 19. Januar 1963 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Erich Erdmann
und Frau Frieda
geb. Mahnke
ihren 42. Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlichst
Lieselotte Neyheusel
geb. Erdmann
Walter Neyheusel
Eleonore Ott
geb. Erdmann
Kurt Ott
Ingrid Scheuer
geb. Erdmann
Wilfried Scheuer
und 7 Enkelkinder

Leverkusen-Schlebusch
Opladener Straße 35
früher Trankwitz, Kr. Samland

---



Am 24. Januar 1963 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Albert Schulz
und Frau Frieda
geb. Venohr
fern der alten Heimat das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst
Horst Schulz und Frau Ruth
geb. Hanske
Irma Haussmann, geb. Schulz
Gerda Schulz
Lothar und Gudrun Schulz
als Enkelkinder

3172 Isenbüttel, Am Sande 10
früher Topprienen
Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

---

Am 22. Januar 1963 feiern in Flensburg, Finkenstraße 6, unsere liebe Schwester und unser lieber Schwager

Eduard Koller
Lagermeister
der Stadt Marienburg, Westpr.
und Frau Liesbeth
verw. Barthlé, geb. Senger
früher Allenstein
ihre Silberhochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen und Gesundheit für die weiteren Lebensjahre
Hans und Gertrud Bewersdorf
geb. Senger
Walter und Dorothea Crahé
geb. Senger
Rudolf und Margarete Erlecke
geb. Senger
Emmy Will, geb. Senger

früher Allenstein

---

Wir gratulieren unseren Eltern,
Herrn
Karl-Otto
Schulz-Kleyenstüber
und Frau
Susanne
Schulz-Kleyenstüber
geb. Martens
sehr herzlich zur Silberhochzeit.

Sabine
Sigrid
Gisela
Dieter und
Reinhard

6079 Buchschlag
Bahnhofstraße 17a
am 28. Januar 1963

---



Am 29. Dezember 1962 feierten unsere Eltern

Walter Pleines
und Frau Leonore
geb. Szelinsky
das Fest ihrer Silberhochzeit.

Wir wünschen ihnen weiterhin alles Gute.
Ihre Töchter

33 Braunschweig, Sackring 31
früher Waldrode
Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

---



In Gesundheit und Frische begehen am 27. Januar 1963 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

August Vaneß
seinen 76. Geburtstag

und am 22. Januar 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Lina Vaneß
geb. Neumann
ihren 72. Geburtstag.

Mit den herzlichsten Wünschen für einen gemeinsamen frohen Lebensabend gratulieren
ihre Töchter Anni, Frieda und Gertrud
Schwiegersöhne
und Enkelkinder

7314 Wernau (Neckar)
Junkersstraße 64
früher Mittenwalde
Kreis Insterburg

---



Am 21. Januar 1963 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

August Naujokat
seinen 91. Geburtstag.

Herzlichst gratulieren
Otto Naujokat
Frieda Naujokat
geb. Kraudzun
Gerhard und
Eva Brommer

2 Schenefeld-Hmb.
Swattenweg 59
fr. Haldenau, Kr. Ebenrode

---



Am 23. Januar 1963 begeht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Urgroßmutter, Frau

Ida Sellau
früher Karkeln,
Seckenburg und Kaukehmen
jetzt Stadtlohn (Westf)
Wessendorf, Feldkamp 11
ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen auch weiterhin die beste Gesundheit und Gottes Segen deine Kinder
Minna Sellau, Stadtlohn
Paul Sellau, Bremen
F. Jagst und Frau Gertrud
geb. Sellau
Bremerhaven
Dr. med. R. Droste u. Frau
Dorothea, geb. Jagst
Ratingen
R. J. Frissore und Frau
Elsbeth, geb. Jagst
Boston, USA
Urenkelkinder
Iris, Dorlein, Jeanie, Ralph und Ruprecht

---



Am 14. Januar 1963 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Maria Kraemer
frühere Gastwirts- und Kaufmannsfrau
in Ober-Eißeln
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Braunschweig
Siemensstraße 7
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit, Gottes Segen und ein langes Leben ihre Kinder
Erna Rippa
geb. Kraemer
Erwin Kraemer
Lotte Kraemer
sowie Enkel- und Urenkelkinder

Klingberg am See (Ostholstein)
Wedel (Holst), Braunschweig

Unser Bruder Heinz und unsere treue Mimi folgten schon nach einem Jahr 1945 unserem lieben Vater in die Ewigkeit.

---



Am 7. Januar 1963 feierte unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Strasdat
geb. Quednau
ihren 78. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen und die beste Gesundheit
ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel
Elfriede Block
geb. Strasdat

2361 Kl.-Rönnau/Segeberg
früher Schwalbenthal
Kr. Insterburg

---

Am 18. Januar 1963 feiert meine liebe Mutter, Frau

Berta Reich
geb. Ertel
ihren 75. Geburtstag.

Zu diesem Ehrentage gratuliert recht herzlich und wünscht alles Gute
Tochter Gertrud Reich

Weinsberg b. Heilbronn
fr. Wangnick b. Prassen
Kr. Rastenburg, Ostpreußen

---

75

Am 25. Januar 1963 feiert, so Gott will, unsere liebe Mutti, Oma und Urgroßoma

Berta Ehmke
geb. Warias
früher Rastenburg, Ostpreußen
Bismarckstr./Ecke Stiftstraße
jetzt Mönchengladbach
Myllendonkerstraße 16
ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen sowie beste Gesundheit
ihre dankbaren Kinder
und Enkelkinder

---



Am 11. Januar 1963 feierte unsere liebe Tante und Schwiegermutter

Gertrud Erdmann
geb. Radschun
früher Königsberg Pr.
Heidemannstraße 6
jetzt 49 Herford (Westf)
Im Robbenklee 12
ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre Nichte
Eva Stephanik
geb. Erdmann
mit Ehemann Joseph
und Schwiegertochter

jetzt Eva Stephanik
geb. Erdmann
671 Frankenthal (Pfalz)
Philipp-Karcher-Straße 1
früher Eva Erdmann
Königsberg Pr., Yorckstraße 46

---

Am 20. Januar 1963 begeht unsere liebe Muttel, Oma und Uroma, Frau

Berta Biermann
geb. Zimmermann
früher Königsberg Pr.
Yorckstraße 84
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Enkel und Urenkel

Göttingen, Weender Straße 86

---

70

Am 25. Januar 1963 wird unser lieber Vati

Paul Napps
früher Königsberg Pr.
Inhaber des „Hufenschlößchen"
Hufenallee
70 Jahre.

Es gratulieren herzlich
seine Frau Elisabeth
sein Sohn Karl-Heinz
und Frau Maria
seine Enkeltöchter
Bärbel und Marion

Wir danken für seine nimmermüde Fürsorge.

Solingen-Landwehr
Birkendahl 13

---

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie der Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau, die mir zu meinem 85. Geburtstage Glückwünsche, Blumen und Geschenke übersandt haben, danke ich herzlich.

Ich grüße und wünsche ein gesundes Jahr 1963.

Anna Muhlack

237 Rendsburg-Büdelsdorf
Lindenstraße 28

---

Statt Karten

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen lieben Freunden, Bekannten und ehemaligen Schülern unseren allerherzlichsten Dank. Gleichzeitig wünschen wir allen ein glückliches und gesundes neues Jahr.

Willi Windt u. Frau Leni
geb. Geginat

Heide (Holst)
den 9. Januar 1963
früher Goldap (Ostpreußen)

---

Am 28. Dezember 1962 verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Landwirt

**Gustav Pasternack**

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Marta Pasternack
geb. Zackrzewski

Herzkamp üb. Hattingen (Ruhr)
früher Pilgramsdorf
Kreis Neidenburg, Ostpreußen

---

Meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Emma Bernotat**
geb. Unruh
früher Ludwigsort

ist am 2. Januar 1963 im 78. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Familie Hans Unruh
und Jendrysik

Dortmund, den 2. Januar 1963

---

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 27. Dezember 1962 nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

**Gustav Schwarm**
im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Schwarm, geb. Karp
sowie Kinder
und Enkelkinder

Falkenhagen, Kr. Pritzwalk
früher Burgsdorf, Kreis Labiau

---

Der Herr erlöste unseren lieben Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Opa und Uropa

**Wilhelm Stern**
im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Krause, geb. Stern
Franz Stern und Frau Anna
und alle Angehörigen

Brunsbüttelkoog
fr. Waldhausen, Ostpreußen

---

Am 20. November 1962 entschlief nach kurzer Erkrankung mein guter, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel, Schwager und Vetter

**Friedrich Heydasch**
im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer

Elisabeth Heydasch
geb. Kühndahl
sowie alle Anverwandten

Remscheid-Lüttringhausen
Post 56 Wuppertal-Ronsdorf
Hensiepen 6
früher Lötzen, Ostpreußen
Am Anger 18

---

Meine innigstgeliebte Mutter, unsere herzensgute, immer für uns sorgende Großmutter, liebe Schwägerin, Tante und Anverwandte

**Maria Manleitner**

geb. Steinwender

ist am 1. Januar 1963 plötzlich und unerwartet nach einem Herzinfarkt im Alter von 72 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer

**Herta Balscheit**, geb. Manleitner
**Heinz Balscheit**, vermißt
**Klaus und Margitta Balscheit**

2419 Schmilau über Ratzeburg, im Januar 1963
früher Eschenhang, Kreis Insterburg

---

Fern der geliebten Heimat, nach einem erfüllten Leben voll Liebe und Sorge für die Ihren ist am 15. Dezember 1962 unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

**Maria Oberhauser**

geb. Kendler

im 83. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Wanda Oberhauser**

Neuendorf bei Elmshorn
früher Plathen, Kreis Stallupönen, Ostpreußen

---

Unsere liebe Mutter

**Gertrud Konrad**

geb. Reisewitz

bis 1945 in Fischhausen, Ostpreußen

ist am 7. Januar 1963 im 88. Lebensjahre sanft entschlafen.

**Dr. Arno Konrad**
**Hedwig Konrad**, geb. Krüger

243 Neustadt in Holstein, Bei der Friedenseiche 3

---

Für uns unfaßbar entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

**Maria Gotzmann**

geb. Rauber

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer

**Wilhelm Gotzmann**
**Kinder, Enkel**
**und Anverwandte**

Essen-West, Stephensonstraße 12, den 20. Dezember 1962
früher Insterburg-Sprindt, Tannenbergstraße 23

---

Am 6. Januar 1963 ist nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutti und Omi

**Hedwig Lettke**

geb Hoffmann

Hohenstein, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen worden.

In tiefer Trauer

**Hans Lettke**
**Georg Lettke mit Familie**
**Hildegard Klose**, geb. Lettke, **mit Familie**

Schwäb. Hall, Obere Herrngasse 17

---

Am 21. Dezember 1962 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter meine gute Schwester, Schwägerin und Nichte

**Ruth Schneider**

geb. Tobien

In stiller Trauer

**Eckhard Schneider**
**Doris Schneider**
**Heinz Tobien und Frau**

Schwelm, Luisenstraße 21
früher Königsberg Pr.

---

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 19. Dezember 1962 früh, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Martha Drews**

geb. Sieg

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

**Erna Gauda**, geb. Drews
**und Familie**
**Elfriede Telker**, geb. Drews
**und Familie**
**Walter Drews und Familie**
**und alle Anverwandten**

413 Rheinkamp bei Moers, Schillerstraße 28
Eick-Ost/Büdelsdorf/Rendsburg
früher Weidicken bei Rhein, Kreis Lötzen

---

Gott der Herr nahm am 29. Dezember 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte Tante, Frau

**Helene Alkewitz**

geb. Wiemer

früher Königsberg Pr., Hindenburgstraße 29a
und Schirwindt

nach einem erfüllten Leben der Liebe und Sorge um die Ihren im gesegneten Alter von 88 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer

**Gerhard Mirbach und Frau**
**Christel**, geb. Koentopp
**nebst Kindern**
**und allen Anverwandten**

Köln, Trajanstraße 41

---

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 31. Dezember 1962, für uns alle unfaßbar, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

**Maria Herder**

Kinderpflegerin

früher Königsberg Pr., Rennparkallee 83

eine Woche vor Vollendung ihres 51. Lebensjahres.

In stiller Trauer

**Familie Hans Herder**
**und Anverwandte**

Bingen, Münster-Sarmsheim, Jahnstraße (Neubau)

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 4. Januar 1963 auf dem Friedhof Münster in Münster-Sarmsheim zur letzten Ruhe gebettet.

---

Fern der unvergessenen Heimat entschlief am 2. Januar 1963 unsere liebe, treusorgende Mutter, meine gute Oma, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

**Minna Ehlert**

geb. Großmann

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Kurt Ehlert**
**Irmgard Ehlert**, geb. Schäfer
**Ulrich** als Enkel

Uelzen, Finkenstieg 12
früher Bartenstein, Ostpreußen, Markt 20

---

Der Herr über Leben und Tod erlöste am 29. November 1962 nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahre meinen lieben Mann, meinen allzeit gütigen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

**Emil Lenkeit**

Er folgte nach 17 Jahren unserem einzigen Sohn in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

**Johanna Lenkeit**, geb. Ligat
**Martha Bareis**, geb. Lenkeit
**Otto Bareis**
**Niels Bareis**

6 Nieder-Eschbach über Frankfurt (Main), Bahnstraße 22
früher Schwenten-Angerburg, Ostpreußen

---

Fern der Heimat nahm Gott, der Herr über Leben und Tod, am 29. Dezember 1962 meinen lieben Mann, unseren sehr geliebten, unvergessenen Sohn und Bruder, guten Schwager, Onkel und Neffen

Schriftsetzer

**Alfred Schulz**

im Alter von 32 Jahren von dieser Erde in sein himmlisches Reich.

In großem Schmerz

**Frau Gisela Schulz**
**Erich Schulz**
**Gertrud Schulz**, geb. Heinrich
Eltern
und alle, die um ihn trauern

2148 Zeven-Aspe 43
Bezirk Bremen
früher Neuhausen
bei Königsberg Pr.

Die Beerdigung fand am 3. Januar 1963 in Oberhausen (Rheinland) statt.

---

Am 13. Dezember 1962 entschlief sanft nach längerer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere Omi, Schwägerin und Tante

**Anna Jurzig**

geb. Gerlach

nach vollendetem 75. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem Sohne

**Alfred Jurzig**

der am 7. Januar 1945 in einem Kriegsgefangenenlager der Sowjetunion verstarb.

**Liselotte Beeck**, geb. Jurzig

Lüneburg, den 6. Januar 1963
Wacholderweg 47
früher Pr.-Holland

---

Am 22. Dezember 1962, gegen 17.30 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, unvergessener Mann

**Hermann Bittkowski**

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

**Frau Berta Bittkowski**, geb. Gantowski

47 Hamm (Westf), Steinstraße 1, den 27. Dezember 1962
früher Johannisburg, Ostpreußen

---

Gott der Allmächtige nahm am 5. Januar 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben, guten Vater, unseren lieben Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Preuß. Revierförster i. R.

**Karl Ehrke**

im 91. Lebensjahre heim in seinen himmlischen Frieden.

Seine letzte Dienststelle war die Revierförsterei Keber, Forstamt Leipen, Kreis Wehlau, und sein letzter Wohnsitz vor der Vertreibung Tapiau.

Er folgte seiner lieben Frau Therese, geb. Harder, und seinem in Rußland verschollenen einzigen Sohn Herbert in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

**Ilse Wolff**, geb. Ehrke
**Paul Wolff**
Oberförster a. D.
**Cölestine Ehrke**
geb. Sprakties
**Enkel und Urenkel**
**Frau Anna Decker**
als langjährige liebevolle Betreuerin

Lübeck
Kirrlach (Baden), Kreuzstr. 73
Heidelberg, Freiburg
Schopfheim (Baden), Hamburg
Cappel, Kreis Wesermünde

Die Trauerfeier fand am 9. Januar 1963 im Krematorium des Vorwerker Friedhofs in Lübeck statt.

---

Am 30. Dezember 1962 entschlief im 82. Lebensjahre meine liebe Schwester, Schwägerin, unsere gute Tante und Großtante, Frau

**Mina Bartsch**

geb. Rochelmeyer

früher Königsberg Pr.
Boyenstraße

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Bruno Rochelmeyer**
414 Rheinhausen
Krefelder Straße 67
**Herta Holthöfer**, geb. Taube
55 Trier, Maximineracht 19

---

Nach schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

**Max Bruennlein**

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Helene Bruennlein**
geb. Gruber
**Wolfgang Krüger und Frau**
**Gerda**, geb. Bruennlein
**Charlotte Bruennlein**
**Johann Harjes und Frau**
**Ursula**, geb. Bruennlein
**und Angehörige**

Bremen-Habenhausen
Habenhauser Dorfstraße 34
den 10. Januar 1963

früher Amtshagen
Kreis Gumbinnen

---

Nach langem, schwerem Leiden und doch plötzlich verstarb am 9. Dezember 1962 mein inniggeliebter Mann, mein lieber Bruder, unser lieber Schwager und Onkel

**Josef Preuß**

a. Neu-Bertung, Kr. Allenstein
geb. in Schittt, Kr. Heilsberg
im 77. Lebensjahre.

Dieses zeigen an
in tiefer Trauer

**Hedwig Preuß**, geb. Hinz
**Bernhard Preuß** als Bruder
**und alle Angehörigen**

Stapelfeld, im Januar 1963

Die Beerdigung fand am 14. Dezember 1962 auf dem Friedhof in Rahlstedt statt.

---

Gott der Herr nahm heute unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Johann Klimaschewsky**

im Alter von 72 Jahren zu sich in den ewigen Frieden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Klaus Rambow und Frau**
**Gerda**, geb. Klimaschewsky

Duisburg-Wanheim
Kaiserswerther Straße 95
den 29. Dezember 1962

---

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach langem Leiden am 23. Dezember 1962 meine geliebte Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und meine Schwester und Schwägerin

Bäuerin

**Frau Meta Kohnke**

geb. Kerwien

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Friedrich Kohnke**
**Walter Müller und Frau**
**Gertrud**, Tochter
**Frieda Kerwien**, Schwester
**und alle Angehörigen**

Manhagen, im Dezember 1962
fr. Löwenhagen, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 28. Dezember 1962 in der Kirche zu Lensahn statt.

---

Dein Leben war Arbeit,
Gott schenke Dir die ewige Ruh'.

Am 2. Januar 1963 ist nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

**Bruno Friederici**

im Alter von 63 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer

**Ella Friederici**, geb. Schenk
**nebst Kindern**
**und Anverwandten**

Dortmund, Am Knappenberg 35
früher Willkischken
Kreis Tilsit-Ragnit

---

Infolge eines tragischen Unglücksfalles verstarb am 9. Dezember 1962 mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Kusin und guter Freund

**Gustav Knorr**

früher Stockheim
Kr. Bartenstein, Ostpreußen

im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer

**Frau Minna Knorr**
geb. Quednau
**Siegfried Knorr und Braut**
**Gisela**
**Karl-Heinz Karl und Frau**
**Elli**, geb. Knorr
**Gisela Knorr**
**Petra und Rainer**
als Enkelkinder

43 Essen-West, Markscheide 20

---

Am 17. November 1962 verschied nach kurzer Krankheit mein lieber, treusorgender Mann

**Friedrich Machann**

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

**Minna Machann**, geb. Will

334 Wolfenbüttel
Kl. Zimmerhof 16
fr. Gerdauen, Kirchenstraße

## Julius Sagert

Kaufmann, Masch.-Ing.

1. 8. 1899 4. 1. 1963

Mit ihm geht einer der letzten aus der Gilde ehrbarer ostpreußischer Kaufleute. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren haben.

Else Sagert, geb. Skibba
Ilse und Evi
Heinrich Sagert und Frau Ursula
Otto Sagert und Frau Martha
Hulda Netzlaff, geb. Sagert
Auguste Orrisch, geb. Sagert

Stadthagen-Nordsehl, Brandenburger Str. 21, den 4. Januar 1963
früher Königsberg Pr., Hans-Sagan-Straße 84

---

Am 31. Dezember 1962 verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Onkel, Herr

## Willi Saffran

im 84. Lebensjahre.

Der Weg von seinem Geburtsort Oiksniany (1878) über Stallupönen — Königsberg Pr. — Gumbinnen — Moskau — Wilkowischken — 26 russischen Gefängnissen bis Wiliki Ustjung/Sibirien (1914—1918) — St. Petersburg — Stockholm — Patilschen/Bartniki — Eydtkau — Berlin — Insterburg — Bialystok — Neustadt/NL. bis Steinach a. d. E., gemeinsam mit seiner tapferen Frau Elsa, geb. Schlickeisen, war weit.

Seine Frau verstarb 1951. Sie ruhen nun beide auf dem Gottesacker zu Steinach a. d. E. bei Rothenburg ob der Tauber.

Die Beerdigung fand in Steinach a. d. E. am 2. Januar 1963 statt. Wir danken Herrn Pfarrer R u s a m für die feierliche Gestaltung der Trauerstunde und dem Kinderchor. Besonders sei gedankt der Familie B e n z für die liebevolle Pflege und Betreuung bis zu seinem Ende.

Die Neffen
Alfred Scharffenorth und Familie
Worms (Rhein), Frauenstraße 31
Ernst-Willi Saffran und Familie
Hamburg-Blankenese
Ostdorfer Landstraße 391d
Klaus Saffran und Frau
2091 Roydorf üb. Winsen (Luhe)
Winsener Straße

Steinach a. d. E., 5. Januar 1963

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, unser treusorgender Opi

## Bruno Schroeder

Mstr. der Gend. i. R.

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Gertrud Schroeder
verw. Lackner, geb. Groß
Willy Hühnerbein und Frau Irmgard
geb. Lackner
Ingrid und Norbert

Bremen, Römerstraße 27, den 7. Januar 1963
vormals Waldau, Ostpreußen

Trauerfeier hat Donnerstag, den 10. Januar 1963, 9½ Uhr, Bremen, Riensberger Kapelle, stattgefunden.

---

†

Nach einem arbeitsreichen Leben, das nur erfüllt war von der Sorge für die Nächsten, ist am 15. Dezember 1962, fern der geliebten Heimat, nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater und Urgroßvater

## Viktor Klopotowski

früher Abstich bei Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 82 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Klopotowski, geb. Praß
und Kinder

Treis (Mosel), den 15. Dezember 1962

Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 18. Dezember 1962, 9 Uhr, von der Katharinenkapelle aus statt.

---

Gott der Allmächtige hat heute meinen inniggeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater und Bruder

Reichsbahnrat a. D.

## Paul Dulias

Hauptmann d. R.

kurz vor Vollendung des 76. Lebensjahres nach langem, geduldig ertragenem Leiden zu sich gerufen.

In stiller Trauer
Lucie Dulias, geb. Reschke
und Kinder

Fürstenfeldbruck, Holzstraße 32, den 8. Januar 1963

Die Beisetzung fand auf dem Waldfriedhof am 12. Januar 1963 statt.

---

Plötzlich und unerwartet berief Gott der Herr am 18. Dezember 1962 meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vati, Schwiegervater und Opa

Landwirt

## Richard Tobies

früher Canditten, Ostpreußen

im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Anna Tobies, geb. Neumann
Familie Georg Tobies
Etzweiler/Erft
Magdalena Paluschtzik, geb. Tobies
sowie Eberhard und Kinder
Wiesbaden, Wielandstraße 9

Heppendorf, Bezirk Köln, den 6. Januar 1963

Die Beerdigung fand am 24. Dezember 1962 auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

---

Am 3. Januar 1963 entschlief, fern seiner unvergessenen Heimat, nach langer, schwerer Krankheit mein treuer, stets für uns sorgender Lebenskamerad, lieber Vati, Schwiegervater, Opi, Bruder und Schwager, der

Kaufmann

## Bruno Romahn

geb. am 25. 1. 1894
Bis 1945 Direktor der Ostpr. Getreide-Wirtschafts- und Handelsvereinigung in Königsberg Pr.

Sein Leben war Arbeit und treue Pflichterfüllung.

In tiefem Schmerz
Charlotte Romahn, geb. Wolk
Sieglinde Lehwald, geb. Romahn
und Angehörige

Hamburg 39, Heidberg 19 I, im Januar 1963

---

Nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden ging am 18. Dezember 1962 mein lieber, treusorgender Mann und herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Adolf Molloisch

langjähriger Bürgermeister und Ortsvertreter
der Gemeinde Thomken (Mykolaiken), Kr. Lyck, Ostpreußen

im Alter von 63 Jahren in Frieden heim.

In stiller Trauer
Maria Molloisch, geb. Quass
und Sohn Dieter

Löhne (Westf), Bünder Straße 288, im Dezember 1962

---

Am 18. Dezember 1962 verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder und Onkel, der

Steuerinspektor a. D.

## Paul Grunwald

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ida Grunwald
Leopold Grunwald

Neuhaus/Oste, Bahnhofstraße 9
früher Pr.-Holland, Ostpreußen, Jahnstraße

---

Am 7. Januar 1963 verstarb nach kurzer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Vater

## Hans Manteuffel

Architekt BDA

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Luise Manteuffel
und Sohn Hans

Hamburg 39, Opitzstraße 18a
früher Königsberg Pr., Ottokarstraße 23

---

Nach Gottes heiligem Willen und fern seiner geliebten Heimat verstarb am 4. Januar 1963 nach langer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet an Herzschlag, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Arno Corinth

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ingeborg Bage, geb. Corinth
David Bage
Erika Ropers, geb. Corinth
Johann Ropers
und alle, die ihn liebhatten

2151 Bliedersdorf über Buxtehude
früher Saussienen und Allenau, Kreis Bartenstein

---

Am Neujahrstag entschlief, fern der geliebten Heimat, unser treuer, guter Mitarbeiter

## Karl Aßmus

im Alter von 63 Jahren.

Fast sein ganzes Leben stand er mit seiner Familie fürsorgend im Dienste unseres Betriebes.

Wir danken ihm dafür.

Im Namen meiner Familie
Frau Erika Hesselbarth, geb. v. Lenski

283 Bassum, Am Petermoor 3, im Januar 1963
früher Domäne Kampischkehmen, Kreis Gumbinnen

---

Gott der Herr erlöste am 4. Januar 1963 nach langem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Josef Hohmann

Fleischermeister

im Alter von 66 Jahren, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Er folgte nach 17 Jahren seiner Tochter

**Erna Seth,** geb. Hohmann

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Frau Martha Hohmann, geb. Schröter
Josef Seth und Familie
Lindau (Bodensee)
und alle Anverwandten

8581 Mockersdorf, Post Neustadt/Kulm über Bayreuth
früher Braunsberg, Fleischerstraße 38/40

---

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 1. Januar 1963 unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Landwirt

## Martin Jankus

Jogauden, Kreis Tilsit-Ragnit

im 81. Lebensjahre.

Es trauern um ihn
seine beiden Töchter
Margarete Kragenings, geb. Jankus
mit Familie
Gerda Jankus
und alle Verwandten

6 Frankfurt (Main), Schlettweinstraße 18

---

Still und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.

Am Heiligen Abend verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

## Wilhelm Enskat

im Alter von 66 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters M i c h a e l E n s k a t und unserer lieben Schwester M a r t h a, die auf der Flucht ums Leben gekommen sind.

In stiller Trauer
Fritz Duwendag und Frau Berta
geb. Enskat
Familie August Enskat } Mittel-
Familie Michael Enskat } deutschland

Essen-Rellinghausen, Hexentaufe 92, im Januar 1963
früher Sussemilken, Kreis Labiau

---

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Helene Jacubowski

geb. Bednarzik

ist am 19. Dezember 1962 im Alter von 52 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Georg Jacubowski
Ulrich Jacubowski und Frau
Siglinde, geb. Koffler
Uwe Jacubowski
Elise Kochan, geb. Bednarzik
Sabine als Enkel
und Anverwandte

Bergisch Gladbach, Eschenbroichstraße 37
früher Sentken, Kreis Lyck

Sie ruht auf dem evangelischen Friedhof in Bergisch Gladbach.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bankdirektor i. R.

**Otto Andernach**

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Irmgard Andernach, geb. Niederstadt
und Angehörige

Hannover, den 9. Januar 1963
Slevogtweg 5
früher Königsberg Pr., Goethestr. 9

Die Beerdigung hat inzwischen stattgefunden.

---

Nach dreißigjährigem, glücklichem Familienleben verschied am 2. Weihnachtsfeiertag an den Folgen einer schweren Krankheit meine liebe Frau

**Dorchen Redetzki**

Wer sie kannte, weiß, was wir verloren haben.

Bernhard Redetzki und Familie

Eßlingen a. N.
Königsberg Pr.
Gilge a. Kur. Haff und Lötzen

---

Siehe, dein König kommt zu dir.
Sacharja 9, 9.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, meinen treusorgenden, guten Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

**Dr. phil. Alfred Treptow**

Pastor und Studienrat a. D.

im 61. Lebensjahre nach schwerem Leiden zu sich zu nehmen in seinen himmlischen Frieden.

In stiller Trauer

Käthe Treptow, geb. Grünhagen
Walter Treptow, Rechtsreferendar

Witten (Ruhr), Heinrichstraße 13, den 20. Dezember 1962

---

Nach langem Leiden ist am 13. November 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Ewald Swars**

Lehrer

im 73. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Charlotte Swars, geb. Petersen
Ingrid Hamar, geb. Swars
Günther Swars

Frankfurt am Main, Eschersheimer Landstraße 22
Dumont/New Jersey
früher Clauspuszen bei Memel

---

Du hast gesorgt, geschafft,
gar oft noch über Deine Kraft;
nun ruhe aus, Du liebes Vaterherz,
der Herr wird lindern unseren Schmerz.

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Sorge und Liebe für die Seinen entschlief am 2. Weihnachtsfeiertag 1962 unser inniggeliebter, bis über den Tod hinaus treusorgender Vater, Schwiegervater, herzensguter Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Gustav Hermann**

ehemals Hotelbesitzer Cranz/Königsberg

im 79. Lebensjahre.

Er folgte unserer am 21. Februar 1959 verstorbenen, geliebten Mutter und unserer am 12. Oktober 1955 verstorbenen, lieben Schwester E d i t h in die Ewigkeit.

Wer ihn gekannt, der weiß, was wir verloren.

In tiefem Schmerz

Gertrud Koszack, geb. Hermann
Erwin Hermann und Frau
sowie Enkel, Urenkel
und Anverwandte

Gelsenkirchen, Bismarckstraße 93
früher Königsberg Pr., Glaserstraße 4

---

Fern der unvergessenen Heimat entschlief am 28. Dezember 1962 nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser geliebter Vater, innigstverehrter Großvater, Schwiegervater und Onkel

**Fritz Schmilewski**

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Irma Schmilewski
Charlotte Schmilewski
Kurt Schmilewski und Frau Gerda, geb. Werner
Karin, Hans-Joachim, Hans-Dieter, Siglinde und Edda als Enkel

Lübeck, Ratzeburger Allee 39
früher Bartenstein, Ostpreußen

Trauerfeier und Beisetzung haben am 3. Januar 1963 stattgefunden.

---

Am 30. Dezember 1962 entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, für uns doch unerwartet, mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Ingenieur

**Eugen Stepputat**

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Hilda Stepputat, geb. Neumann
Harry Stepputat und Frau Eleonore geb. Neumann
Enkelkinder Regine und Birgit

Hamburg 26, Kenzlerdamm 8
früher Königsberg Pr., Vorst. Hospitalstraße 13

Die Beerdigung fand am Montag, dem 7. Januar 1963, in Hamburg-Ohlsdorf statt.

---

Wenige Tage vor Vollendung seines 85. Lebensjahres wurde unser lieber Großvater

Oberzugschaffner i. R.

**Albert Siedler**

früher Königsberg Pr., Oberhaberberg

von seinem schweren Leiden erlöst.

Die Trauerfeier fand am 3. Januar 1963 auf dem Neuen Friedhof Gießen statt.

Wir gedenken gleichzeitig unserer Eltern

**Ella Kenneweg**

geb. Siedler

gest. im Alter von 49 Jahren in Dinklage (Oldb) am 25. 2. 1955

und

**Horst Kenneweg**

Rechtsanwalt und Notar

gest. in Gießen im Alter von 59 Jahren am 19. 6. 1961

Hartmut Kenneweg
Jochen Kenneweg

Gießen, Schiffenberger Weg 12, im Januar 1963
früher Goldap, Ostpreußen

---

Am 27. Dezember 1962 verstarb mit 71 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Stadtinspektor i. R.

**Otto Bittkowski**

früher Königsberg Pr.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hedwig Bittkowski, geb. Lorek

5591 Lutzerath, Kreis Cochem (Mosel)

---

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist mein herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

**Alfons Rinek**

im Alter von 48 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Cilly Rinek, Gattin, geb. Lengowski
Josef und Franziska Rinek, Eltern
nebst Angehörigen

Augsburg, Lehninger Straße 5, den 28. Dezember 1962
früher Göttkendorf Kreis Allenstein, Ostpreußen

---

Nachruf!

Die Nachricht von dem Tode unseres Ehrenmitgliedes, des früheren Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim, des

Professors

**Dr. Dr. h. c. Hermann Heimerich**

wird von den memelländischen Landsleuten überall mit tiefer Trauer aufgenommen werden.

War der Verstorbene doch bereits 1929 in der Abtrennungszeit des Memelgebiets der Begründer der Patenschaft zwischen Mannheim und Memel, die er 1953 erneuert und ausgebaut hat.

Wir werden dem von uns hochverehrten Freund unserer Heimat ein bleibendes Andenken bewahren.

Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise
in der Landsmannschaft Ostpreußen
R i c h a r d M e y e r

---

Am 31. Dezember 1962 hat mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herrmann Naß**

früher Königsberg Pr., Aweider Allee 36

im Alter von 83 Jahren die Augen für immer geschlossen.

In stiller Trauer

Maria Naß, geb. Kuckuck
Ella Dekarski, geb. Naß
Gertrud Naß
Edeltraut Reisert, geb. Naß
Amalie Puls, geb. Naß
Max Dekarski
Götz Reisert
Enkel, Urenkel
und alle Verwandten

Illmensee, 3. Januar 1963

Die Beerdigung hat am 2. Januar 1963 in aller Stille stattgefunden.

---

Ein alter, aufrechter Ostpreuße ging für immer von uns. Über sein Grab hinaus werde ich meinem lieben

**August Plauschinat**

der seit 1910 meinem Vater und mir seine Arbeitskraft mit einmaliger Treue zur Verfügung gestellt hat, immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Helmuth v. der Groeben-Juckstein

---

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 27. Dezember 1962 mein über alles geliebter Mann, Vater, Opa, Schwager und Onkel, der

Landwirt

**August Szemschies**

früher Sandhöhe, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Im Namen aller Trauernden
Emma Szemschies, geb. Lehnert

4951 Eisbergen 444, Kreis Minden (Westf), den 30. Dezember 1962